

Verlag: Dresden
Hauptpreis: In Dresden Stadt u. Umgeb. 10 Rpf.
außerhalb 15 Rpf.



Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Es hat für seinen Verbreitungsgebiet bestmögliche Verhältnisse die amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gewerbebehörden, der Amtsgerichte, der Sachverständigenämter, der Finanzämter, der Hauptämter, der Zollabteilungen, der Reichsbauämter und der Reichsämter

Preis: mit 2,40 RM, (einmal 41 Rpf. Betriebsnachschuß bzw. 41 ob. 43 Rpf. ...)

Nr. 42. Mittwoch, 12. Februar 1936

Wahlpreisliste Nr. 11. Preis: Nr. 13. Einzelheft, am Tage der Erteilung 15 Rpf. ...

Abschied von Wilhelm Gustloff

Das gesamte Deutsche Volk nimmt Anteil an der Beisetzungsfeier in Schwerin

Im Geiste des Toten

Von Gauleiter E. W. Bohle

Die fünf Schüsse, die ein jüdischer Mordmörder in Davos in der Nacht des 4. Februar abgab, sollten Deutschland, das Dritte Reich Adolf Hitlers treffen. Wilhelm Gustloff fiel ihnen zum Opfer, weil der Mörder wußte, daß Gustloff einer unserer Besten war.

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung hat immer wieder erkennen lassen, daß unsere Feinde in ihrem Kampf gegen uns stets einem verhängnisvollen Denkfehler verfielen. Man glaubte, mit der Erledigung eines einzelnen Nationalsozialisten die Bewegung ins Wanken zu bringen und erkannte nicht, daß aus dem schweren Verlust, den die Bewegung erlitt, ein ungeheurer Impuls für unseren weiteren Kampf entstand. Die feige Mordtat an unserem Landesgruppenleiter Gustloff hat die gleiche Wirkung im Auslandsdeutschtum ausgelöst, wie vorher der Tod der vielen hundert nationalsozialistischen Kämpfer, die Rotfront und Reaktion in Deutschland erschossen.

Als am Geburtstag des neuen Reiches, vor drei Jahren, der zugleich der 38. Geburtstag Wilhelm Gustloffs war, das deutsche Volk im Reich sich wieder auf seine Ehre besann, konnte es nicht ausbleiben, daß die Deutschen draußen an den großen geschichtlichen Ereignissen in der Heimat lebhaften inneren Anteil nahmen. Es war die klare Aufgabe der schon damals bestehenden Auslandsorganisation der NSDAP, den Reichsdeutschen in aller Welt den neuen Geist der Heimat zu vermitteln und ihnen damit eine Verbindung zum Reich zu geben, die sie vorher nicht besaßen. Die Aufgabe war — einmal wegen der räumlichen Entfernungen und zweitens wegen des ungeheuren Lügenfeldzuges gegen den Nationalsozialismus — schwer. Die Männer, die sich für unsere Arbeit draußen zur Verfügung stellten, mußten Kämpfer sein, gewohnt, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden, und durchdrungen von einem unerschütterlichen Glauben an den Führer und seine Bewegung. Sie mußten bereit sein, Verzicht zu leisten auf ein geruhames Leben und entschlossen, alles daranzusetzen, um den Deutschen draußen die große nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu geben, ohne die ein Zusammenschluß von Deutschen heute nicht mehr denkbar ist.

Es gereicht dem Auslandsdeutschtum zur Ehre, sagen zu können, daß die Männer sich überall in der Welt fanden. Unter ihnen stand Wilhelm Gustloff, überragend in der Persönlichkeit und fanatisch im Glauben, an vorderster Stelle. Lange vor der Nacht ereignis schon für den Nationalsozialismus tätig, hat er bis zu seiner letzten Stunde unermüdet für den Zusammenschluß der Reichsdeutschen in der Schweiz gewirkt; seine Arbeit und sein Denken haben nur diesem Ziel gegolten. Niemals verlegte

er das Gastrecht des Landes, in dem er seine Gesundheit suchte und gefunden hatte. Schweizer, die ihn kannten, sahen und schätzten in ihm den wahrhaft anständigen Deutschen, der Deutschland über alles liebte.

Ein ganzes Volk, im Reich und draußen, trauert an seiner Bahre. Wilhelm Gustloff ist für Deutschland und für ein nationalsozialistisches Auslandsdeutschtum gefallen. Deutschland hält ihm für alle Zeiten die Treue, die er Deutschland hielt.

Unsere Lösung aber heißt: Heber Gräber vorwärts!

Vier SA.-Männer halten Totenwache

Wilhelm Gustloff feierlich in der Schweriner Festhalle aufgebahrt



Die weihevollste Aufbahrung in der Schweriner Festhalle. SA-Männer halten die Totenwache.

Die Stadt im Trauerschmuck

Schwerin, 11. Februar.

Seit den frühen Morgenstunden des Dienstag ziehen Tausende von Volksgenossen zur Schweriner Festhalle, um Wilhelm Gustloff, dessen unsterbliche Ueberreste dort aufgebahrt sind, die letzte Ehre zu erweisen. Aus ganz Mecklenburg, vor allem auch aus den ländlichen Bezirken, treffen die Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen ein; ununterbrochen zieht eine kummene Menschenkette an dem Sarg vorüber, der bereits dort aufgebahrt ist, wo am heutigen Mittwoch der offizielle Trauerakt des Staates und der Bewegung stattfinden wird.

Fast alle Häuser der Stadt Schwerin zeigten bereits zum Eintreffen des Sonderzuges aus der Schweiz Fahnenkreuzflaggen, auf halbhoher Geleht, und schwarz umflortes Tannengrün. An

der Ueberführung des Sarges in die Festhalle nahmen die Gauleiter Hildebrandt, Bohle und Kube mit den nächsten Angehörigen Gustloffs teil, ferner Abordnungen der Partei, der Wehrmacht und der Staatsbehörden.

Jetzt steht der Sarg auf einer großen Bühne. Die Freitreppe, die zu dieser hinaufführt, ist ganz mit Kränzen übersät. In der vordersten Reihe liegen die Blumengaben des Führers und seines Stellvertreters. Der Hintergrund ist schwarz ausgeschlagen; von ihm hebt sich ein riesiges Fahnenkreuz ab. Immergrün und Flieder bilden die Seiteneinrahmungen. Die breiten Fenster sind mit Fahnenluchern verhängt, die das Licht abdämpfen und so die weite Halle in feierliche Dämmerung sinken lassen. Schwarz verkleidete Polonen tragen Schalen, aus denen ein ewiges Feuer lodert. Vier SA-Männer stehen unbeweglich im Schein des Feuers und halten die letzte Nacht hindurch die Totenwache neben dem Toten, dem heute die Gedanken des ganzen deutschen Volkes gelten.

Am Dienstag gegen 13 Uhr versammelten sich die zahlreichen Parteigenossen aus der Schweiz im Sitzungssaal der Reichsstatthalterei zu einem Empfang bei Gauleiter Hildebrandt. In einer kurzen Ansprache wies der Gauleiter auf die Größe des Opfertodes Wilhelm Gustloffs für die Bewegung hin. „Wilhelm Gustloff war einer der Besten, er war den Segnern im Wege, er mußte fallen.“

Die Amtsleiter und andere leitende Parteigenossen und Freunde der Auslandsorganisation der NSDAP trafen sich am Dienstagabend unter Führung von Gauleiter Bohle gemeinsam mit den Kameraden von der Landesgruppe Schweiz zu einem stillen Gedenken an der Bahre Gustloffs. Gauleiter Bohle legte einen Kranz nieder, ihm folgten die Vertreter der verschiedenen Landesgruppen.

Im Auftrage des preußischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring legte Landesgruppenleiter Franz Neuhäuser einen Lorbeerkranz an der Bahre Wilhelm Gustloffs nieder.

Table with multiple columns and rows of numbers, likely a financial or statistical report.

Der größte Erfolg

Von unserem nach Garmisch entsandten BD. Sportschriftleiter

Seit sieben Tagen sind alle Augen der Welt nach Deutschland, nach Garmisch-Partenkirchen, dem Ort der Olympischen Winterspiele, gerichtet. Seit sieben Tagen verfolgt das gesamte Ausland die Geschehnisse und den Verlauf des Winter-Olympia. Noch nie hat eine sportliche Veranstaltung einen derartigen Widerhall und ein derartig gewaltiges Interesse bei allen Völkern der Erde gefunden. Gegen 500 Vertreter der Freize, Hunderte von ausländischen Beobachtern, Tausende von ausländischen Zuschauer sind am Kampfort versammelt. In sechs Ländern, denen eine Ausübung des Wintersports auf Grund der klimatischen Verhältnisse gar nicht möglich ist und die schon deshalb keine Möglichkeit hatten, sich an den Wettbewerben zu beteiligen, haben Vertreter teilgenommen. Wenn auch ganz Deutschland mit Stolz und Freude erfüllt ist über den nationalen sportlichen Erfolg, so ist doch ein Erfolg noch viel höher zu bewerten: das ist der politische.

Die Ausländer, die bestimmt mit einer durch die sportliche Begeisterung hervorgerufenen Zuneigung nach Deutschland gekommen sind, finden nur noch Worte der Begeisterung über das, was sie in Wirklichkeit vorfinden. Es herrscht im Werdener Land eine herrliche Stimmung, die mit Worten einfach nicht zu beschreiben ist. Sie drückt sich wohl am besten noch in den Berichten der ausländischen Zeitungen aus. Die Vertreter der verschiedenen Nationen lernen sich kennen, lernen sich schätzen, werden Kameraden, ohne daß sie vielleicht die Sprache des anderen beherrschen. Der olympische Geist hat durch Deutschland seine Wiederauferstehung gefunden. Er kommt nicht in einem schwammigen, trübseligen Nativismus zum Ausdruck, sondern vielmehr in der gegenwärtigen Stimmung, die keinesfalls den nationalen Stolz, die völlische Haltung verleugnet, sondern sie gerade betont. Die herzliche Aufnahme, die sorgfältige Organisation, alles hat bei den Vertretern der Völker, ob Alt- oder Journalisten, die tiefsten Eindrücke hinterlassen. Da tippen die kleinen Japaner mit dem grünen bambusartigen Jagerbüchlein durch die Straßen, dort treiben die immer zu Scherzen aufgelegten Amerikaner Skisport. Sie halten sich wohl am schnellsten mit den Einheimischen befreundet. Sie fühlen sich hier wirklich wie zu Hause.

Es ist sehr interessant, daß heute selbst in Zeitungen, die sich damals mit unendlicher Gier auf den angehenden Judenmord von „Rattibor“ stürzten und immer in das gleiche Horn der Emigration- und Schmutzblätter bliesen, völlig bekehrte sind und nur noch höchste Lobesworte finden. Am Anfang noch zurückhaltend, jetzt aber, von Tag zu Tag mehr von der olympischen Feststimmung, die ihnen von Deutschland vermittelt wurde, ergriffen, können sie einfach nicht mehr anders.

Besonders stark beeinflusst wurden die ausländischen Teilnehmer und Besucher von der Eröffnung der Winterspiele durch den Führer. Sie durften dem Mann, dessen Werk die Welt in Aufruhr brachte, von dem sich die meisten nicht die geringste Vorstellung machen konnten, ins Auge sehen. Sie wurden mitgerissen von der Liebe, die in den Begeisterungsumgebungen der deutschen Zuschauermenge zum Ausdruck kam, sie jubelten mit!

Der Führer des deutsch-amerikanischen Sportverbandes, Hartmann-Rehnort, konnte

Im ganzen Reich Flaggen auf halbmast

Eine Anordnung Dr. Fricks für die Beisetzung Pg. Gustloffs

Berlin, 11. Februar.

Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß der Beisetzung des Landesgruppenleiters Gustloff Flaggen morgen, Mittwoch, 12. Februar, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperlichkeiten, Anstalten und Stellungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reichsgebiet auf halbmast.

Der Reichspropagandaschreiber Pg. Dr. Goebels gibt bekannt: Am Mittwoch wird Pg. Gustloff in Schwerin (Mecklenburg) beigesetzt. An diesem Tage ist für die gesamte Partei Trauer angelegt. Die Dienstgebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände setzen ihre Fahnen auf halbmast. Die Führer der Partei tragen an diesem Tage Trauerkleidung. Den Führern der Partei ist es an diesem Tage unterlag, an gesellschaftlichen Feiern und Vergnügungen teilzunehmen. Darüber hinaus sollen keinerlei Einschränkungen durchgeführt werden. Auch soll das Abhalten von gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht beeinträchtigt werden. Theateraufführungen, Kinovorstellungen, Konzerte usw. finden in vollem Umfange statt.

Generalleiter Martin Rutschmann hat für Sachsen eine entsprechende Anordnung erlassen, nach der am Mittwoch alle Parteidienstgebäude halbmast fliegen und die Führer der Partei Trauer anlegen.

Alle deutschen Sender übertragen die Trauerkundgebung für Wilhelm Gustloff in der Schweriner Festhalle am Mittwoch von 12 bis 13.10 Uhr.

Der Reichliche Minister für Wirtschaft und Arbeit und der kommissarische Leiter des Mini-

steriums für Volksbildung ordnen an: Am Tage der Beisetzung Wilhelm Gustloffs, dem 12. Februar, wird in allen Schulen um 11.30 Uhr des für unser deutsches Vaterland Ermordeten in einer Feierstunde gedacht, in deren Mittelpunkt eine eingehende Würdigung des Toten steht und die Hintergründe der tragischen Tat aufgezeigt werden. Die Beisetzung in Schwerin wird um 12 Uhr durch den Rundfunk übertragen. Sie ist ansichend von den Schulen anzuhören. Nach der Feier findet kein Unterricht mehr statt.

Der Bundestag gegen die Hekblätter

Bern, 11. Februar

Der Bundestag der Schweiz beschloß sich am Dienstag erneut mit der Ermordung Gustloffs und mit schweizerischen Freischarern, die im Zusammenhang damit gegen den deutschen Gesandten gerichtet worden sind. Der Bundestag mißbilligte insbesondere die Haltung der Zeitung „Volksrecht“ als eine schwere Ausschreitung, die geeignet sei, die korrekten Beziehungen der Schweiz zu Deutschland zu gefährden. Der deutsche Gesandte habe keineswegs, wie behauptet, die schweizerische Presse der intellektuellen Urheberhaft an dem Nordbesitz, sondern sich lediglich dahin ausgesprochen, daß die hemmungslos angelegten Hekblätter mit dazu beigetragen hätten, die psychologischen Voraussetzungen für eine solche Tat zu schaffen. Weiter sei auch die strenge Handhabung der Presseordnung von 1934 durch den Bundestag entzogen den Behauptungen der Zeitung „Volksrecht“ schon vor dem Attentat gegen Gustloff ins Auge gefaßt worden.



— Ob sie reinfällt? —

sondere wieder Waidia, mit Bomben besetzt. In der abessinischen Hauptstadt soll jetzt in Nachahmung des italienischen Beispiels eine große Goldammelation durchgeführt werden. Eine Anzahl wohlhabender Abessinier hat bereits im Palast des Regus ihren wertvollen Schmud, Halsbänder und Ketten, Armringe und anderen Schmud, einem Kuruz der Regierung folgend, zur Verstärkung des Kriegsschatzes abgeliefert.

Die Lage an beiden Fronten hat sich in den letzten acht Tagen infolge der Regenfälle, die jedes Vordringen unmöglich machten, nicht verändert. Eine gewisse Beruhigung ist an der Nordfront eingetreten. Große Kampfanstrebungen sind dort voraussichtlich zunächst kaum zu erwarten, da die Italiener ausschließlich Transportanlagen bauen und außerdem Truppen von Eritrea nach der Südfrent verdrängen.

Nach zuverlässigen Meldungen scheinen die Italiener für Ende Februar große Angriffspläne an der Südfrent zu haben. Es sind deutliche Anzeichen für einen Doppelangriff vorhanden. Der eine wird aller Voraussicht nach in Richtung Matia erfolgen, um die Seenplatte zu erreichen, während sich der zweite Stoß wiederum gegen Garra richten soll, um die abessinische Südbremse an zwei Fronten gleichzeitig zu durchbrechen. Die Abessinier bereiten alle möglichen Gegenmaßnahmen vor; besonders in der Provinz Bali werden große Truppenmassen zusammengezogen. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß die Abessinier in Bali einem italienischen Angriff zuvor kommen.

Der in italienischen Zeitungen veröffentlichte Bericht, daß Oberst Holt, der britische Militärattaché in Addis Abeba, der militärische Hauptberater des Regus sei und in dieser Eigenschaft die abessinischen Operationen gegen Italien leite, wird in London amtlich dementiert.

Ruf dem Wege zum Einfuhrmonopol

Rom, 11. Februar 1936. (Eig. Dienst.)

Russolinis Mitarbeiter sind zur Zeit damit beschäftigt, eine ganze Reihe von sogenannten „Warenämtern“ zu organisieren, die der Regierung praktisch ein Einfuhrmonopol verschaffen sollen. Neue Kontrollorgane sind bereits in Funktion, und zwar für Textilien und für mehrere wichtige Rohstoffe, so für Kohle, Iron, Nickel und Kupfer. Die Einfuhrkontrolle wird von den Staatsbahnen durchgeführt.

Weiter gibt es eine Einfuhrkontrolle für Baumwolle, Wolle, Eisen und eisenhaltige Stoffe, Mineralölle, Getreide, Bananen, Zellulose und Gold.

Schwere Vorwürfe gegen Ras Desta

Er soll durch Korruption den Zerfall seiner Armee heraufbeschworen haben

London, 11. Febr. 1936. (Eig. Dienst.)

Geldmanuel und Korruption waren nach einer Meldung des „News- Chronicle“ Korrespondenten in Dhahubi die eigentlichen Ursachen der Niederlage Ras Destas in Sidamo. Ras Desta habe seine Stellung als Oberbefehlshaber in der schamlosesten Weise dazu ausgenutzt, um sich selbst zu bereichern, indem er an seine eigenen Truppen Waffen und Munition zu hohen Preisen verkaufte. Die Verhandlungen zur Versorgung seiner Armee mit Nahrungsmitteln habe er dagegen in geradezu sträflicher Weise vernachlässigt. Auf diese Weise sei es dahin gekommen, daß Hungersnot und Demoralisation in den Reihen seiner Armee ausgebrochen seien und diese im Lauf von wenigen Monaten von 80000 auf 10000 Mann zusammenschmolz.

seine Freude und sein Glück, dem Führer vorgestellt und von ihm mit Handschlag begrüßt zu werden, laum in Worte fassen. Er äußerte sich in einem Gespräch mit dem Dresdner Teilnehmer an den Olympischen Winterspielen 1932 in Lake Placid, Dr. Rehlhorn, daß es der schönste Augenblick seines Lebens, das größte Erlebnis für ihn gewesen sei. Rehlhorn sprach sich auch die übrigen Führer der internationalen olympischen Komitees aus, die von dem Führer des deutschen Volkes begrüßt wurden.

Ras Desta habe einen letzten verzweifelten Versuch gemacht, seine Hauptstadt Regella zu verteidigen, wachte aber, wie es heißt, nach seiner Niederlage nicht einmal, selbst seinen Fuß in die Stadt zu setzen, sondern floh mit einer Leibgarde von wenigen Duzend Mann und einigen Dienern in das Innere des Landes, kein Mensch wisse, wo er sich heute aufhalte.

Weitere Bombenabwürfe

Addis Abeba, 11. Februar.

Abessinischen Berichten zufolge benutzen die Italiener jede regnerfreie Stunde, um an der Nordfront Städte und Dörfer zu bombardieren. Am Montag und am Dienstag haben danach neun Caproni-Bomber erneut die Ortschaften nördlich von Dessie, insbe-

sondere in den Herzen unserer ausländischen Gäste, die nach den Winterspielen in ihre Heimat zurückkehren, wird das olympische Erlebnis noch lange nachklingen. Sie werden, ob sie wollen oder nicht, zu Träumern für die olympische Idee und darüber hinaus zu Propagandisten für Deutschland. Davon sind wir überzeugt. Das dürfte unser größter Erfolg sein.

Der sportliche Wettkampf wird zum Mittler der Nationen, weist den Weg zum politischen Verstehen der Völker untereinander.

„Alpenzug“ Dramatisches Gedicht von Felix Lühendorf

Aufführung im Staatlichen Schauspielhaus Dresden

Die Anwesenheit des Reichsdramaturgen und Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Kämer Schlichter, ein Haufe von großen Künstlern aus Bewegung und Kunst: alle Begleitumstände dieser Aufführung deuteten darauf hin, daß, wenn nicht bereits dies Werk, so doch sein Schöpfer sich der vollen Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erfreut. Und „Alpenzug“ erweilt erneut, daß Felix Lühendorf die Aufmerksamkeit durchaus verdient.

Unter den lebenden Theaterdichtern ist er einer der weitestgehendsten, einer der poetischsten, dichterischsten. Das erkannten wir schon an dem Charlotten-Frauentheater „Inferno“, das wird in verstärktem und umfassenderem Maße offenbar in der Stausen-Tragedie „Alpenzug“. Trotz der scheinbar nicht zusammenstimmden Themen- und Problemstellung sind beide Werke auf der gleichen dichterischen Ebene entstanden; beide stehen unter der Idee des Opferganges. Nur ist das — und darin sehen wir den Fortschritt in der Entwicklung Lühendorfs! —, was in dem ersten Werk, dessen Aufführung wir im Herbst 1934 in Dresden erlebten, noch als einmalig, privat ammutete, in diesem dramatischen Gedicht ins Allgemeine, politische gewandelt. Des Dichters Welt ist größer geworden. Des jungen Konrad Alpenzug ist in Wahrheit ein Opfergang, dessen Verlauf und Ende weit hin leuchtet als Warnung, Warnung und Erhebung.

Die Allzumenschlichkeit dieses Werkes wird dadurch unterstrichen, daß es als mythologisch-unmögliche wie unhistorische, ja beinahe voraussetzungslos überweltliche, immer notwendige, immer wirksame Dichtung deutscher Selbstbehauptung, deutscher Selbstüberwindung, deutscher Opferbereitschaft und deutscher Dankbarkeit geschrieben ist. Vom tragischen Vorprüfungs-Wort „Ruhm oder Tod!“ bis zum beschwörenden Ausklang „O Vaterland, vergiß die nicht, die dir

am Wege starben!“ schwingt ein weiter Bogen, der nicht nur des jüngsten Staufers Schicksal überspannt, sondern Jahrhunderte deutschen Schicksals überhaupt, von den Italienszügen bis zum Weltkrieg und zur Nachkriegszeit.

Endlich einmal wieder eine Dichtung, nicht nur ein Stück! Zwar mehr eine Wortdichtung als ein dramatisches Werk, eher eine gewaltige Ballade als eine Bühnentechnik gute Tragedie, aber eine Dichtung, die zu den schönsten Früchten des fruchtbarsten Ringens unserer Generation um die Sinnbedeutung und die Sinnverwertung der altheidischen Kulturidee für unsere Zeit gehört, und die als blühende poetische, die Herzen spandende Ballade neben dem völlig andersartigen, dramatischen Schauspiel Kolbenhebers ihren ähren Platz behaupten wird. Seinem Wesen entsprechend, geht das Werk über das Schicksal Konrads hinaus. Es dichtet vor allem da weiter, wo bisher für uns die Geschichte von dem unglücklichsten aller Staufers zu Ende war, bei dem schmachvollen Tode Konrads unter dem Beile des Henkers zu Reapel, Lühendorf, der in einzelnen wunderbar konzentrierten und theaterwirksamen Bildern den Siegeslauf Konrads vom September bis nach Rom und die widerstehenden Kräfte des Papsttums und seines gefügigen Werkzeugs Karl von Anjou gezeigt hat, findet selbst für das scharflichtige Ende des „Entsetzes der Kaiser“ die Erklärung und die Verklärung. „Alles ist auf“, laut der junge Staufer, „wenn wir den Sinn erkennen, den unser Opfer in sich birgt“, und so erschließt sich ihm der Sinn seines Opfers: „Ich darf nicht mir, ich muß der Zukunft meines Volkes dienen!... Die Deutschen dürfen ihr Blut nicht mehr verschwenden, sie müssen sich im Norden in sich sammeln, die einig das Reich in ihnen neu erkeht. Meine Väter waren die Führer, Beschützer auch zum Süden, so mag aus ihrem Blute auch das letzte Opfer fallen,

die Kaiser lähnen und hemmen als ein Wall den Strom der blenden Jugend, die nach dem Süden drängt.“ Ist das nicht die Sprache eines Dichters, der ein Problem, sei es nun historisch „richtig“ gesehen oder nicht, eindringlich, überzeugend, genial darstellt und löst? Und der Schluß nach Sühne und Wiederlösung, der zeitlich vorerlegten und umgedeuteten Sigillistischen Welter, ist ein erschütterndes Lied auf echtes deutsches Heldentum, wie es zu allen Zeiten für die Größe des Reiches sich einzusetzen bereit war — eine Szene, die allerdings in unsern für historische Werte altfährlich nicht geeigneten Schauspielhaus leider nicht die notwendige Wirkung gewinnt.

Wehr ist noch als von der Darstellung hängt der Wiedergebungs-Erfolg hier von der Inszenierung in Geist und Bild ab, nur selten haben sich zwei Meister wie Georg Kreisau und Adolf Wahle so glücklich ergänzt wie in der Lösung dieser schweren, aber dankbaren Aufgabe. Georg Kreisau erweilt sich trotz eigener Gestaltung als Diener, besser: als Freund des Dichters; das Werk wird unter seiner Führung Wirklichkeit, volle beglückende Wirklichkeit; die Dichtung leuchtet auf in ihrer deutschen Wahrheit und Ehrlichkeit, in ihrer Erleuchtung des lebenden und gefährlichen Südens und der Unberechenbarkeit seiner Menschen. Man sieht es förmlich: ein Werk braucht gar nicht den Förderungen der Schuldramatik zu entsprechen; wenn es eine echte Dichtung ist und eine liebevolle, wertgefüllte Regie findet, wird es zum Erlebnis, das wir im Theater suchen. Bei dieser Feststellung müssen wir freilich vom Schluß und von gewissen Fortsetzungen absehen, und im Interesse der Vermeidung auch nur des geringsten föhrenden Gefühls erweist es erwasenwert, die Sterbe- und die Ermordungszenen kurz zu trennen.

Daß Adolf Wahles Bühnenbilder diese Erlebnisfähigkeit in außerordentlichem Maße begründen helfen, wurde schon angedeutet. Sie sind nicht nur vollständig, sie sind, sondern veranschaulichen das Werk in überraschend eindringlicher Weise. Nicht anders ist es mit der männlich wuchtigen Musik Bernhard Eichhorns. Ein dramatisches Gedicht, eine Ballade wird

gesprochen. Die Darsteller haben also nicht unmittelbar Gelegenheit zu der herkömmlichen dramatischen Gestaltung. Sie erscheinen (auch dies dem Sinn des Wertes entsprechend) wie eine Mannschaft, ein Chor, dessen verschiedene Stimmen die wechselnden Stimmungen, die gegenwärtigen Kräfte charakterisieren, und aus dem sich einige führende Stimmen auch plastisch sichtbar herausheben. Heinz Ringenbergs ist ein wunderbarer jugendlicher Konrad, eine deutsch-blonde Lichtgestalt und mehr als das, ein deutscher Mensch, der sich aus Trauer und Hoffnungen zur Erkenntnis tragischer Wirklichkeit, zu Selbstüberwindung und freimütigen Opfer durchringt; er macht diese Wandlung glaubhaft, obgleich sie sich nicht unmittelbar, sondern gewissermaßen als Dramatik hinter der Szene vollzieht. Den hellen jugendlichen Tenor dieses lebensvollen Feldes ergänzt der treue, gütige Bah Walter Kottenkamp, der als Marschall der Deutschen das erfahrene und doch nicht weniger tatbereite Alter verkörpert. Die Freundschaft Friedrichs von Baden erhält in Reinhold Rietzschmann eine beschreibende, erst in der Kerkerszene richtig bemerkbare Stimme, und die Abtrünnigkeit Ludwigs von Bayern findet in der sachlich wägenden, banalitäts bestimmenden Darstellung Kaiser Gelberns ihren charakteristischen Ausdruck. Scharf profilierte Gestalten haben auf der Gegenseite: Luis Kainers fluger, einschlagender Kardinal, Bruno Decartis eiferndem Kardinal und, vor allem, der in der Nacht eines glatten, bleichen, machtsüchtigen Romanen erheben, in jeder Nuance ausgeprägter Anjou Paul Hoffmanns. In einer kleinen Szene von nur ein paar Worten erzielt Friedrich Lindner als Henker eine tiefe innerliche Wirkung. Die Geisterstimme Friedrichs II. Stimmen deutscher und italienischer Ritter, Stimmen aus dem Volke und Stimmen der Soldaten vervollständigen den Chor, insofern auf ein außerordentliches Stück hindedeutend, als er auf die Frauen vollkommen verzichtet.

Das ist also ein dar- „gefürchtet“ vierte oder fünfte Kaiserstück in Dresden. Wir haben es alle gesehen — aber den Kögler zum Trost: wer möchte dies misen?

—th.

Die I... die in den... Beherrsch... stößt diese... schließliche... gillt, in... vergangen... als mit... Weh... Die W... allgemein... Neuerung... rigen T... durch hat... auf 202 O... schließliche... heer war... Rahmen... jahrelange... terausge... teilhaber... ausgebild... Die im... tritt am... der We... nächst ist... tionen für... 1936, also... kommen... Landes... front... verrohne... Schram... eine Sum... Aronen... des g... Als Bem... jenen ver... jagewe... Aronen... 109, 193... 1936: 80... 1935: 22... rade die... und Tech... slowatisch... Se... Eine g... Arme... komm... Löhne... jionen... unterstan... sich auf... den. An... 6 Eben... henden... einem B... der Fl... Die V... läßt die... Maschine... 200 Stat... rund 13... wurde w... schweren... Flug-Ab... auch der... bau der... neue F... lungenste... Sei... Der W... des Gen... Rede... gegen di... sprach v... nischer... tragen... den sind... die Lär... zu schließ... ges hin... Lähnen... morzung... unabhän... Kurz... der jap... auf Staats... auf Witt... Salto fi... Krieger... vent's... Oelfi... Der... em Dien... lungen... daß ein... ten vo... werden... ihre W... mengen... im Dur... fen wär... Neue... werte... gen geg... haben i... schreit... denten... nahm e...

Die Wehrmacht der anderen

VII. Tschechoslowakei

Die Tschechoslowakei gehört zu den Staaten, die in der jüngsten Vergangenheit mit die größten Anstrengungen zu einer Verhärtung ihrer Wehrmacht unternommen haben. Unverkennbar steht dieser Aufwand, der angesichts der wirtschaftlichen Lage des Landes doppelt ins Auge fällt, im enghen Zusammenhang mit dem im vergangenen Jahr abgeschlossenen Militärabkommen mit Sowjetrußland.

Wehrform, Stärke und Wehrausgaben

Die Wehrform ist das stehende Heer mit allgemeiner Wehrpflicht; eine einschneidende Änderung ist die Einführung der zweijährigen Dienstzeit (bisher 14 Monate). Dadurch hat sich die Friedensstärke von 137 000 auf 202 000 erhöht. Auch die ganze Struktur des tschechischen Heeres, das bisher ein Rahmenheer war, hat sich hierdurch geändert, alle Rahmenformationen sind aufgelöst. Für die Ersatzreserve ist die Dienstzeit von 3 auf 5 Monate vermindert. Borausichtige Kriegsstärke: Feldheer 700 000 Mann, dazu nochmals 700 000 ausgebildete, im ganzen also 1,4 Millionen.

Die im Gange befindliche Rüstungssteigerung tritt am deutlichsten bei der Vermehrung der Wehrausgaben in Erscheinung. Zunimmt ist der Staatshaushalt von 1586 Millionen für 1935 auf 2015 Millionen Kronen für 1936, also um ein volles Viertel, gestiegen. Dazu kommen noch Aufwendungen für Heerwesen und Landesverteidigung, die — ebenso wie das in Frankreich üblich — bei anderen Ministerien verrechnet werden. Der Gesamtaufwand für Wehrmacht und Landesverteidigung erreicht eine Summe, die nicht viel unter 3 Milliarden Kronen liegen dürfte. Das sind 35 Prozent des gesamten Staatshaushaltes. Als Beweis der Rüstungssteigerung gegen 1935 seien vergleichsweise einige Zahlen genannt: Flugwesen 1935: 58,2, 1936: 87,4 Millionen Kronen, Telegraph- und Telephonwesen 1935: 10,9, 1936: 37,1, Automobilisierung 1935: 35, 1936: 80,2, Spezialausrüstung der Artillerie 1935: 2,2, 1936: 23,3 (!) Millionen Kronen. Gerade diese Zahlen zeigen, daß die Motorisierung und Technisierung im Vordergrund der tschechoslowakischen Aufrüstungsmaßnahmen steht.

Heereseinteilung und Bewaffnung

Eine grundlegende Neueinteilung der Armee ist durch die Ernennung von 7 Korpskommandanten eingetreten; bisher gab es in der Tschechei keine Armeekorps, sondern nur Divisionen, die den Armeekommandos direkt unterstanden. Die Zahl der Divisionen beläuft sich auf 14, dazu kommen 4 Kavalleriebrigaden. An Spezialtruppen sind 20 Pioniers, 6 Eisenbahnen- und 20 Nachrichtenspannen vorhanden. Die Tankwaffe ist stark erhöht, von einem Bataillon auf 8 Regimenter. Die Zahl der Fliegerstaffeln beträgt 61.

Die Bewaffnung des Friedensheeres beläuft sich auf 3000 leichte und 3500 schwere Maschinengewehre, 720 leichte, 433 schwere und 20 Fliegergeschütze; ferner 200 Kampfwagen und rund 1300 Flugzeuge. Der technische Ausbau wurde wesentlich ergänzt durch Vermehrung der schweren Waffen bei der Infanterie (Tanz- und Flugabwehr-Maschinengewehre), Ausstattung auch der Kavallerie mit diesen Waffen und Ausbau der Flugabwehrartillerie. Ferner ist eine neue Feldkanone mit erheblicher Leistungssteigerung gegen die bisherige eingeführt.

Senator Pittman greift Tokio an

Washington, 11. Februar.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Pittman, hat im Senat eine Rede gehalten, in der er in scharfer Form gegen die japanische Politik Stellung nahm. Er sprach von „Japanischen Eroberungen, von japanischer Propaganda und Eroberungen und von Verträgen, die offen und rückwärtslos verletzt worden sind“. Er erklärte, daß Japan beabsichtige, die Tür Chinas für die Vereinigten Staaten zu schließen, selbst auf die Gefahr eines Krieges hin.

Außenminister Hull lehnte jede Verantwortung für die Angriffe des von ihm völlig unabhängigen Mitsiebes des Parlaments ab. Kurz nach der Erklärung Pittmans empfing der japanische Botschafter Saito die Presse und erklärte, daß er weder Einspruch beim Staatsdepartement zu erheben beabsichtige noch auf Pittmans Ausführungen antworten wolle. Saito fügte hinzu, daß er noch wie vor einen Artikel zwischen Japan und Amerika für unentbehrlich halte.

Oelstrecke ohne Amerika aussichtslos

up. Genf, 11. Februar. (Eig. Dienst.)

Der Ausschuß der Erdölproduzenten hat am Dienstag den dritten Abschnitt seiner Untersuchungen abgeschlossen. Der Bericht stellt fest, daß ein wirksames Embargo gegen Italien vom Völkerbund nur dann durchgeführt werden könnte, wenn die Vereinigten Staaten ihre Ausfuhr auf die normalen Durchschmittsmengen (6,5 Prozent der italienischen Einfuhr im Durchschnitt der letzten vier Jahre) beschränken würden.

Neue Rundgebungen durch Professor Tze. Im weiteren Verlauf der studentischen Rundgebungen gegen die Vorlesungen des Professors Tze haben sich im Fakultätsgebäude wiederum Ausschreitungen zugegetragen. Polizei holte die Studenten einzeln aus dem Gebäude heraus und nahm etwa 80 Verhaftungen vor.

Dresdener Kaplan als marxistischer Heher abgeurteilt

Zwei Jahre Gefängnis für den Geistlichen Kenter — Erheblicher Verdacht des Hochverrats

Berlin, 11. Februar.

Der Erste Senat des Volksgerichtshofs verurteilte den katholischen Kaplan Kenter aus Dresden wegen Vergehens gegen das Gesetz über heimtückliche Angriffe auf Staat und Partei vom 20. Dezember 1934 zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Kenter hatte, wie er selbst auch eingestand, marxistische Hehschriften überliefert und weitergegeben. Es befanden sich darunter auch solche, die in Form eines Gebetes im Stil der bekannten marxistischen Gottlosenpropaganda gegen die Regierung hielten.

Trotz erheblichen Verdachts des Hochverrats war dem Angeklagten nicht mit Sicherheit nachzuweisen, daß er die auf den Sturz der Regierung gerichteten Ziele der illegalen SPD fördern wollte. Er wurde deshalb nur wegen Greuelpropaganda verurteilt, jedoch mit Rücksicht auf die besonderen Umstände des Falles zu der hierfür vorgesehenen Höchststrafe von zwei Jahren.

Judithaus für die Confessionsnonnen

In dem Desjavesprozeß gegen die Schwestern des Confiuivordens aus Konstanz

und Mainz und ihre dem Orden nahestehenden Mitangeklagten verurteilte das Berliner Sondergericht am Dienstag das Urteil. Die 41jährige Konstanzer Oberin Maria Breilner erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, ihre finanzieller Beraterin, die 38jährige Ordensschwester Franziska Schühler drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, während Ordensschwester Christine Kupprecht mit zwei Wochen Gefängnis davonkam, die als durch die Untersuchungshaft verblüht gelte.

Als Vertreter der Mainzer Filiale wurde die nicht erschienene 40jährige Oberin Helene Deutlich zu zwei Jahren und zwei Wochen Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und ihre Finanzberaterin, die Ordensschwester Elisabeth Gut zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner erkannte das Sondergericht gegen den 53jährigen Pilgerführer Josef Komer aus Bausjetten auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, und gegen seine Nichte Barbara Müller auf sieben Monate Gefängnis, sowie endlich gegen den 54jährigen Kaltharar Strobel aus Salmendingen (Kreis Seehausen) auf anderthalb Jahre Zuchthaus und

zwei Jahre Ehrverlust. Weitere drei Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen die Hauptangeklagten wurden neben den Freiheitsstrafen Wehrerlassstrafen und Geldstrafen von 100 bis 20 000 RM. verhängt und die Mitgliedschaft des Ordens für diese Nebenstrafen ausgesprochen.

... und für die „Grauen Schwestern“

Nach mehr als 14tägiger Verhandlung verurteilte die Vierte Große Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil in einem Desjavesprozeß gegen die angeklagten Grauen Schwestern aus Breslau.

Die Generalretarin Anna Rothig erhielt drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 56 500 RM Geldstrafe. Die Professorin Olga Steuer ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 11 000 RM Geldstrafe.

Die Generalretarin Augusta Liedtke ein Jahr drei Monate Gefängnis und 10 000 RM Geldstrafe.

Der Mitangeklagte, Direktor Karl Franz Schneider, von der Hilsgemeinschaft für katholische Wohlfahrts- und Kulturpflege wurde freigesprochen. Insgesamt des Reiches wurden 80 000 Gulden Obligationen eingeklopert.

Königsmord-Prozeß vor dem Abschluß

Ueberraschende Zeugenaussage — Antrag auf Todesstrafe zu erwarten

Niz-en-Provence, 11. Februar.

Der Prozeß gegen die drei Kroaten, Josip Kralj, Rajic und Raski, die der Mittäterschaft bei der Ermordung Königs Alexanders von Jugoslawien in Marseille angeklagt sind, geht seinem Ende entgegen. Am Dienstag begann der Generalkstaatsanwalt mit seiner Anklagerede. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß er für alle drei Angeklagten die Todesstrafe beantragt wird. Der Mittwoch bringt dann die Entgegnung der Verteidiger, so daß das Urteil am Abend, spätestens am Donnerstag, erwartet werden kann.

Der Schluß der Beweisaufnahme brachte noch eine überraschende Aussage, die die Lage der Anklagevertretung erschweren wird. Es wurde nämlich von der Verteidigung ein Ueberraschungszeugen aufgeführt, ein gewisser Robert, ein Angestellter des Hotels Moderne in Niz, wo die Kroaten während der fraglichen Tage abgestiegen waren. Der Zeuge sagte aus, am Morgen, um 4 Uhr nach-

mittags, also zu der Zeit, als in Marseille die tödlichen Schüsse fielen, habe sich der Angeklagte Kralj in seinem Zimmer im Hotel in Niz aufgehalten. Die Anklage hat bisher stets die Behauptung vertreten, alle drei Angeklagten seien am Schauplatz des Mordes zugegen gewesen und hätten, nachdem sie den Erfolg des Attentäters erkannten, das Weite gesucht. Die Anklage Roberts läßt begreifliche Aufregung im Gerichtssaal aus. Der Vorliegende Vorfall tritt den Zeugen scharf an, weil er erst 14 Monate nach dem Attentat mit einer derartigen wichtigen Bekundung auftritt.

Es kam dann wiederum zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung, als Loison eine Bemerkung über die Persönlichkeit des Angeklagten Kralj machte. Der Verteidiger St. Audan warf dem Gerichtspräsidenten parteiliches Vorgehen vor. Die allgemeine Erregung legte sich erst, nachdem Loison sich zu einer verkappten Ehrenerklärung für den Angeklagten Kralj bereitgefunden hatte.

zuweisen, daß der Pakt sowohl vereinbar sei mit den Völkerbundbeschlüssen wie mit dem Locarnovertrag und lediglich Verteilungsdiktate (??) trage sowie allen interessierten Staaten offenbarte, wurde die Sitzung für kurze Zeit unterbrochen.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt auf Donnerstag vertagt. Vorher hatte Abgeordneter Fernand Laurent daran erinnert, daß der Berichterstatter den Pakt gewissermaßen in den Rahmen des Völkerbundes gestellt habe. Lenin habe aber den Völkerbund seinerzeit als Verband von Räubern und von Verbrechern bezeichnet. Auch Litwinow habe sich unläufig sehr abfällig über den Völkerbund geäußert.

Der militärische Wert der Roten Armee sei sehr zweifelhaft. Ein Pakt des gegenseitigen Beistandes könne auch nicht mit einem Lande abgeschlossen werden, das seine Schuldenverpflichtungen nicht einhalte. Zu der moralischen Seite der Frage übergehend erklärte der Abgeordnete, man habe den Abfall von Brecht-Litwinow nicht vergessen können. Ein Vertrag mit der russischen Politik könne abgeschlossen werden, aber nie mit der Dritten Internationale und mit den Sowjets.

In einer Sitzung am Vormittag nahm die Kammer mit 545 Stimmen ohne Gegenstimmen einen Gesetzentwurf über den 1925 eingerichteten Wirtschaftsrat an. Der Wirtschaftsrat soll nicht ein Wirtschaftsparlament sein, sondern beratenden Charakter haben. Er wird sich aus 200 Vertretern von Berufsverbänden zusammensetzen und gleichmäßig von Arbeitgebern und Arbeitnehmern besetzt sein.

Tuchatschewski bleibt länger

Paris, 11. Februar.

Der sowjetrussische Marschall Tuchatschewski, der am Dienstag flugtechnische Einrichtungen besichtigte, hat sich entschlossen, seinen Aufenthalt in Frankreich bis Ende dieser Woche zu verlängern.

Kopferbrechen in London

Bericht unseres Londoner Vertreters

H. D. London, 11. Februar.

Die bevorstehende Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes wird hier mit einem laudenden und einem weinenden Auge angesehen. Aus „prinzipiellen Gründen“ begrüßt man zwar die Annäherung Sowjetrußlands an Westeuropa. Daß man aber das große Risiko der Unklarheit, die der Pakt in die europäische Lage bringt, nicht übersteht, geht aus der Besorgnis hervor, die man sich über seine Anpassung an die Völkerbundsprinzipien und den Locarno-Vertrag macht. Dabei gibt man zumindest indirekt zu, daß die Vorkehrungen des Vertrages in ihrem Kern gegen Deutschland gerichtet sind.

Für England ist es von wesentlicher Bedeutung, zu wissen, ob es in einem Konflikt, in den Frankreich verwickelt werden könnte, die Verpflichtung hat, unter den Bestimmungen des Locarno-Vertrages an der Seite Frankreichs teilzunehmen. In mehreren Blättern drückt sich deshalb ein gewisses Unbehagen über die unbedachten Möglichkeiten und Komplikationen aus, die die Ratifizierung des Vertrages nach sich ziehen kann. Das große Fragezeichen, das man hier hinter den Vertrag setzt, liegt in der Unklarheit, ob er bilateral oder kollektiv aufzulösen ist. Juristische Auslegungen können dieses Rätsel nicht lösen.

Der Führer an den Papst. Der Führer hat dem Papst zum Krönungstage telegraphische Glückwünsche übermittelt.

Präsidentenwahlen in Costarica. Die Präsidentenwahlen in Costarica erkrachten für Leon Cortes 49 471, für Octavio Boede 28 810 und für den Kommunisten 45 47 Stimmen.

Der amerikanische Rüstungshaushalt. Der Kriegsausschuss hat für das am 1. Juli beginnende Haushaltsjahr Reich rund 3 887 822 Millionen Dollar für militärische Zwecke und 168 300 Millionen Dollar für Flughafenverbesserungen vor. Dieser bisher größte Kriegsausschuss in Friedenszeiten übersteigt die Bewilligungen des laufenden Haushaltsjahres um rund 23 Millionen Dollar.

Rätseln um Samuel Hoare

Jeht soll er einen Sonderauftrag für Verteidigungsfragen erhalten

London, 11. Februar.

Neber die künftige Verwendung des früheren englischen Außenministers Hoare, der kürzlich von seinem Erholungsurlaub in der Schweiz nach London zurückgekehrt ist, gehen in der britischen Presse verschiedenartige Vermutungen um. Nachdem wir gestern mitteilten, daß Hoare unter Umständen die Nachfolger des derzeitigen Marineministers Lord Rosell antreten soll, hörte man neuerdings, Hoare solle als Kabinettsmitglied den Sonderauftrag erhalten, alle Fragen der Verteidigung des britischen Weltreiches zu erledigen, Aufgaben, die bisher dem Premierminister als Vorsitzenden des Reichsverteidigungsausschusses oblagen.

Ein förmliches Wehrministerium als eine Dachbehörde für die bestehenden drei Kriegsämter des Heeres, der Flotte und der Luftwaffe, möchte das Kabinett jedoch nicht ins Leben rufen. Ein Antrag dieses Inhalts, der dem Unterhaus von dem radikal-konservativen Konteradmiral Sueter zugegangen ist, wurde am Dienstag veröffentlicht. Dieser schlägt die Gründung einer Behörde vor, die die Inhaber der Waffenfabriken im Kabinett weitgehend begradieren und einem Mann ungewöhnlich große Vollmachten für das gesamte Wehrwesen verliehen würde. Konteradmiral Sueter gehört nämlich zu der Gruppe um Churchill, die diesen gern mit der Oberleitung der britischen Aufrüstung betraut sehen möchte. Es ist jedoch, wie gesagt, sehr unwahrscheinlich, daß dies

Regierung sich auf diese Pläne einläßt, die ihren eigenen Ansichten zuwiderlaufen.

Sir Samuel Hoare wurde übrigens am Dienstag von Baldwin zu einer längeren Besprechung empfangen.

Ein Antrag gegen die Aufrüstung

London, 11. Februar.

Im Oberhaus fand am Dienstag eine Aussprache über einen von Lord Strabolgi eingebrachten Antrag statt, der die Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Organisation und Ausrüstung des Heeres, der Flotte und der Luftstreitkräfte, besonders im Hinblick auf die beabsichtigten erhöhten Ausgaben forbert.

Der Antragsteller vertritt den Standpunkt, das britische Reich sei heute dank der „kollektiven Sicherheit“ mit 59 Nationen verbündet. England brauche sich daher nicht länger als eine „Einheit“ anzusehen, die imstande sein muß, sich selbst gegen jeden möglichen Angriff verteidigen zu können. So sei es ein erstes nationales Anliegen, wenn man feststellen müsse, daß ein Teil der Beiträge für Wehraufbau für andere Zwecke ausgegeben werden könnte.

Für die Regierung antwortete der Erste Lord der Admiralität, Lord Rosell, England könne nicht warten, die Kängel in der Verteidigung des Landes ganzzunehmen, deren Wöhlung nach Meinung des Oberhauses wahrscheinlich schon zu lange hinausgezögert worden sei.

Und wann zahlt Rußland Schulden?

Beginn der Kammerdebatte über den Beistandspakt

Paris, 11. Februar.

Die französische Kammer trat am Dienstag nachmittag zu einer Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes vom 2. Mai 1935 zusammen.

Zu Beginn der Sitzung zog der rechtsgerichtete Abgeordnete Franklin Bouillon seinen Vertragsantrag mit der Begründung zurück, daß der Vertrag einer sofortigen, klaren Beilegung bedürfte. Der rechtsgerichtete Abgeordnete und ehemalige Finanzminister de Laferriere beantragte, die Aussprache über die Ratifizierung solange zu vertagen, bis die Sowjetregierung die alten russischen Schulden anerkannt habe. Gleichzeitig brachte er einen Gesetzentwurf ein, nach dem die französische Regierung der Sowjetregierung

keinerlei Kredite gewähren dürfe, solange diese keine geeigneten Maßnahmen ergreifen habe, um die französischen Forderungen nach Schuldenerfüllung zu entschädigen. Der Gesamtbeitrag der russischen Schulden belaufe sich auf 25 Millionen Goldfrank.

Außenminister Lalande widersetzte sich dem Vertragsantrag de Laferriere. Es könne keine Rede davon sein, daß Frankreich auf seine Rechte der Sowjetregierung gegenüber verzichte habe. Bei dem vorliegenden Abkommen handele es sich aber um einen rein politischen Vertrag. — De Laferriere zog schließlich seinen Vertragsantrag zurück, bestand aber auf seinem Gesetzentwurf.

Nach dem Bericht des Abgeordneten Thorez über den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt, in dem sich der Abgeordnete bemühte, nach-

Reichsminister Frank in Warschau

Berlin, 11. Februar. Reichsminister Dr. Frank begab sich am Dienstag nach Warschau, um auf Einladung eines Ausschusses, der sich die zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf geistigem Gebiet zur Aufgabe gestellt hat, einen Vortrag über Rechtspolitik und Justiz im nationalsozialistischen Deutschland zu halten.

Die wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen haben schon mehrfach Anlaß zu gegenseitiger Fühlungnahme und erfolgreicher Zusammenarbeit gegeben. Gerade auf dem Gebiete des Rechts wurde dies wiederholt durch die Tat erwiesen.

Sollig abgesehen von den Fragen der inneren Staatsform hat die moderne Entwicklung im Polen ähnliche Rechtsfragen aufgeworfen, wie sie heute in Deutschland teilweise gelöst sind.

Auch Landjugend im Berufswettkampf

Ratibor, 11. Februar. Zum ersten Male in der Reihe der Reichsberufswettkämpfe wird in diesem Jahre der große Leistungswettbewerb der bäuerlichen Landjugend vom Reichsnährstand durchgeführt.

Kampfe der Gruppe „Reichsnährstand“, an dem sich im ganzen Reich rund eine Viertel Million Landjugend und Landmädchen beteiligten, fand am Dienstag im feierlich geschmückten Vorraum im Kreise Ratibor statt.

Lebenslängliches Jugendhaus für rote „Sportler“

Berlin, 11. Februar. Gegen zwei besonders gefährliche Staatsfeinde, die im In- und Ausland gegen das neue Deutschland gearbeitet haben, verhängte am Dienstag der 1. Senat des Volksgerichtshofes lebenslängliches Jugendhaus und sprach ihnen außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ab.

Kommunisten schänden Gräber

Madrid, 11. Februar. In mehreren Orten Spaniens kam es am Dienstag wieder zu Ausschreitungen linksradikaler Elemente. In Laredo überfielen mehrere Marxisten den Bürgermeister und verletzten ihn durch Pistolenschläge lebensgefährlich.

auf dem Friedhof und legte zum Teil die Leichen frei. Die Grabstätten wurden von der Polizei verhaftet. In Calahorra wurde ein Kloster in Brand gesetzt.

Chile will durchgreifen

Santiago, 11. Februar. Die chilenische Regierung hat eine offizielle Erklärung abgegeben, in der sie das unmittelbar bevorstehende Ende des marxistischen Eisenbahnerstreiks ankündigt.

Oesterreichische Menschen unter sich

Wien, 11. Februar. In Oberösterreich ist zwischen dem Heimatschutz und dem Gewerkschaftsbund ein scharfer Streit ausgebrochen. Der österreichische Gewerkschaftsbund dessen Leitung in Händen von Männern die der christlichsozialen Arbeiterbewegung nahestehen, liegt hat den Rajkiewicz der Weltgemeinschaft von Steier wegen Veruntreuung von 3000 Schilling sowie den Bürgermeister von Steier wegen angeblicher Bestechung von ihren Wählern entlassen.

Der Heimatschutz erblüht jedoch in diesen Wahregungen eine politische Demonstration. In einer scharfen Erklärung des oberösterreichischen Landesführers ist die Rede vom „offenen Konflikt“.

Francois-Poncet beim Reichsberufswettkampf. Der französische Botschafter Francois-Poncet beehrte am Dienstag, einer Einladung der DAFJ, und der Hitler-Jugend folgend, eine Reihe von Berufswettkämpfern in Berlin.

Churchills Sohn gefchlagen

London, 11. Februar. Bei der Wahl zum Unterhaus im schottischen Wahlkreis Ross und Cromarty wurde der Dominionminister Malcolm MacDonald mit großer Mehrheit gewählt.

Parteiamtliche Bekanntmadungen

Verlorene Mitgliedskarte. Bei Walter Magarin, Johannes Koop-Schüler, Straße 2, melde den Verlust seiner Mitgliedskarte Nr. 2442 527. Für Widerruf wird erwärt.

Angültige Mitgliedskarte

Mitglied Walter Magarin, Niedermarkt 2a, der aus der Partei ausgeschlossen wurde, gibt an kein Mitglied zu sein. Hiermit dieses Mitgliedsbuch für ungtig und warnen vor Mißbrauch! Leitung: Sachl. Ad. Kartelersberg.

„Der Freiheitskampf“ über 60.000. Das mit dem „Freiheitskampf“ über 60.000 Jahren eingetragene Recht auf Schutz des Namens ist eingetragenes Recht. Die Schreibung des Namens ist nicht anerkannt. Die vorliegende Nummer umfaßt 20 Seiten.

Am 8. Februar verstarb in Tharandt im Alter von 86 Jahren Herr Geh. Hofrat Prof. i. R. Dr. phil. Heinrich Martin. Mit ihm ist einer der ehrwürdigsten Altmeister der deutschen Geisteswissenschaft dahingegangen.

Gestorben. Gensberger, Ernst August, Prof. i. R., 70. J., verstarb am 10. Februar in Tharandt. Gensberger, Ernst August, Prof. i. R., 70. J., verstarb am 10. Februar in Tharandt.

Höhensonnen - Ruhland. Dresden-Nr. 6. Fernruf 51666. nur Antonstraße 41. Ruhlands Höhensonnen scheinen Tag und Nacht.

Kleine Anzeigen

Stellenangebote. Konservenfabrik. 4. u. 5. Fabrikanten sucht tücht. erfahrene Meister.

Stellensuche. Bitte ausfinden! Servierfräulein, in allen Bezirken gesucht.

Mietangebote. 2 Wohnungen zu vermieten: Marschallstraße 31b, 1. Etage m. 6 Zimmer, Küche.

Kaufangebote. Scheuertücher. 1 Herrenvel. Nähmaschinen.

Oefen billig! Schreibmaschinen. PFAFF Vertrieb.

Durchschreibebücher. Fulhalter zum Durchschreiben. Notizbücher.

Oberpflegerin. Möbel. Kaufsuche. Kaufe.

Handwerkerarbeiten. Bernickeln. Roninfelle.

Fahrräder. Moderne 4-Zimmer-Wohnung. Geschäftsräume.

Motradverkäufe. Radio Musikinstrumente. W. Langohr.

Stahlwaren. Dien, Herde. Radio Musikinstrumente.

Bargou Söhne am Postplatz. Um Hörfehler zu vermeiden.

Papierabfälle. Geld / Hypotheken. Darlehen.

Zimmer tapeziert. Möbelsportie. Die nationalsozialistische Heimorganisation.

Laden. BUREAUME. in unserem neuzeitlichen Bürohaus zu vermieten.

Pianos. W. Langohr. Pianoforte.

Um Hörfehler zu vermeiden. Verschiedenes.

Verschiedenes. Wegen Wegzug des seit 1923 hier wohnhaften Tierarztes.

Zahlungsschwierigkeiten. Zeeuhänder A. Denning, Ammonstr. 26.

Die nationalsozialistische Heimorganisation. „Der Freiheitskampf“.

BUREAUME. in unserem neuzeitlichen Bürohaus zu vermieten.

Pianos. W. Langohr. Pianoforte.

Um Hörfehler zu vermeiden. Verschiedenes.

Verschiedenes. Wegen Wegzug des seit 1923 hier wohnhaften Tierarztes.

Alltagsbekannte

Es graut noch. Auf dem Lande werden wohl gerade die Hühner trägen. In den Städten rufen die Frauen zur Arbeit. Auf dem Hauptbahnhof fallen die Fernzüge aus der Halle und poltern über die Gleisstränge in den diegenen Stiegen hinaus — auf die Reise.

Auch die Stadt tritt ihre tägliche Reise an zur Arbeitsstätte. Die Menschen haben es eilig — die Straßenbahnen füllen sich. Jeden Morgen steigt ich in den Anhänger ein, schon aus einer gewissen Tradition und weil mir die Fahrgäste dort gute Bekannte geworden sind. Dabei habe ich kaum einen von ihnen je gesehen und auch nicht einer ist unter ihnen, den ich dem Namen nach kenne. Nur vom Zischen, vom alltäglichen Sehen, sind wir Bekannte. Haben sie doch alle den selben Weg zum Dienst, zur Pflichten, den sie jeden Morgen gehen müssen und wenn einer einmal fehlt, dann gibt es für sein Ausbleiben nur drei Möglichkeiten, Entweder er hat sich verjüngt, hat Urlaub oder ist krank...

Dieser liest, jener raucht, der Dritte macht ein Nickerchen bis er an seiner Zielstation ist. Dann muß er hinaus. Bis hierhin ist er mir ein guter Bekannter, an dem ich so manche Angelegenheit im Laufe der letzten Zeit habe studieren können.

Hauptbahnhof! Jetzt wird der ältere Herr, der in kurzen Zeitabständen hüstelt, aussteigen. Die beiden Arbeitskameradinnen mit ihren Einkaufstaschen ebenfalls. Bestimmt sind sie in demselben Geschäft beschäftigt. Vorhin sprachen sie miteinander von ihrem Chef. Sie jagen in mädchenhafter Kritik über den "Neuen" her. Der "Neue" gefällt ihnen nicht. Die Punkte von beiden sagte: Man gewöhnt sich aber schließlich an alles.

Sie haben also einen neuen Vorgesetzten, mit dem sie nicht ganz zufrieden sind. Warum nicht? Vielleicht höre ich es morgen, oder aber auch etwas über die neuen Frühjahrsmode...

Auch ich bin am Ziel und steige aus. Geradeaus, links um die Ecke, wieder geradeaus und noch einmal rechts herum — hinein in die Arbeitsstätte.

Vergessen sind die Bahn-Bekannteten. Das geht allen so. Bis morgen früh um 7 Uhr.

Eisreiben auf der Elbe

Durch den in den letzten Tagen eingetretenen Frost hat auf der Elbe zum zweiten Male in diesem Winter schwaches Eisreiben eingesetzt. Das Eis hat sich auf ruhigen Flußstellen und zur Schwach überfüllten Sandbännen gebildet. Die Schifffahrt ist zur Zeit noch nicht behindert. Der Wasserstand ging durch den harten Frost erheblich zurück.

Neue Straßenbahn-Kartverkaufsstelle. Die Nebenwache der Volkspolizei in Kötzsch, Grundstraße 3, 1., die täglich von 8 bis 16 Uhr geöffnet ist, hat den Verkauf von Straßenbahn-Tickets und -Billets übernommen.

Todesfall. Nach kurzer Krankheit verschied Pensionsdirektor i. R. Hugo Camillo Decker Der Verstorbenen war Hauptmann d. L. a. D. und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Die Parole des Tages

In der Bildungszeit der Jugend, in dem Festmachen der Kindeseindrücke liegt die Gewalt des deutschen Vortextes über die deutsche Zukunft. Wer die Schule hat, hat die Zukunft. Bismarck.

Das Dresdner Trio spielte zum ersten Male

Unter dem Namen „Dresdner Trio“ hat sich eine neue Kammermusikvereinigung gebildet, die am Dienstag unter der Führung des Pianisten Hans Richter-Haaser im Saale des „Kalmengartens“ ihr erstes Konzert veranstaltete. Als Streicher wirkten zwei hervorragende Mitglieder der Dresdner Philharmonie mit: der Geiger Konzertmeister Hans Garsenz und der Cellist Alex Kropholler, der sich schon vielfach erfolgreich in Kammermusik betätigt hat. Seine große Erfahrung kam ihm hier zu Gute, und der jüngere Kollege suchte es ihm nachzutun. Das Klavier gab aber den kammermusikalischen Ton an und traf ihn aufs glückliche. Hans Richter-Haaser ist ein ausgezeichneter Pianist, technisch ohne Fehl und eine Poetennatur. Man hätte das große Trio in 10- bis 12-tür. Wert 97, von Bestnoten wohl kräftiger anpacken können, aber gerade die musikalischen überflüssigen Episoden des dritten Satzes gelangen in dieser Weise um so überzeugender. Das es an Humor nicht fehlt, bewies das tolle Finale. Mozarts G-dur-Trio Nr. 5 wurde mit lieblicher Innigkeit und feinsten Akzentuierung vorgetragen und im Gegensatz dazu bei Brahms' H-dur-Trio männliche Wucht entfaltet. So kamen alle Komponisten zu ihrem Recht, und die Spieler konnten den lebhaftesten Dank der stark interessierten Hörer ernten. Das Stimmen der Instrumente zwischen den Hochkonzerten verleierte die künstlerische Stimmung. Es ging doch ohne das beim Mozart-Trio, warum also nicht überall? Pz.

— Wiederabend Traude Kühn. Auch in der näheren Umgebung Dresdens wird gute Musik gepflegt. Das zeigte ein Wiederabend in Kadetental, bei dem Traude Kühn eine große Anzahl neuer und alter Lieder darbot. Die Sängerin verfügt über eine sehr inpassible Sopranstimme, die sich besonders in der Höhe und im Forte entfaltet. Auch ihre Aussprache ist tadellos — gewiß eine Seltenheit! Besondere

„Nun ist der Winter kommen!“

Jeder Abhang ist eine Rodelbahn — Dort, wo im Sommer der Ball sprang, ist Eisflöcke

Ja, nun hat sich der von der Jugend aller Altersstufen so lang herbeigesehnte und schon kaum mehr erwartete Winter doch noch bequemt, zu erscheinen und wenn nicht alles trägt, hat er sich auch dazu entschlossen, seine Herrschaft vorläufig zu behaupten.

Zwar hatte der Frühling bereits seine Vorboten ins Land geschickt und die vorwühligen Treiben im Großen Garten glaubten schon wirklich an den Frühling und können jetzt die weiße Pracht so gar nicht verstehen, schimpfen und zankieren, plustern sich auf und zeigen eine oppositionelle Resignation.

Wir aber freuen uns über den verspäteten Winter. Auch wenn wir keine Ski-Sportler sind, nicht die Schlittschuh-Liebe anlegen und nicht mit dem Rodelschlitten die mehr oder weniger steilen und holprigen Abhänge heruntertauchen. Wir freuen uns über die Freude

sehen; und wenn wir gegen uns selbst eitel sind, dann müssen wir zugeben, daß wir oftmals den leisen Wunsch gewaltig zurückdrängen, bei dieser Schlacht der weißen Kälte mitzumachen.

Warum geben wir eigentlich unserem Wunsch nicht Raum; warum kapitulieren wir? Vergessen wir uns eigenlich etwas, wenn wir uns beteiligen? Oh, nein! Unsere so großartig zur Schau getragene und ängstlich von uns behütete Würde leidet wirklich keinen Schilbruch, wenn wir uns in alter Jugenderinnerung in das hin- und herwogende Gemüsel dieser lustigen Schlacht werfen.

Überall gibt es Abhänge, die dazu verleiten, daß die Jugend auf ihnen auch einmal die Fertigkeit des Rodelschlittens probiert, denn bekanntlich geht stets das Probieren über das Studieren. Gewiß, häufig ist die Fertigkeit des Schlittens größer als die der



Aufnahmen: Capar 121

Nicht alle sind Olympia-Größen

verbunden — Värm. Aber auch so haben sich die Eisbahnplätze nicht zu beschweren. Raum daß die Schule aus ist, kaum, daß die Arbeiten für den nächsten Tag recht und scheinbar gemacht sind, geht es im Sturmschritt zur nächsten Eisbahnstelle. Schnell sind die Schlittschuhe angeknallt und nun beginnt's.

Ja, was beginnt? Nun, früh über sich, was ein Meister werden will und die Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen ist hier ein riesengroßer Ansporn. Relicht vor allem sind die laufenden, brandenden Wett-Jahrgänge.

Wer ist der erste am Ziel? Das wird hundertmal und mehr geübt. Wettkampf löst den Wettkampf ab. Stürze sind unangenehme Begleiterdrehungen, werden aber lachend (wenn auch mit schmerzhaft verzogenem Gesicht) in Kauf genommen.

Abwärts dieser Wettkämpfe gehen andere Hebungens vor sich. In stilleren und abwärts der allgemeinen Beobachtung liegenden Ecken werden kunstvolle Figuren geübt und nachmalig geübt. Solange bis sie exakt und fehlerfrei anderen vorgezogen werden können. Und wiederum ist es eine Freude, beobachten zu können, mit welchem Ernst hier selbst die Jünglinge bei der selbstgewählten Sache sind. Nicht ermüden, nicht im Eifer nachlassen, bis das Ziel erreicht ist, bis die Leistung vollkommen ist. F. Lk.



Ob sie bald landet, die Scholle?

der jüngeren und älteren Menschen, die am und im Schnee ihr „Pläsier“ haben, die sich hier so recht nach Hergensluft einmal austoben.

Oder, ist es etwa keine Freude, unserer Jugend bei einer rechten Schneeballschlacht zuzu-

flächte zeigt jetzt eine eiskaltes, blitzende, furchendurchzogene Einheit.

Schade, daß ausgerechnet jetzt keine Schulferien sind. Das gäbe vom frühen Morgen ab den rechten Spaß und — notwendigerweise hiermit

Gefährliche Flucht vor den Flammen

Bei 12 Grad Kälte auf einem 8 Zentimeter breiten Haus Sims

Am Dienstag 7.48 Uhr liefen auf der Hauptfeuerwache mehrere Meldungen über ein in der Ostbahnstraße 34 ausgebrochenes Schadenfeuer ein. In einer Kuchentube im zweiten Stock war durch einen überhitzten Ofen Feuer ausgebrochen, das eine so schnelle Ausdehnung nahm, daß die 52jährige Wohnungsinhaberin sich nur noch in größter Not durch das Fenster vor den Flammen in Sicherheit bringen konnte.

Sie stand beim Eintreffen der Feuerwehr auf einem nur acht Zentimeter breiten Haus Sims neben dem Fenster, sich mit den Händen in den Fugen festhaltend. Da die Frau jeden Augenblick abzurutschen drohte, nahm der zuerst eingetroffene Löschzug zur Sicherung sofort das Sprunggut vor. Die Frau konnte sich jedoch solange halten, bis sie über die inzwischen aufgerichtete mechanische Leiter hinaufsteigen konnte.

Gleichzeitig mit dieser Rettungsmahnahme wurde über das Treppenhaus eine Schlauchleitung zur Betämpfung des Feuers vorgenommen. Wegen der Ausdehnung, die das Feuer gewonnen hatte, und der starken Rauchentwicklung wurden mit dem Stichwort „Alarm“ ein weiterer Löschzug, der Großbrandlöschzug, der Bionierzug und ein Krankenwagen nachbesetzt. Es gelang in kurzer Zeit, das Feuer in die Gewalt zu bekommen, so daß für die durch Rauch gefährdeten Bewohner keine Gefahr mehr bestand.

Aus der brennenden Wohnung wurde ein 52jähriger Mann, der eine leichte Rauchvergiftung erlitten hatte, geborgen. Die Kuchentube, in der sich mehrere Schränke, Kleider, Stoffe, Schneidegruppen und sonstige Einrichtungsgenstände befanden, ist ausgebrannt. Türen, Fenster, die Decke, auch der anschließende

Vorraum sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Nach etwa anderthalbstündiger Tätigkeit waren die Löscharbeiten beendet. Die über die Leiter gerettete Frau hat neben einer leichten Rauchvergiftung Brandwunden an den Händen und im Gesicht erlitten. Den Verwundeten wurde ärztliche Behandlung zuteil.

Eine erfolgreiche Ausstellung

Über 40000 besuchten „Volk und Rasse“

Die Wanderausstellung des Deutschen Hygiene-Museums Dresden, „Volk und Rasse“, die nach einer Meldung aus Kiel wegen ihres großen Erfolges bis zum 9. Februar verlängert werden mußte, ist nun geschlossen worden.

Über 40000 Volksgenossen haben die Schau besucht, mit unermüdbarem Eifer wurden laufend Führungen veranstaltet. Die Wanderausstellung wird nun zunächst in Rendsburg gezeigt werden. Am 17. März wird die Dresdner Schau in Altona zu sehen sein, später in Lübeck und Stettin.

„Der Postillon von Lonjumeau“ Erstaufführung im Prinzessentheater. Genau 100 Jahre ist er nun schon alt, der Postillon von Lonjumeau, von dem es in dem bekannten Liede heißt, daß er „jung“ sei. Aber man muß wirklich feststellen, daß er seit dem Jahre 1836, als der französische Komponist Adolphe Adam diese Spieloper herausbrachte, kaum an Jugendfrische eingebüßt hat. Nun hat er sogar noch trotz seines hohen Alters den nicht ungefährlichen Sprung von der Bühne zum Film gewagt. Und man muß sagen: er ist ihm gut gegliedert. Verjüngt tritt er auf der Leinwand uns entgegen und schmettert sein Lied heraus, das ihm zweifellos zum Tenor an den fröhlichen Opern Ludwigs XIV. in Paris befähigt und ihm zugleich auch die Liebe der mächtigen Madame Pompadour einbringt. Die Verwicklungen, die sich daraus ergeben, sind im Film sehr lustig geschildert. Im Gegensatz zu vielen anderen Vorstellungen chemistischer Bühnenstücke ist es der Regie Carl Panzacs meisterhaft gelungen, die Oper filmgerecht umzusetzen. Auch Anton Prokes hat die Melodien Adams sehr geschickt verarbeitet, so daß ein recht unterhaltsamer Musikfilm entstanden ist.

„Der Postillon von Lonjumeau“ Erstaufführung im Prinzessentheater. Genau 100 Jahre ist er nun schon alt, der Postillon von Lonjumeau, von dem es in dem bekannten Liede heißt, daß er „jung“ sei. Aber man muß wirklich feststellen, daß er seit dem Jahre 1836, als der französische Komponist Adolphe Adam diese Spieloper herausbrachte, kaum an Jugendfrische eingebüßt hat. Nun hat er sogar noch trotz seines hohen Alters den nicht ungefährlichen Sprung von der Bühne zum Film gewagt. Und man muß sagen: er ist ihm gut gegliedert. Verjüngt tritt er auf der Leinwand uns entgegen und schmettert sein Lied heraus, das ihm zweifellos zum Tenor an den fröhlichen Opern Ludwigs XIV. in Paris befähigt und ihm zugleich auch die Liebe der mächtigen Madame Pompadour einbringt. Die Verwicklungen, die sich daraus ergeben, sind im Film sehr lustig geschildert. Im Gegensatz zu vielen anderen Vorstellungen chemistischer Bühnenstücke ist es der Regie Carl Panzacs meisterhaft gelungen, die Oper filmgerecht umzusetzen. Auch Anton Prokes hat die Melodien Adams sehr geschickt verarbeitet, so daß ein recht unterhaltsamer Musikfilm entstanden ist.

Willi Eichberger spielt die Titelrolle mit der ihm eigenen Frische, und auch seine Stimme, die im Kontraste sehr gut wiedergegeben ist, überrascht durch einen gefälligen Klang. Rolf Stradner, seine jungerwählte Frau, weiß in ihrem Spiel ebenfalls sehr zu gefallen. Alfred Neugebauer (Ludwig XIV.) und Hedda Ahrens (Madame Pompadour), sowie Richard Cubnet (Operintendant) haben wenig Gelegenheit sich hervorzuheben. Am so mehr Leo Siegal

„Der Postillon von Lonjumeau“ Erstaufführung im Prinzessentheater. Genau 100 Jahre ist er nun schon alt, der Postillon von Lonjumeau, von dem es in dem bekannten Liede heißt, daß er „jung“ sei. Aber man muß wirklich feststellen, daß er seit dem Jahre 1836, als der französische Komponist Adolphe Adam diese Spieloper herausbrachte, kaum an Jugendfrische eingebüßt hat. Nun hat er sogar noch trotz seines hohen Alters den nicht ungefährlichen Sprung von der Bühne zum Film gewagt. Und man muß sagen: er ist ihm gut gegliedert. Verjüngt tritt er auf der Leinwand uns entgegen und schmettert sein Lied heraus, das ihm zweifellos zum Tenor an den fröhlichen Opern Ludwigs XIV. in Paris befähigt und ihm zugleich auch die Liebe der mächtigen Madame Pompadour einbringt. Die Verwicklungen, die sich daraus ergeben, sind im Film sehr lustig geschildert. Im Gegensatz zu vielen anderen Vorstellungen chemistischer Bühnenstücke ist es der Regie Carl Panzacs meisterhaft gelungen, die Oper filmgerecht umzusetzen. Auch Anton Prokes hat die Melodien Adams sehr geschickt verarbeitet, so daß ein recht unterhaltsamer Musikfilm entstanden ist.

ren Beifall ernteten neben bekannten Hugo-Wolff- und Brahms-Liedern Kompositionen von Professor Wrazzel und Strubell-Hartort, für den sich die Komponisten persönlich bedanken konnten. Aber auch Gelänge der nordischen Komponisten Sibelius und Sinding wurden in sehr ansprechender Weise vorgetragen. Unterbrochen waren die Darbietungen von Krastinofski, die Kammermusiker Herbert Konec (Staatsoper Dresden) mit warmer Tonfärbung und vollendeter Technik vortrug. Professor Wrazzel war immer ein zuverlässiger und feinspieltiger Begleiter. —ch.

So sehen wir den Film „Walzer um den Stephansdom“

Da ist eine lebenslustige, verweltwete, schwerreiche, polnische Gräfin (Olga Tichonowa), ein etwas trotteliger Vermögensverwalter, der die Gräfin gern zur Frau haben will (Paul Seibemann), ein Taxidriver mit Doktorhut, den die Gräfin gern zum Mann haben will (Wolf Albach-Kettig) und ein kleinerliches Mädel, das von der Gräfin adoptiert wird, und das den Chauffeur schließlich bekommt. Um zu diesem an sich nicht zu beanspruchenden Ergebnis zu kommen, beschwären die Väter dieses Films eine Folge zwar zum Teil recht lustiger aber jedenfalls außerordentlich unwahrscheinlicher und gesuchter Situationen herauf, die auch dadurch nicht viel an Glaubhaftigkeit gewinnen, daß man das Ganze in dem acht schon so oft mißbrauchten Film-Wien gesehen läßt und „Walzer um den Stephansdom“ nennt. Wenn es doch in dem Film nicht wenig zu lachen gäbe, so sorgt dafür besonders der fünfte im Bunde, Leo Siegal, sowohl mit dem Gold seiner Rechte wie mit seiner unwürdigen Komik.

Der Gewinn der Vorstellung ist die Bekanntheit mit dem schönen neuen Hochseilfilm der deutschen Kriesarmarine „Stander Z. vor“ der Dörrio-Filmwerke. Man erlebt die Ausfahrt deutscher Kreuzer aus Kiel zu einer Gefechtsübung, der der Führer an Bord des

Rudolf Carl und Lucie English, die mit köstlichem Humor die Szenen beleben. Im Beiprogramm steht man u. a. schone Ausnahmen von der Eröffnungsfest und den ersten Wettbewerben bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen.

Der Schmied mit Hammer und Zisel. Am 12. Januar 1936 in den Kinos der Stadt Dresden. Ein hervorragendes Schauspielwerk, das die Kunst des Schmiedens in all ihrer Schönheit zeigt. Ein hervorragendes Schauspielwerk, das die Kunst des Schmiedens in all ihrer Schönheit zeigt.

Nächstes Musikkonzert am 1. März. Der 7. Sinfonieorchester wird das von der Stadt Dresden veranstaltete Musikfest am 1. März, 1936, mit dem 7. Sinfonieorchester veranstalten. Das Programm wird von der Stadt Dresden veranstaltet.

Ein deutscher Tanztheaterabend. Am 9. Februar 1936 im Saal der Stadt Dresden. Ein hervorragendes Schauspielwerk, das die Kunst des Schmiedens in all ihrer Schönheit zeigt.

Gedächtnisfeier für den Verstorbenen. Am 12. Februar 1936 im Saal der Stadt Dresden. Ein hervorragendes Schauspielwerk, das die Kunst des Schmiedens in all ihrer Schönheit zeigt.

Dresden verbessert Häute und Felle

Ein Besuch im Kaiser-Wilhelm-Institut für Lederforschung

Dresden ist doch eigentlich weder eine Lederne, noch eine Lederstadt — wie kommt es, dass sich gerade hier ein Forschungsinstitut für Leder befindet? Der Direktor des in der Wielandstraße am Hauptbahnhof gelegenen Instituts, Professor Dr. Grammann, gibt uns auf diese Frage gern Auskunft:

„Als die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ein Lederforschungsinstitut errichten wollte, war der Ausschluss an eine Technische Hochschule erwünscht. Die Stadt Dresden stellte das Gebäude und einen Anbau zur Verfügung. Im nahen Freiberg waren schon eine Gerberhütte mit Ledergerberei vorhanden, ferner die Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie, die beide der Förderung durch alleinstehende Freiburger Lederfabriken ihre Entstehung verdanken. Uebrigens gibt es in und bei Dresden doch allerlei höhere Lederfabriken, wenn auch der Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie die Hauptrolle dieses Industriezweiges sind. So kam die Anstalt nach dem Kriege als eines der Forschungsinstitute der Gesellschaft, die dieser Tanne ihr Währiges Weihen leihen konnte, nach Dresden. Trägerin ist neben der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft selbst die Fachgruppe Leder erzeugende Industrie. Dazu kommen als unterstützende Teile Reich und Staat und die Stadt Dresden. Im Auditorium sind alle diese Stellen entsprechend vertreten. Mit den Freiburger Anstalten, die aber andere Ziele verfolgen, besteht enge Fühlung.“

Neue Methoden zur Materialverbesserung

Und was ist die Aufgabe dieser Forschungsstelle?

„Wir wollen auf dem Wege wissenschaftlicher Forschung die Qualität unserer einheimischen Ledererzeugung verbessern und die Ausnutzung der in Deutschland anfallenden Rohstoffe heben. Die Art der Erzeugung wird geprüft, Verbesserungen werden erprobt und erprobt, neue Methoden untersucht. Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist, unseren Bedarf an notwendigen Rohstoffen, wie vor allem Häute, Felle und Gerbstoffe, die wir heute zum großen Teil aus dem Ausland beziehen müssen, in weiterem Umfang als bisher im Inland zu decken.“

Und wie machen Sie das?

„Sie dürfen nicht etwa denken, daß wir uns daran begreifen, etwa aus irgendwelchen einheimischen Stoffen ein künstliches Leder herzustellen. Leder ist als ein Naturerzeugnis in seiner Art gar nicht zu erziehen. Es bedarf auch in der Bearbeitung durch Handwerk oder Industrie immer noch die hülfenden und schützenden Eigenschaften der Haut, aus der es entsteht. Es bleibt in gewissem Umfangem Luft- und wasserdurchlässig und soll das sein. Es ist gleichmäßig und doch fest, fast unvergänglich, kurzum, es wäre kein Kunstprodukt zur Zeit zu denken, dem diese Eigenschaften in gleicher Weise zumsprechen sein könnten.“

Da wir nun aber doch nicht genug davon im Lande besitzen...

„Richtig und falsch. Wir müssen mit unseren Vorräten haushalten, die eigene Erzeugung muß soweit wie nur irgend möglich gefördert und ausgenutzt werden. Sie wird dann wenigstens für das Notwendige reichen. Aber wir machen da noch viele Fehler. Auch gibt es neben der menschlichen Unvernunft in der Behandlung und Ausnutzung der uns von der Natur geschenkten Rohstoffe eine Fülle von Schädlingen, die man zum Teil mit Erfolg bekämpfen kann. Hier beginnt unsere Forschungsarbeit, die im übrigen in erheblichem Umfang eine Erziehungsaufgabe darstellt. Aber zunächst wollen wir uns einmal klarmachen, was Leder eigentlich ist.“

Was ist eigentlich Leder?

Nun doch gegerbte Haut, sollte man meinen.

„Gewiß. Aber wir müssen da ganz tief in die Geheimnisse des Aufbaues eindringen, um zu neuen Ergebnissen zu kommen. Chemische und physikalische Untersuchungsmethoden, Mikroskop und Röntgenstrahlen führen uns tief hinein in die Welt der Schöpfung und erschließen uns, was wir wissen müssen, um der deutschen Wirtschaft neue Wege zu weisen. Was ist z. B. Haut? Sie besteht bei näherer Betrachtung aus verschiedenen Schichten, die aus verschiedenen Eiweißstoffen aufgebaut sind. Unter einer verhältnismäßig dünnen Oberhaut, die das Haar trägt und die für die Lederherstellung entfernt werden muß, liegt die eigentliche Lederhaut, die im wesentlichen aus einem dichten reaclonen Gewebe von Eiweißfasern, aus Kollagen, besteht. Man kann diese Fasern aus der Haut herauslösen und präparieren; sie sind noch dem Auge sichtbar. Aber im Mikroskop erkennen wir, daß diese Fasern wiederum aus feinsten Fäden, den sogenannten Fibrillen, bestehen. Diese sind schließlich aus den nicht mehr sichtbaren, aber durch die Methoden des Chemikers auflösbaren, fadenförmigen langgestreckten Eiweißmolekülen aufgebaut.“

Und was tut die Gerbung dabei?

„Bis uns Leute genau wissen, was das nicht, aber im wesentlichen beruht die Gerbung auf der Fällung der Gerbstoffe, die innerhalb der Hautfasern und so zum Teil auf deren Oberfläche abgelagert sind. So zu verfestigen und zu umhüllen, daß die Haut, ohne dabei ihre ursprüngliche Geschmeidigkeit und Elastizität zu verlieren, in einen festen, beständigen, gegen äußere Widerstandsflächen Zustand verwandelt wird. Zunächst aber werden durch die Einlagerung die sonst vergänglichen Hautfasern so stark konserviert, daß gutes Leder sich nach

Jahrtausenden, wie die Funde erweisen, un- verändert erhalten hat.“

Man gerbt ja wohl mit Eichenrinde?

„Gewiß, auch damit. Das war vielleicht eines der ersten Gerbmittel, die angewendet wurden. Und namentlich in den immer noch zahlreichen handwerklichen Klein- und Mittelbetrieben (die die Reichsregierung mit allen Kräften zu erhalten befreht ist) ist die sog. Gerbungserbung, die ein wertvolles Erzeugnis in fertigjähriger, auf ein bis zwei Jahre ausgebreiteter Arbeit ergibt. Aber heute werden wir in schnelleren Verfahren, teils mit Extrakten aus ausländischen Hölzern oder Rinden, wie z. B. Quebracho und Mimosa, dann aber auch mit mineralischen Gerbstoffen, wie Chrom, soweit nicht für bestimmte Sorten die Gerbung mit Alaun und mit Kernen, die sog. Sämlinengerbung, angewandt werden muß. Aber wir greifen da schon vor, zunächst muß ja die Haut da sein oder das Fell, wie wir es bei kleineren Tieren zu nennen pflegen.“

Kampf der Dajflliege!

Kann man die Häute etwas verbessern?

„Indirekt: ja. Sie werden es vielleicht überhaupt finden, aber es ist so. Wir müssen von unseren Weidplätzen die Stachel- drahtgäule entfernen. Das Vieh reißt sich an ihnen, es gibt Wunden. Sehen Sie hier das Stück Leder: Es hat Rißstellen, die keine Verwendung teilweise unbrauchbar machen. Rünste werden die Fäule überall verschleppen. Oder: Der Treiber benutzt den Stachelholz. Es gibt kleine Löcher in der Haut, die beim Gerben hervortreten und das Leder wertlos machen. Oder: Schlechte Behandlung erzeugt andere Narben. Auch die bestimmten Rißstellen bei unüblichen Stellen sind schädlich. Die Hinterbacken der Tiere verstreuen sich. Es entziehen Hautentzündungen, das Leder leidet. Auch Nitroben und andere Kleinstoffe greifen die Haut an. Wir forschen nach den Ursachen und weisen auf die

Vermeidung hin oder finden Gegenmittel. Dann kommen die Dajflliegen. Jeden bohren sich ein, machen böse Löcher. Und vor allem: die Plage der Dajflliege.“

Gibt es da nicht neuerdings ein Geje?

„Sehr richtig, das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Dajflliegenplage vom 7. Dezember 1933. Man muß aber die Auswirkung und den Erfolg dieses Gesetzes noch abwarten. Die Tiere, die befallen sind, müssen „abgehaselt“ werden. Man muß die großen Larven, die sich in der Rückenabau, dem besten Teil des künftigen Leders, sinnen, entfernen. Es sind riesige Tiere, wie Engerlinge so groß. Oft sieht eine an der anderen eine Qual für das Vieh, ein unerträgliches Schicksal für die zu gewinnende Haut. Dabei sind wir über das Weiden der Fliege, die sehr selten ist und von der nur wenige Gelehrte sagen können, daß sie jemals ein Tier bei der Eiablage geladen haben, noch sehr im unklaren. Auch will es fast scheinen, als ändere die Fliege, so phantastisch das klingt man, in der Folge der Bekämpfung ihre Anariffsseiten. Aber da liegt die Forschung eben erst ein.“

Und was tun Sie gegen alle diese Schäden?

„Nach der Erforschung der Schäden und ihrer Ursachen: Belehrung, Merkblätter an die landwirtschaftlichen Schulen und in Vorbereitung, Lederproben mit Fehlerbeispielen werden angehängt. Ausstellungen werden befristet, eben jetzt wieder die „Grüne Woche“. Andere Stände haben viel Zuspruch. Auch die Bejahung und der Verdorbnsweg können helfen.“

Unabhängig vom Ausland

Und das alles zusammengekommen reicht aus, um uns unabhängig vom Ausland zu machen?

„Nach und nach: ja. Auch muß die Konservierung der abgenutzten Häute verbessert werden, damit sie nicht vor der Gerbung faulen. Wir haben da neue Verfahren ermittelte. Ferner: Die Fleischer haben die Pflicht,

Vater Staat - Mutter Volk

Wichtige Aufgabengebiete für die deutsche Frau als Kinderpflegerin

In der „Dresdner Kaufmannschaft“ sprach die Leiterin des Seminars für Frauenbildung Bogerj über die Berufsausbildung der Kinderpflegerin und Kindergartenin. Ausgehend davon, daß schon in den altdeutschen Sagen wie auch in den Volksliedern die Besonderheiten der Frauenrolle und ihre Vielgestaltigkeit erkannt und besungen worden ist, kam Frau Hanaeus zu der Wortprägung von Schemm, der dem „Vater Staat“ die nicht minder bedeutende „Mutter Volk“ gegenüberstellt.

Die Vortragende betonte dann, daß es Aufgabe der Frau sei, das „Innere Reich“ immer wieder zu erneuern. Das allein könne Ziel und lehrer Sinn aller weiblichen Erziehungsaufgabe sein. Die Ausbildung in weiblichen sozialpädagogischen Seminaren kommt dieser Forderung entgegen. Sie nimmt alle Kräfte und alle Fähigkeiten der Frau in Anspruch und bekräftigt die gesunde Frau. Die Berufskinderpflegerin und Kindergartenleiterin sind unendlich mühselig, aber auch sehr beglückend.

Immer ist Gelegenheit, verborgenes Volkstum zu entdecken, zu pflegen, zur Enthaltung und zum Bewußtsein zu bringen. Dadurch wird die Frau in der ihr gemäßen Weise als Mutter und Helferin, den wahren Inhalt zu finden für das „ewige Vaterland“. Die Vortragende zeigte dann, wie diese Ausbildung verwirklicht wird in den Seminaren. Aus ihrer 20jährigen Praxis brachte Frau Hanaeus eine Fülle von Erfahrungen, die alle von dem erwachsenen Frauen die Schaltung und Berechtigung der deutschen Frau sprechen. Zum Schluß zeigte sie eine Anzahl guter Lichtbilder aus dem Dresdner Seminar. Diese ließen anschaulich erkennen, daß besonders auch in handwerklich-künstlerischer Hinsicht sehr intensiv gearbeitet und der körperlichen Erleichterung durch Gymnastik und Gartenarbeit Rechnung getragen wird. Eine kleine elektrische Ausstellung von Spielzeug, Handarbeiten und handwerklichen Arbeiten zeigten von Fleiß und Können der Schülerinnen.

„Der deutsche Arbeiter meistert jede Aufgabe!“

Brasilien bewundert den Aufbau des neuen Reiches

Unsere Vorstellungen von Brasilien sind eng verknüpft mit politischen Urteilen, die in diesem Lande zur Tagesordnung gehören. So hat es hier vor ungefähr hundert Jahren einen Bürgerkrieg gegeben, bei dem sich die Gegner nur in sehr mangelhafter Kleidung gegenüberstanden. Ihr Kampf wurde daher „Lumpenkrieg“ genannt. Daß aber darüber hinaus die Verhältnisse in Brasilien für uns von großer Bedeutung sind, bewies ein Vortrag des Brauener Kaufmanns Friedrich Träger, der seit 1928 in Brasilien wohnt, vor dem Bezirksverband Dresden im Volksbund für das Deutschtum im Ausland.

Friedrich Träger hatte sich das Thema „Südbrasilien — Mutterland des Deutschtums“ gewählt. In eindringlicher Weise, von Lichtbildern wirkungsvoll unterstützt, schilderte er die geographische Lage des Landes, das 5mal größer als das Deutsche Reich ist und bequeme 450 Millionen Menschen einen Lebensunterhalt geben könnte, sowie keine wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Die Güte des Bodens gewannen ein klares Bild vor allem über die Art, wie Brasilien das Dritte Reich führt, aus seinen Ausführungen, in denen der klare und nüchterne Blick sich widerspiegelte, mit dem ein deutscher Kaufmann die Welt betrachtet.

Abgesehen von einer verhältnismäßig geringen Zahl, bemüht sich die brasilianische Presse der Bevölkerung ein wahres Bild von Deutschland zu geben. Ein Minderheitenrecht kennt Brasilien nicht. Es läßt allen Angehörigen fremder Nationen volle Freiheit, soweit sie die Belange ihrer neuen Heimat nicht schädigen. Unbehindert kann der Deutsche sich in der Auslandsorganisation der NSDAP betätigen. Die DAF, besteht drüber als Arbeitsgemeinschaft, die bereits eine eigene Stellenvermittlung errichtet hat. Sozialversicherung und „Kraft durch Freude“ sind im

Entstehen. Am Tag der nationalen Arbeit 1934 spielte unter dem Symbol des Dritten Reiches bei der Feier der deutschen Kolonie eine brasilianische Militärkapelle. Von allen nationalen Minderheiten genießt die deutsche das größte Vertrauen. Vom deutschen Arbeiter, der allerdings ein großes Können mitbringen muß, um sich durchsetzen zu können, erwartet der Brasilianer, daß er jede Arbeit meistert. Ein Beweis des Vertrauens ist es auch, daß der 24. Juli, der Tag, an dem 1824 die ersten deutschen Auswanderer Brasilien bestanden, nationaler Feiertag Brasiliens ist, obwohl schon lange vor den Deutschen Portugiesen und Italiener ins Land kamen.

Aus allem, was der Vortragende seinen Zuhörern darstellte, ging hervor, daß der Deutsche in Brasilien der Pflicht, die ihm sein Vorkland auferlegt, nachkommt, aber doch der Heimat treu bleibt. Die Arbeit, die der Volksbund für das Deutschtum im Ausland zu ihrer Förderung leistet, ist daher Arbeit für das Deutschtum überhaupt.

Luther-Festtag. Die Landesleitung der Deutschen Christen Sachsen veranstaltet anlässlich des 300. Todestages D. Martin Luthers am 18. Februar, 20 Uhr, im Gemeindefaal der Lutherkirchengemeinde einen Festtag. Der bekannte Luther-Biograph Rudolf Thiel spricht über das Thema „Der alte Luther“. Der Eintritt ist frei.

Schiffsprüfungen. Nach einer Bekanntmachung des Reichshauptmanns zu Dresden-Bauhen werden die diesjährigen Schiffsprüfungen in Pirna, Dresden und Meiffen in der Woche vom 18. bis 21. März abgehalten. Wer die Prüfung als Führer eines Segelbootes oder eines Klotzes ablegen will, hat sich bis zum 2. März bei dem Straßen- und Wasserbauamt zu melden, in dessen Elbe-Bezirk er wohnt.

für guten Hüteabzug Sorge zu tragen und Verabreichungen zu vermeiden. So widerprüfungs- voll es klingen mag, legt, so wir an Deftica arm sind, wird in dieser Hinsicht da und dort viel leichtsinniger verfahren, eben weil jede Haut ihren Häuser findet. Wieder: Erziehung!

Gewinnung einheimischer Gerbmittel

Kann man Ihre Laboratorien lehen? „Gewiß. Es sind solche, wie in anderen wissenschaftlichen Anstalten auch, etwa 30 Forscher und Hilfskräfte haben an der Arbeit hier erproben wir vor allem die Gerbmittel. Sehen Sie: in diesen Gefäßen hängt ein Stück Haut, wir nennen es nach der Entfernung der Haare die „Blöße“. Die Fällungen werden häufig gewechselt. Wir haben auch die rotierenden Gerbjäcker. Aber natürlich nur in kleinen Ausgaben. Wir erproben neue Stoffe. Man ist daran, die Ablaugen unserer Papierfabriken, die noch zum großen Teil nutzlos in die Gewässer laufen in größerem Umfang für die Gerbstoffgewinnung heranzuziehen. Wir kommen neben der Gerbung mit Chromsalzen, die schon 1860 von Knapp erfunden wurde und sich glänzend einführte, auf die auch von diesem deutschen Gelehrten empfohlene Eisengerbung zurück. Wenn es gelänge, wären wir freier von der Einfuhr der ausländischen Gerbmittel. In Gemeinschaft mit dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Färbungslehre in Münchenberg und den Freiburger Anstalten versuchen wir die Gewinnung einheimischer pflanzlicher Gerbmittel zu fördern und für die Lederwirtschaft nutzbar zu machen, so z. B. Nichten- und Birkenrinde. Mit Weidengerbung sind erfolgreiche Versuche gemacht. Ein kleines Blattgemisch Sadan, könnte ebenfalls in Betracht kommen.“

Und was betreiben Sie hier?

„Das sind Apparate, in denen Leder auf Wasserdruckfähigkeit geprüft wird. Hier neben einer Einrichtung, um die Menge Luft zu messen, die durch die Hautproben nach der Gerbung hindurchgeht. Hier ein Meßbuch von Lederproben, die mit neuen einheimischen Gerbmitteln hergestellt wurden. Hier Schuhe deren einer jeweils mit alten, der andere mit unseren Gerbmitteln hergestellten Leder wet. Der Tragerbuch soll's erweisen, Sie lehen: Wir stehen mit beiden Füßen im Leben, obwohl wir „Wunderkinder“ sind.“

Und so soll es ja auch sein. E. F.

„Frau Musika ladet ein!“

Künstlerischer Schulungsabend der NS-Frauenenschaft

Die Kreisamtsleitung der NS-Frauenenschaft hatte am Dienstagabend alle Amtswalterinnen des Kreises zu einem künstlerischen Schulungsabend in der Hort-Wessels-Schule geladen. Die Vortragende, die unter dem Titel: „Frau Musika ladet ein“ stand, wurde durchweg von Mitgliedern der NS-Frauenenschaft bestritten. Der Festaal der Schule,



würdig mit Grün gefiert, war bis auf den letzten Platz gefüllt. U. a. war auch Kreiskulturwart Pg. Gerlicher anwesend.

Mit Liedern, u. a. von Mozart, Schumann, Brahms und Beethoven, errang sich Frau. Schütz berechtigten Beifall. Ihre Leistung war im beachtlichen, als sie in letzter Stunde für eine erkrankte Sängerin einsprang. Daß die Hauptstärke der Sängerin die selten Partien sind, wurde bei den dramatischen Behandlung fordernden Stücken wie „Die Trommel gerührt“ aus „Camont“ von Beethovens Vertonung am so deutlicher. Elisabeth Bohse hat abwechselnd Stimmmaterial, das sich besonders für Klavierstücke hervorragend zu eignen scheint, lasste sie sehr auf den selten Gefängen im Volkslied von Brahms. An Sprechstücken trug u. a. Elisabeth Bohse das Andersen-Märchen: „Der Vogel des Kollfisches“ vor, das gegen Schluß eine verblüffende Parallele zu gewissen Zeitgenossen bietet, die dann auch gelühendes Verstandnis fand.

Am beachtlichsten war die Leistung der Pianistin Elisabeth Korf, die eine Mozartische Fantasia und mit gewissem Technik den „Fürstenmarsch“ spielte. Waren auch die „Deutsche Tänze“ von Franz Schubert nicht völlig aussehend, so erreichte Elisabeth Korf hingenommen mit Schuberts „Impromptu As-Dur“ einen Höhepunkt ihres Könnens. Auch als Begleiterin der Sängerinnen wußte sie zu gefallen.

Frau. von Otterstedt hatte einmündig darauf hingewiesen, daß die Kunst politisches Wollen spiegeln müsse. Die NS-Frauenchaften dürften niemals Veranlassung nehmen, sich in die Politik einzumischen. Sie hätten die Kraft der Frauenchaften haben; selbst die Fröhenzeit hätte Gelegenheit zu autem deutschen Sator. Technische Ausführungen über die Ausgestaltung von Frauenchaftsabend, schloß sich an.

11 500 RM. in Kupfer

WHW-Sammlung auf Straßenbahn und Kraifomnibus

Als Ergebnis der an Sonn- und Festtagen durch die Schaffner der Straßenbahn und der Kraifomnibus durchgeführten Sammlung der 2- und 3-Wertigkeit-Beträge wurden dem Winterhilfsfonds für Januar 1936 11 500 RM. überwiesen. Die Fahrgäste werden gebeten auch weiterhin die Winterhilfsaktion der Straßenbahn im gleichen Umfang zu unterstützen.

200 Ein
Bei ein
eigenen T
und forder
oder Anker
Abrechnung
maßtes, G
bet der G
Seine F
er für den
der Gehe
zum W
Gierbe
zum W
für seine
mann nicht
bevorzue
verurteilt
werden u
Die Frag
nach di
geprüf
judent.
wegen ei
nem Be
schin des
nicht t
halten h
Staatsanu
Die K
müssen ei
vom Her
anderthal
Der w
verhinder
Warten,
Herten,
am Banbu
Eigentüm
11 bis 14
antes zu
Am 8. F
Frage r
bahnhofes
16
Der
In dem
beito
zum erste
in Früh
rats w
läßt, w
schon bei
war, ge
schen K
ter, der
hat, der
waltet,
Beitret
Betriebs
trische an
Diele
lichen U
und der
die B
werden,
es doch,
In 78
falls Wa
arbitern
ung und
Wahlbü
15. März
beitsam
den in 1
Jahre zu
für Ber
1936/37
folgschaft
Große
die kom
jedem ei
schließen.
bederten
dieser er
schüßes
auszufü
führte in
wahlleite

2000 RM. oder sofortige Anstellung

Ein plumper Erpressungsversuch - Der Staatsanwaltschaft übergeben

Bei einer Geschäftsinhaberin sprach vor einigen Tagen ein 25 Jahre alter Mann vor und forderte sofortige Zahlung von 2000 RM. oder Anstellung im Geschäft...

Seine Forderung begründete er damit, daß er für den inzwischen verstorbenen Ehemann der Geschäftsinhaberin Kapital in Höhe von 2000 RM. ins Ausland verbracht habe...

Die Frau, die sich keiner Schuld bewußt war, übertrug die Sache der Kriminalpolizei, die den gemessenen festnahm. Seine Angaben sind erlogen. Er hat eine längere Gefängnisstrafe wegen eines Eigentumsdeliktes verbüßt...

Kollidie bei entwendeten am Montagmorgen einem Händler vor der Großmarkthalle zwei Pferdewagen weg einen Spanforst mit anvertrautem Schloß.

Bewahrt werden im Polizeipräsidium verschiedene Herren- und Damenfahräder, Karten „National“, „Hoto“ und unbefahrter Karten, sowie eine goldene, achtseitige Damenarmbrüst mit schwarzem Riemenband.

Wer war Zeuge?

Am 8. Februar, gegen 22 Uhr, wurde auf der Prager Straße vor dem Umbau des Hauptbahnhofes eine Fußgängerin von einem Kraft-

radfahrer angefahren und verletzt. Zur Klärung des Vorganges bittet das Kriminalamt alle Personen, die Zeugen waren, sich umgehend im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums zu melden.

Zwei gleichgeartete Unfälle

Auf dem Georgplatz ließ am Dienstag kurz nach 9 Uhr ein 43 Jahre alter Fraulein in einen Perionentraktwagen. Es erlitt Kopf- und Armerletzungen und wurde in das Krankenhaus Friedrichstadt eingeliefert.

Ebenfalls in einen Perionentraktwagen gelassen ist 11.50 Uhr ein 71 Jahre alter Rentner auf dem Postplatz. Er erlitt einen Schulterbruch rechts und mußte in das Krankenhaus Friedrichstadt gebracht werden.

Gegen 18.40 Uhr erlitt auf der Königs-Johann-Straße eine Frau beim Aussteigen aus der Straßenbahn eine Knöchelverletzung. Die Verunglückte kam ins Krankenhaus Friedrichstadt.

Beim Stürzen schwer verunglückt. Beim Stürzen stürzte im Kalkgrund am Dienstagmorgen eine 48 Jahre alte Ehefrau. Sie erlitt einen Unterarmbruch und wurde in das Krankenhaus Friedrichstadt gebracht.

Zwei Unfälle im Beruf. Ein eigenartiger Unfall trug sich am Dienstagmorgen auf der Götzinger Straße beim Ausschichten eines Hauses zu. Durch ein herabfallendes Holzstück erlitt ein Bauarbeiter eine Kopfverletzung, die seine Ueberführung nach dem Friedrichstädter Krankenhaus notwendig machte.

Küchenbrand. Im Grundrüd Blasewitzer Straße 63 brach am Dienstag, 22.30 Uhr, im 1. Obergeschoß ein Küchenbrand durch ein elektrisches Bügeleisen aus. Es entstand erheblicher Materialschaden. Die Feuerwehr löschte den Brand.

Aus der Industriestadt Freital

Beim Stilauf tödlich verunglückt

Am Montag kürzte der 19 Jahre alte Herbert Lange, wohnhaft in Freital-Birgigt, Blumenstraße 5, beim Schneeschuhlauf im Postental so unglücklich, daß er ins Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte. Den schweren inneren Verletzungen, die er erlitten hatte, ist der junge Sportler am Dienstag früh erlegen.

Förderung der Seidenraupenzucht

Jeder, der irgendwie am Seidenbau interessiert ist, sei es Kleinrentner, Rentner oder Kleinrentner mit Eigenland, sei es die Verwaltung der Gemeinde, Kirche oder Schule, ist jetzt benötigt, die für die Anpflanzung von Maulbeeren in Betracht kommenden Flächen vorzubereiten. Durch die Reichsstadgruppe Seidenbau e. V., Celle, welcher der Ausbau des deutschen Seidenbaues übertragen ist, erhält jeder kostenlos eingehende Anweisungen für diese Arbeiten. Der Interessent orientiert durch Aufnahme des Seidenbaues nicht nur in dem eigenen Vorteil, durch Seidenbau wird in den nächsten Monaten Juni bis September eine Einnahme von netto etwa 200 RM erzielt, er nimmt auch teil an der Aufgabe, das Reich in bezug auf den Rohstoff Seide vom Ausland unabhängig zu gestalten.

Dabei plant Maulbeeren und schafft somit die Grundlage für den deutschen Seidenbau! Ueber all dieses Gebiet beruhenden Fragen erteilt die Reichsstadgruppe Seidenbau, Celle, im Trautmannschen Garten, über der Obmann für Freital, Pa Ernst Katries, jeden Freitagabend im „Hotel Dehne“, Untere Dresden Straße 36, von 19 bis 21 Uhr, kostenlos Auskunft. Ausführungsanweisung mit fachmännlichem Vortrag am 6. März, 20 Uhr, im „Gasthof Krille“.

Der Verein hätte zu seinem Bühnenchaudturnen am Sonntagabend einen besseren Erfolg verdient gehabt. Alle Turnabteilungen des Vereins zeigten großes Können und erzielten reichen Erfolg. Die Krönung war das Auftreten der Kunstturnervereinsgruppe Groß-Dresden, deren schwierige Leistungen am Hochbarren, am Pferd und am Hochred, uneingeschränkte Bewunderung hervorriefen. Vereinsführer Martin Zimmermann entbot den Willkommensgruß, und Mitglieder der Standartkapelle 105 unterhielten mit Konzertdarbietungen aufs Beste.

Die öffentliche höhere Musikschule hat am 13. Februar 20 Uhr im „Goldenen Köcher“ einen musikalischen Abend.

Mittwoch, 12. Februar, 1936. In der Sächsischen Staatsoper im Stadttheater Dresden am 12. Februar in der Schloßkapelle im Stadtteil Freital von 14 bis 16 Uhr.

Nachrichten aus Kadebeul

Unfall beim Rodeln. Am Dienstag gegen 20.50 Uhr verunglückte beim Rodeln ein Dresdener auf der Kadebeuler Sternweg. Er verlor für kurze Zeit die Sprache und wurde nach seiner Wohnung gebracht. Das Unglück ist durch die Unfälle des Zusammenstoßes von zwei Schritten entstanden. Die Polizei macht aufmerksam, daß das unglücklich ist und daß dagegen künftig strafend eingegriffen werden wird.

Trauerfeier für Pp. Gultloff. Anlässlich der Beisetzung des von Judenhand ermordeten Landesleiters Pp. Gultloff findet heute Mittwoch 12.30 Uhr für alle sechs Ortsgruppen Kadebeuls in der „Goldenen Weintraube“ eine Trauerfeier statt. Es spricht der kommissarische Leiter des Sächsischen Volkshilfsamminsteriums Pp. Göpfert. Die Stadtkapelle Leuders wirkt bei der Feier mit. Erdbeinen für alle Parteigenossen und Parteigenossinnen Pflicht. Sämtliche NS-Gliederungen nehmen ebenfalls hieran teil.

Bilder aus Richard Wagners Leben. Anlässlich der 53. Todestages des großen deutschen Liedersichters Richard Wagner veranstalteten die Ortsgruppen Haldeberg, Spitzhaus und Hofschänke, wie mehrfach bereits angekündigt, am Donnerstagabend in den „Vier Jahreszeiten“ ein Richard-Wagner-Konzert, das von der verstärkten Stadtkapelle unter der Leitung von Musikdirektor Laubel ausgeführt wird. Hierzu hielt am Montagabend, ebenfalls in den „Vier Jahreszeiten“, Professor Pellegrini, Dresden, ein Freund Siegfried Wagners, einen interessanten Vortrag über das Leben und Schaffen Richard Wagners wie auch über den Künstler als Mensch, den er durch zahlreiche Plakate aus dem Leben des Meisters und dessen Wirkungskräfte Banreuth wettvoll bereicherte. Nach kurzen Worten des Ortsgruppenleiters Pp. Gaertchen gab der Vortragende zunächst einen umfassenden Einblick in das Leben und Schaffen Richard Wagners gegen alles Unbeachtete. Immer nur habe sein Streben dem einem Ziele gestrebt, mit echter deutscher Kunst dem Volke zu dienen. In klarer leichtverständlicher Weise erläuterte er dann, nachdem er die Anwesenden mit Wagners bedeutendsten Werken vertraut gemacht hatte, einzelne Motive daraus, indem er sie am Flügel vorspielte. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Vom Tierklubverein. In der Jahreshauptversammlung im Gasthof „Reißes Roth“ erbatete der Leiter des Vereins, Polizeimeister Ernst Hönel, den Jahres- und Kassierbericht. Der Anstieg auf 166 Mitglieder ist als ein erfreuliches Zeichen des Interesses an der Tierklubbewegung zu betrachten. Für ordnungsgemäße Kassienführung wurde Entlastung erteilt. Als Streifenleiter ernannte Walter Werner Bericht über seine Tätigkeit. In mehr als 38 Fällen mußte eingeschritten werden. Ein Vortrag von Kriminalinspektor I. K. Siebald über die Pflege von Wildtieren und das Reichstierkultgesetz fand dankbare Hörer.

Jahreszeiten“, Professor Pellegrini, Dresden, ein Freund Siegfried Wagners, einen interessanten Vortrag über das Leben und Schaffen Richard Wagners wie auch über den Künstler als Mensch, den er durch zahlreiche Plakate aus dem Leben des Meisters und dessen Wirkungskräfte Banreuth wettvoll bereicherte. Nach kurzen Worten des Ortsgruppenleiters Pp. Gaertchen gab der Vortragende zunächst einen umfassenden Einblick in das Leben und Schaffen Richard Wagners gegen alles Unbeachtete. Immer nur habe sein Streben dem einem Ziele gestrebt, mit echter deutscher Kunst dem Volke zu dienen. In klarer leichtverständlicher Weise erläuterte er dann, nachdem er die Anwesenden mit Wagners bedeutendsten Werken vertraut gemacht hatte, einzelne Motive daraus, indem er sie am Flügel vorspielte. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen.

Vom Tierklubverein. In der Jahreshauptversammlung im Gasthof „Reißes Roth“ erbatete der Leiter des Vereins, Polizeimeister Ernst Hönel, den Jahres- und Kassierbericht. Der Anstieg auf 166 Mitglieder ist als ein erfreuliches Zeichen des Interesses an der Tierklubbewegung zu betrachten. Für ordnungsgemäße Kassienführung wurde Entlastung erteilt. Als Streifenleiter ernannte Walter Werner Bericht über seine Tätigkeit. In mehr als 38 Fällen mußte eingeschritten werden. Ein Vortrag von Kriminalinspektor I. K. Siebald über die Pflege von Wildtieren und das Reichstierkultgesetz fand dankbare Hörer.

cherische Ausgestaltung der Feier liegt in den Händen des Unterbanne Rudolf Schröder. Es spricht Pp. Goh. Dresden.

Niederbornich. Volksverhundene Veranstaltung. Anfang Januar veranstaltete die NS-Frauenenschaft eine Feierstunde, die von tüchtiger Arbeit zeugte. Die Kreisamtsleiterin Pp. Schmidt war als Gast anwesend. Nach einem Streckwartenvortrag unter Lehrer Kafelds Leitung folgten die Kinder aus Wadmitz. Niederbornich und Pappitz netzte lebende Bilder dar - Der Mitgliederappell der Ortsgruppe war ausgiebig mit Bekanntmachen der Ortsgruppenleiters Walter Umrahmt wurde dieser Abend ebenis, wie der Ortsgruppen-Schulungsabend, an dem Pp. Hermann über den monatlichen Schulungslehre sprach, von Musikvorträgen einiger Kameraden der SA-Standarten 100 unter Kommandeurmeister Kluges Führung. - Den Beisitz bildete ein Filmabend mit dem Tonfilm: „Arien vom Ich“. In diesem Abend konnte der Saal in „Edlins Gaststätte“ die Besucher kaum fassen. - Schon heute sei auf den Kulturnachabend am 18. Februar hingewiesen. Das Charotilax-Mantolinerndeser wird dabei mitwirken.

Nähwieg-Wilshardt. Trauerfeier für Pp. Gultloff. Mittwoch, 12. Februar, 20 Uhr, im „Lindenort“ Käbitz Generalappell. Ein Quartett des SA-Mitglied Standarte 100 wirkt mit.

Somsdorf. Aus dem Vereinsleben. Im Lehrercircle sprachen Kaufmann Bräuner über Ableben und Dr. Göpfert über das Thema: Der Anteil des Mittelalters in der geschichtlichen Entwicklung. Der nächste Vortragabend wird mit einem Plakatsvortrag über das Werden des Land von Oberlehrer Fröhliche ausgefüllt sein. - Der Gelandeverein „Sängerkreis“, dem zur Zeit 135 Volksgenossen und Volksgenossinnen als Mitglieder angehören, hielt seine Hauptversammlung ab, in der u. a. der übliche Jahresrückblick gegeben und darauf hingewiesen wurde, daß der Verein 1937 sein 50-jähriges Bestehen feiern kann.

Waldschütz. Trauerfeier für Pp. Gultloff. Mittwoch, 12. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Sellmann Generalappell.

Waldschütz. Neuer Leiter des Heimatvereins. Infolge Weagens des bisherigen Vorsitzenden hat die Leitung des Heimatvereins Kurt Schmidt übernommen. Der Verein plant für dieses Jahr einen Photo- und Blumenwettbewerb, an dem sich jeder Einwohner beteiligen kann.

Waldschütz. Ein toter Kamerad. Mittwoch, 12. Februar, 20 Uhr, findet im Feisal der Rudolf-Schröder-Schule für die Ortsgruppe, den Opfering und alle NS-Gliederungen eine Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Pp. Gultloff statt. Die musikalische und

160000 Schreiten in Dresden zur Wahlurne

Der Kreiswahlausschuß für die Vertrauensratswahlen trat zusammen

In den Diensträumen der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Dresden, trat zum ersten Male der Wahlausschuß für die im Frühjahr bevorstehenden Vertrauensratswahlen zusammen. Dem Kreiswahlausschuß, der auch in anderer Zusammenfassung schon bei den Vertrauensratswahlen 1935 tätig war, gehören neben dem Kreisamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, der Kreisorganisationswähler, die Gesamtleitung in seinen Händen hat, der Kreispropagandawörter und Kreisprekswähler, Sozialamtsleiter, Reichstierkultleiter, Leiter der Kreisbetriebsgemeinschaften und Betriebsleiter der wichtigsten Dresdner Betriebe an.

Diese erste Zusammenkunft diente der einheitlichen Ausrichtung der Wahlausschußmitglieder und der Vorbereitung auf die großen Aufgaben, die die Vertrauensratswahlen mit sich bringen werden. Diese Ausrichtung ist notwendig, gilt es doch, ungeheure Arbeit zu bewältigen.

In 78 Ortsverbänden der DAF sind ebenfalls Wahlausschuße mit annähernd 1000 Mitarbeitern eingesetzt worden. In der Kreisverwaltung und in fast allen Ortsverbänden werden Wahlbüros eingerichtet, die vom 15. März ab täglich geöffnet sind. 160.000 Arbeitskameraden und Arbeiterinnen werden in fast 1500 Dresdner Betrieben in diesem Jahre zur Wahlurne schreiten und den Männern ihre Vertrauen aussprechen, die im Jahre 1936/37 in den Betrieben für das Wohl der Gesellschaftsmitglieder sorgen sollen.

Große Verantwortung bringen daher die kommenden Vertrauensratswahlen für jeden einzelnen Mitarbeiter in den Wahlbüros. Am so höher sind daher die Worte zu bewerten, die Kreisamtsleiter Pp. Schmidt in dieser ersten Sitzung allen Mitgliedern des Wahlausschußes ans Herz legte. Der Leiter des Wahlausschußes, Kreisorganisationswähler Groß, führte in die Richtlinien ein, die vom Reichswahlleiter, Hauptamtsleiter Claus Selzner,

für die Vertrauensratswahlen 1936 herausgegeben wurden.

1000 Winterhilfsspendungen im Rins. Dank einer Spende zum Winterhilfswerk von der Direktion der U. Lichtspiele konnte wiederum über 1000 Betreten des Winterhilfswerkes aus den Ortsgruppen Wolke/Goethe, Hauptbahnhof, Birnhaide Vorstadt und Hans Schemm eine Sonderklimavorführung geboten werden. Die Wochenschau gab ein Vorgefühl der Winterziele in Garnisch-Partenkirchen. Vertrauensrat Weissen leiteten zum Film „Blutbrüder“ über.

Neues aus der Amtshauptmannschaft

Braunsdorf. Gute Sammelergebnisse. Bei der am Sonntag im Ortsgruppengebiet durchgeführten Sammlung zum Eintopfgericht wurden insgesamt 145,85 RM. gesammelt. Auf die einzelnen Orte entfallen folgende Beträge: Weißig 59 RM., Kleinoply 24,35 RM., Chertemsdorf 33,25 RM. und Braunsdorf 29,25 RM. - Die im Februar durchzuführende Fundsammlung ist im Ortsgruppengebiet einheitlich auf 20. bis 22. Februar festgelegt worden.

Braunsdorf. Schulaufführung. Zugunsten des WSW. veranstaltete die Lehrerschaft am Sonntag im „Gasthof zur Sonne“ eine Aufführung, an der alle Klassen mitwirkten.

Braunsdorf. Theaterbesuch. Ein nicht alltägliches Ereignis erlebte dieser Tage unser Ort. Zwei mächtige Postautos waren auf dem Dorfplatz angekommen, um freudestrahlende Schulkinder und die an dem von der Lehrerschaft organisierten Besuch des Weihnachtsmärchens „Christkindleins Schreier“ im Schauspielhaus Dresden ebenfalls teilnehmenden Mütter nach Dresden zu bringen.

Colbebaude. Mütter-Schulungskursus. Am 17. Februar beginnt in der Schule ein vierzehntägiger Mütter-Schulungskursus. Die Unterrichtsstunden sind stets von 20 bis 22 Uhr. So daß alle Frauen den Haushalt nach versorgen können. Bei genügender Beteiligung wird noch ein Nachmittagskursus eingelegt. Der diesjährige Kursus behandelt das Thema „Die Erziehung“. Sonnabend und Sonntag findet kein Unterricht statt. Anmeldungen sind an die NS-Frauenenschaft erbeten. Sprechtunde montags und freitags von 18 bis 20 Uhr, Bismarckstr. 1 (Grundrüd Freidel). Mit einer Feierstunde wird der Kursus am 17. Februar, 20 Uhr, im Gasthof eröffnet.

Hainsberg. Verankelter der Thodoischen Fabrikfeuerwehr. In den Ballläden Köhler, Hainsberg, beging die Freiwillige Feuerwehr der Thodoischen Papierfabrik ihre 66-Jahr-Feier durch ein vom Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung 4 ausgeführtes Konzert unter Leitung von Obermusikmeister Warwas. Feuerwehrhauptmann Ritter begrüßte mit herzlichen Worten. Ein besonderer Willkommensgruß galt dem Betriebsleiter der Thodoischen Papierfabrik, Direktor Dr. von Otto, Direktor Grunewald, Bürgermeister Fleischer als Vertreter der Gemeinde Hainsberg, den Arbeiterkameraden und Arbeiterkameradinnen des Betriebes, einer Anzahl vertretenen Wehren aus

der Umgebung, dem Pressevertreter und Gönnern der Wehr. Dr. von Otto nahm mehrere Ehrungen vor. Für 10-jährige Zugehörigkeit wurde Kamerad Friedo, 10-jährige Köhler und Stenzel, Thomä wurde für 20-jährige und Eichhorn, Weber und Schmidt für 10-jährige treue Feuerwehrdienste ausgezeichnet.

Hainsberg. Kleinfalkenberühnen. In einer Vereinsversammlung teilte der Vereinsleiter Pp. Schurig nach einem Vortrag von Pp. Kreising u. a. mit, daß Pa. Rudolf Reichel als Dietwart beiseite worden ist. Als Schichtworte sind tätig die Volksgenossen Red. Böhm, Brunner, Dämmig, Fiedler, Gen. Weidlich, Hunger, Materel und Petronos. Wolf wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Kloßhe. Gegen Juden und Freimaurer. Auch die zweite Rundgebung dieses Jahres mit dem Vortrag „Juden und Freimaurer, Volkfeinde am deutschen Volkstörper“ war ein voller Erfolg. Wiederum war der Kurhausaal überfüllt. Es sprach diesmal Gauadteilungsleiter Pa. Köhler von der Gauführerschule Augustsburg. In umfassender Weise plazierte der Redner zunächst die Geschichte des Judentums und seine unheilvollen Eingriffe in das wirtschaftliche und politische Leben rassistisch hochentwickelter Völker. Besonders wertvoll war die Aufklärung über die Freimaurerlozen, die trotz des umgehängten humanitären Mantels als geschicht gestirnte Kampfgesellschaft des Judentums erkannt und dem Nationalsozialismus in Deutschland ausgeschaltet werden konnten. Anhaltender Beifall dankte dem Redner. Im Schlusswort gedachte Ortsgruppenleiter Pa. Berlin des durch jüdischen Mordmord gefallenen Landesgruppenleiters Pa. Gultloff. Vor und nach der Versammlung spielte das Stadtmusikkorps der Aliegarthor-Kommandantur Kloßhe unter Leitung von Musikmeister Frank.

Kloßhe. Puppenstücke zu Gaste. Die Hohnsteiner Handpuppenpieler gastieren am Donnerstag, 12. Februar, im „Kurhaus“. Sie spielen unter Leitung von Max Jacob in zwei Kinderveranstaltungen am 15. und 17. Uhr und für Erwachsene um 20 Uhr.

Kloßhe. Eintoter Kamerad. Mittwoch, 12. Februar, 20 Uhr, findet im Feisal der Rudolf-Schröder-Schule für die Ortsgruppe, den Opfering und alle NS-Gliederungen eine Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter Pp. Gultloff statt. Die musikalische und



Parteiamtliche Bekanntmachungen Kreis Dresden

Trauerfeier für Pp. Gultloff

Am Mittwoch, 12. Februar 1936, wird der Parteigenosse Gultloff in Schwerin beigesetzt. An diesem Tage ist für die gesamte Partei Trauer angelegt. Die Dienstgebäude der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände legen ihre Fahnen an halbmast. Die Führer der Partei tragen an diesem Tage einen Trauerfleur. Kreisleitung Dresden.

Sämtliche Mitglieder der Gauleitung nehmen am 12. Februar an der Trauerfeier für Gaugruppenleiter Pp. Gultloff im Vereinshaus, Zingendorferstraße, teil. Beginn 19.45 Uhr, Eintreffen 19.30 Uhr. Anzug: Uniform, Trauerfleur. gez. Müller, Gaugeschäftsführer.

Das Kreisbildungsamt teilt mit, daß der Unterricht am Mittwoch, 12. Februar 1936, in der Kreissschule ausfällt.

Reichsstattthalter Dr. Mutschmann besucht die Oberlausitz

Zittau, 11. Februar. (Eig. Meldg.) Am Mittwoch, 12. Februar, treffen Reichsstattthalter Dr. Mutschmann, Wirtschaftsminister Dr. Lenz und der Gauwarter der DAF, Dr. Weitzel, in Zittau ein und werden im Kreis Zittau eine Reihe von Betrieben besichtigen. Am Nachmittag finden abends in diesen Betrieben Betriebsbesprechungen statt. Am 20. Uhr werden in drei Sälen in Zittau und in Oibersdorf Kundengedenken für die kommenden Vertrauensratswahlen durchgeführt.

Der Reichsstattthalter sowie der Wirtschaftsminister und der Gauwarter der DAF werden am Freitag die Oberlausitz weiter besuchen und eine Reihe von Betriebsbesichtigungen im Kreis Göbau vornehmen. Die Fahrt durch das Kreisgebiet beginnt um 9 Uhr mit der Besichtigung eines Betriebes in Cunewalde. Anschließend wird die Fahrt nach Ebersbach fortgesetzt, wo gleichzeitig einem Werk ein Besuch abgesehen werden soll. Nach der Mittagspause fahren die Gäste nach Neugersdorf, um zwei weitere Betriebe aufzusuchen. Ab 10.30 Uhr sind drei große Betriebsbesprechungen. So sprechen Reichsstattthalter Dr. Mutschmann bei der Firma C. A. Köhler in Neugersdorf, Wirtschaftsminister Dr. Lenz bei der Firma C. G. Hoffmann in Neugersdorf und Gauwarter Dr. Weitzel in der Spinnerei- und Weberei AG. in Ebersbach. Der Abend wird durch eine 600 Kundengedenke ausgefüllt, wobei der Reichsstattthalter in Cunewalde im Gasthof „Blaue Angel“ das Wort ergreift.

Zehntausend Volksgenossen fanden Arbeit Abnahme der sächsischen Erwerbslosenziffer

Dresden, 11. Februar. Während im vorigen Jahre der Januar eine erhebliche Zunahme der Zahl der Arbeitslosen brachte, begünstigte in diesem Jahre die milde Witterung im Berichtsmonat in größerem Maße die Wiederaufnahme der im Dezember wegen der Schnee- und Regenfälle unterbrochenen Außenarbeiten und ermöglichte so eine ungewöhnliche Entlastung der Arbeitslage.

Neben der planmäßigen Inangriffnahme von Außenarbeiten und der Fortsetzung der Arbeiten beim Reichsautobahnbaue erweiterten sich die Arbeitsmöglichkeiten in der Industrie der Steine und Erden, und auch das Baugewerbe nahm bereits Einstellungen von Arbeitskräften vor. Da sich auch der Arbeitseinsatz in den Produktionszweigen einiger konjunkturabhängiger Berufsgruppen besserte, verringerte sich die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen um 9674 auf 20952 Ende Januar 1936. Sie liegt damit um 57.167 oder 11,7 v. H. unter der Arbeitslosenzahl des Vorjahres (388119).

Welt-Geflügelkongress in Leipzig

Leipzig, 11. Februar. (Eig. Meldg.) Seit 1921 findet in jedem dritten Jahr ein Welt-Geflügelkongress statt, der das Ziel hat, die neuesten Erkenntnisse auf den verschiedenen Gebieten der Geflügelwirtschaft aus allen Teilen der Welt zusammenzutragen und zu verbreiten, die wissenschaftliche Fortbildung und das Lehren auf dem Gebiete der Geflügelzucht zu fördern und die Verbreitung hochwertiger Geflügelrassen zu begünstigen. Der nächste Kongress dieser Art wird zum erstenmal in Deutschland, und zwar vom 24. Juli bis zum 2. August in Leipzig stattfinden. Die Schirmherrschaft über den Weltgeflügelkongress haben die Reichsminister R. Walther Darré, Reichherr von Neurath, Dr. Fried und Ruff übernommen.

Weingeisterplosion tötet eine Greisin

Marienberg, 11. Februar. (Eig. Meldg.) Bei der Selbstzubereitung von alkoholischen Getränken erfolgte in einer Wohnung aus noch ungeklärten Gründen eine heftige Explosion, die eine große Stichlampe bewirkte. Die im Zimmer anwesende 81 Jahre alte W. erlitt am ganzen Körper erhebliche Brandwunden, die den alsbaldigen Tod der Greisin herbeiführten.

Durch Hufschlag getötet

Kirchzau, 11. Februar. (Eig. Meldg.) Beim Anfahren eines Pferdekarrens wurde hier der 23 Jahre alte Otto Jauke aus Kleinpostwitz durch einen Hufschlag an den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er verstarb.

Goldz. Gelunde Stadtfinanzen. Nach dem Bericht der Stadt ist die Finanzlage der Stadt als gesund zu bezeichnen, da ein Ueberschuß von 25.988 RM. erzielt werden konnte, der sich allerdings durch einen aus früheren Jahren übernommenen Fehlbetrag auf 19.528 RM. verringert. Anleihen sind seit 1929 nicht wieder aufgenommen worden. Das Vermögen der Stadt beträgt 908.919 RM.

Leipzig. In geistiger Umnachtung Feuer angelegt. Der Bühnenarbeiter Schumann hat in einem Anfall von geistiger Umnachtung in seiner Wohnung in der Schillerstraße ein Kubett mit Magnesium befeuert, die Federbetten verbrannten und dann Feuer angelegt. Zum Glück wurde die Tat sehr bald bemerkt, so daß die Feuerwehre den Brand einbünnen konnte, bevor er größere Ausdehnung angenommen hatte. Schumann wurde in eine Nervenklinik geschickt.

Leipzig. „Mein Leipzig lob' ich mir.“ In dem Bestreben, den Fremdenverkehr zu fördern, hat der Verkehrsverein eine Siegelmarke prägen lassen, auf der neben dem Leipziger Stadtfarben das Wärfelschichtdenkmal und die Goethe Worte „Mein Leipzig lob' ich mir“ erscheinen. Die Marke ist ein geeignetes Mittel, für Leipzig zu werben.

Sachsens Milch- und Eierversorgung

Fachporträge auf dem 3. Landesbauernntag in Chemnitz

Chemnitz, 11. Februar. (Eig. Bericht.) Der zweite Tag des 3. Sächsischen Landesbauerntages brachte eine Reihe von bedeutsamen Fachveranstaltungen.

Am Dienstagvormittag fand eine Versammlung des Milchwirtschaftsverbandes Sachsen statt. Ueber die Durchführung der Milchmarktregelung in Sachsen führte der Geschäftsführer des Milchwirtschaftsverbandes Sachsen, Dr. Lorenz, Dresden, u. a. aus:

Die erste Aufgabe der milchwirtschaftlichen Zusammenhänge in Sachsen war die Festlegung der Verbraucherpreise. Heute bestehen in Sachsen 37 verschiedene Verbrauchertrinkmilchpreise, die sich außerordentlich erschwerend für eine einigermaßen ausgeglichene Milchgeldeauszahlung auswirken. Bei der jetzt in Angriff genommenen Milchmarktregelung und Pflichtablieferung soll versucht werden, die Preise der Struktur der einzelnen Abgabengebiete entsprechend einigermaßen anzugleichen.

Die in Sachsen geltenden Trinkmilchpreise schwanken zwischen 20 und 28 Kpf. für jede Milch ab Laden und 21 bis 30 Kpf. frei Haus. Angestrebt wird, daß die Freilhaus- und Wagnersverkaufspreise überall gleich hoch liegen. Ebenso soll der Ab-Laden- und Ab-Hof-Verkaufspreis nicht unterschiedlich sein.

Zentrale Milchverwertung

Die Durchführung der Ablieferungs-pflicht und damit die marktermächtigste Erfassung der gesamten Milchproduktion ist die wichtigste und zweifellos schwerste Aufgabe der milchwirtschaftlichen Zusammenhänge. An die Stelle der Hofverwertung muß die zentrale Erfassung und Bewertung der Milch in der Molkerei gesetzt werden. Eine besondere Schwierigkeit,

die vor allem Sachsen betrifft, ist bei Neuerschließung von Pflichtablieferungsgebieten die Verbringung der Verbraucher in den angeschlossenen Gemeinden mit Butter. Hier wurden besondere Maßnahmen getroffen, um Härten soweit als möglich zu vermeiden: Für die Verbraucher, die bisher ihre Butter vom Erzeuger ab Hof geholt haben, wird eine Belieferung durch eine Ortsverteilerstelle vorgenommen, und für die Verbraucher, die bisher vom Butterhändler beliefert wurden, wird die Belieferung auch weiter durch diesen möglich sein, nur daß dieser seine Butter statt vom Erzeuger nunmehr von der Molkerei zugestellt bekommt.

Die Durchführung der Pflichtablieferung macht es notwendig, daß gerade in Sachsen ein Teil von Molkereibetrieben stillgelegt werden muß, die in ihren Leistungen bestimmten Mindestanforderungen nicht genügen und für deren Erhaltung keinerlei volkswirtschaftliches Bedürfnis vorliegt. Besonders Augenmerk muß bei der Stilllegung von Betrieben darauf gerichtet werden, daß die Betriebsinhaber sowie das sonstige, besonders das ältere, verheiratete Personal wieder Unterkommen findet. Gerade in Sachsen ist ein großer Teil von Betrieben vollkommen unorganisch gewachsen. Zur Bereinigung der Trinkmilchmärkte wurden in Chemnitz von 11 Betrieben 4 und in Leipzig von 16 Betrieben 7 stillgelegt. In Dresden müssen von den vorhandenen 23 Molkereien in der nächsten Zeit ebenfalls ein Teil stillgelegt oder verlegt werden. Von den vorhandenen 226 sächsischen Molkereien wurden bis heute bereits 32 Betriebe stillgelegt.

Es folgte sodann eine Versammlung des Eierwirtschaftsverbandes Sachsen, die der Vor-

sitzende, Kreisbauernführer Raumann, möglich, mit einem Vortrag über „Sinn und Zweck der Marktregelung in der Eierwirtschaft“ einleitete. In seinen Ausführungen ging er besonders auf die Versorgungslage und Preisbildung ein. Der Leiter der Marktausschusses des Eierwirtschaftsverbandes, Dr. Lindner, Dresden, behandelte anschließend die Stellung Sachsens in der deutschen Eierversorgung.

Bezüglich der bestehenden Versorgungsschwierigkeiten kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Verteilerkraft, insbesondere Groß- und Mittelhandel, unter schweren materiellen und auch idealen Opfern ihrer Verteilerpflicht gerecht geworden ist. Es liegt im Ausbau des Eierwirtschaftsverbandes begründet, daß sich sein Führungsauftrag zunächst beim Groß- und Mittelhandel auswirkt. Infolgedessen waren diese Verteilerkreise genügend darauf vorbereitet, die an sie während der Knappheit gestellten Aufgaben zu meistern.

Tagung des Kartoffelwirtschaftsverbandes

Den Abschluß der Vormittagssitzungen bildete am Montag eine Versammlung des Kartoffelwirtschaftsverbandes Sachsen in der zunächst der Vorsitzende Dr. Kiehl, Dresden, über die Ordnung der sächsischen Kartoffelversorgung sprach. Er betonte, daß Sachsen trotz steigender Durchschnittserträge in den letzten zehn Jahren auch hier Bedarfsgebiete um die Verbrauchsgebiete ermöglicht.

Der Schlachtviehverwertungsverband

Am Nachmittag tagte der Schlachtviehverwertungsverband Sachsen. Als Vorsitzender behandelte Dr. Weitzel allgemeine Fragen der Schlachtviehmarktregelung. Ein Uebersicht zeigte, daß in der Schlachtviehmarktregelung Schwierigkeiten bestanden haben und auch heute noch zu überwinden sind. Die Organisation der Schlachtviehmarktregelung gibt aber die Gewissheit, daß weder für den Verbraucher noch für die am der Erzeugung und am Viehumschlag beteiligten Wirtschaftskreise Veranlassung zu irgendwelcher Unruhe besteht.

Der Geschäftsführer des Schlachtviehverwertungsverbandes, Dr. B. o. g. l. a. n. g., Dresden, erläuterte die einzelnen praktischen Maßnahmen der Preisfestlegung, der Bereinigung des Händlerstandes, Einführung des Schlachtviehumschlags und Einführung von Freipreisen für Fleisch- und Wurstwaren sowie die Preisüberwachung. Die Ausführungen wurden durch einen Vortrag des Leiters der Fachschaft Viehvertreter, Käpfer, Hainberg, ergänzt.

Garten- und Weinbauwirtschaft

Die letzte Fachveranstaltung am Dienstagvormittag war die Versammlung des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes Sachsen. Der Verbandsvorsitzende, Dr. H. o. r. s. t. e., Reichenau, sprach zunächst über die Marktregelung in Gartenbau, die viel schwieriger liegt als bei der reinen Landwirtschaft, da die Erzeugnisse vielteufter und meist leicht verderblich sind. Es ist notwendig, daß der Gartenbau mit seinen Leistungen die Versorgung der Bevölkerung auch auf dem Gebiete des Gemüses und Obstes unaufhängiger von ausländischer Einfuhr mache. Kein Quadratmeter Land dürfe ungenutzt bleiben. Der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Knapp, Dresden, legte abschließend dar, in welcher Weise die notwendigen marktregelnden Maßnahmen in der sächsischen Gartenbauwirtschaft zur Durchführung kommen.

Treffen der Altschüler der Bauernschule Zinnwald-Georgenfeld

Im Rahmen des Landesbauerntages fand am Dienstagvormittag ein Treffen aller bisher durch die Bauernschule Zinnwald-Georgenfeld gegangenen Landjugendführer statt. Als Vertreter des Reichsbauernführers war Dr. Weitzel-Berlin anwesend. Auch hat es sich der Landesbauernführer mit seinem Mitarbeiterstab nicht nehmen lassen, einige Stunden bei den Altschülern zu verleben. Hauptabteilungsleiter I. Schumann, eröffnete die Tagung mit Begrüßungsworten. Das Treffen war ein Beweis des Kameradschaftsgeltes, der unter allen Altschülern und Altschülerinnen der Sächsischen Bauernschule Zinnwald-Georgenfeld herrscht.

Den Abschluß des zweiten Tages bildete ein Beisammensein im „Warmopalast“, das die Landjugend durch turnerische Vorführungen und Volkstänze verzierte. Sie hatte sich schon im Laufe des Vormittags zu einem Treffen vereinigt, bei dem auch der Landesbauernführer, wie am Abend, zugegen war. Der Schulungsleiter, Dr. Staquira, sprach über Schulungsarbeit, nachdem der Hauptabteilungsleiter I. Schumann, die Erzieherinnen begrüßt hatte. Gemeinsame Lieder und die schönen Darbietungen ließen schnell eine frohe Stimmung aufkommen.

Jeder Donnerstag „Fischtag“ in Sachsen

(Druckbericht aus der Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. Februar. Die Hochseiferei, die bei der Nachtübernahme am Boden lag, erlebte im Rahmen der Erzeugungsschlacht einen mächtigen Aufschwung. In den kommenden Monaten besonders reichliche Aufanlieferungen zu erwarten sind, hat der Reichsnährstand für die Monate Februar bis April „Fischtage“ eingeführt. Für die Landesbauernschaften sind verbleibende Wochentage eingeführt worden, an denen in den Gaststätten und in den Haushaltungen Fischgerichte zubereitet werden sollen. Für Sachsen gilt der Donnerstag als „Fischtag“.

Es wird erwartet, daß die Hausfrauen sich freudig zu dieser Maßnahme bekennen und so den reflexlosen Abgang der Fänge der Hochseiferei ermöglichen.

Frau Tuchsheerer völlig unglaubwürdig

Gegenüberstellung von APD.-Jüngern im Link-Prozess

Chemnitz, 11. Februar. (Eig. Meldg.) In der Verhandlung am Dienstagvormittag fand die Vernehmung des Zeugen Börner größte Beachtung, da dieser gegen die Behauptung des Link ausging, daß Link und Tuchsheerer in der Nacht zum 7. Juni ungefähr gegen 3 Uhr mit Kisten in der Bäckerei am Brühl gewesen seien. Börner gehörte der „Kommunisten-Gezellschaftervereinigung“ an, die unter der Leitung von Biertel, über Biertel, überhaupt Börner in dieser Nacht getroffen zu haben. Eine sehr plumpe Lüge, denn Biertel mußte zugeben, daß er bereits vorher eine Situation um diesen Zeitpunkt, als SA-Männer mit Hunden kamen, genau so dargestellt hatte, wie Börner. Trotz Verwahrung der Verteidigung, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Börner zu erschüttern, wurde Börner verurteilt. Auch er will aber von niemand gehört haben, wer der Täter sei.

Im Mittelpunkt der Dienstagvormittagsverhandlung stand die Vernehmung der Frau Tuchsheerer, die Frau des heimlichen Mörders, die im Oktober 1934 wegen Heimbeweis nach Deutschland zurückkehrte. Sie erzählte, daß ihr Mann am Sonntagmittag des 8. Juni 1931 nach Hause gekommen sei und ohne ihr viel Worte zu machen kurzzeitig erklärt habe: „Ich muß auf die Wanderschaft — ich habe Nazis erschossen.“ Sieben Monate später sei zu ihr ein völlig fremder Mann gekommen und habe sie aufgefordert, auf einem Zettel zu bezeichnen, daß ihr Mann der Mörder der Nationalsozialisten sei. Frau Tuchsheerer unterschrieb prompt den Zettel. Auf die Einwendung des Vorsitzenden, daß das sehr merkwürdig von ihr sei, erwiderte die Zeugin: „Ich weiß nicht, was ich da gemacht habe.“

Der Vorsitzende verliest dann den Schluß des Briefes, den Tuchsheerer aus Rußland ge-

schrieben haben soll, dessen Original aber unauffindbar ist, worin es heißt: „Ich war die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen. Sonntagmittag kam ich nach Hause und habe meiner Frau erklärt, daß ich auf Wanderschaft ginge, weil ich „Nazis“ erschossen habe. Mit meinem Gewissen kann ich es nicht vereinbaren, daß ein anderer als Täter hängen soll.“ Die auszusagende Abschrift des Briefes wurde am 18. Januar 1932 von Rechtsanwalt Karger eingereicht.

Frau Tuchsheerer schilderte dann, wie abermals ein fremder Mann gekommen sei und habe ihr ein Fahrschein mitgebracht, damit sie mit ihren Kindern nach Moskau fahren konnte. Während ihres Aufenthaltes in Sormowow will Frau Tuchsheerer nicht gehen haben, daß ihr Mann an den Rechtsanwalt Karger einen Brief geschrieben habe, worin er die Tat schildert hat. Sie weiß auch nicht, ob sie den Brief geschrieben hat. Energisch mahnt der Staatsanwalt die Zeugin zur Wahrheit, aber Frau Tuchsheerer bleibt hartnäckig bei der Unwahrheit.

Neu in der Aussage der Zeugin ist, daß sie mit ihrem Mann in Scheidung liegt. Tuchsheerer habe die Kinder gutartig behandelt und sei auch untreu gewesen.

Frau Tuchsheerer mußte dann zum Vergleich eine Schriftprobe abgeben. Auf die Frage des Vorsitzenden an Frau Tuchsheerer, ob sie Link kenne, erwiderte sie: „Nein“. Link hielt ihr darauf vor, daß er bei ihr sogar in der Wohnung war und sie tüchtig geant hat, als Tuchsheerer ein halbes Pfund Kaffee mahlte. „Ich weiß nichts davon und kann mich nicht erinnern.“

Die Verhandlung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Junge geschickte Hände am Werk

Erzgebirgischer Spielzeugmachernachwuchs zeigt sein Können

Seiffen, 11. Februar. (Eig. Meldung.) Am dritten Reichsbewerbstag sind erstmalig alle Fachparteien und Berufsgruppen vertreten, so daß es diesmal jedem Jungen und jedem Mädchen möglich ist, seine Leistungen unter Beweis zu stellen. Der Dienstag war der Tag der Wettampfgruppe Holz, die in diesem Jahr erstmalig am Reichsbewerbstag teilnimmt.

Unsere jungen Spielzeugmacher aus dem Erzgebirge trafen in Seiffen und Grünhainichen an Als Wettampfstätte hatte man die Staatliche Spielzeugfachschule gewählt. 102 Mädchen und 80 Jungen waren in drei Leistungsklassen aufgeteilt.

Die Aufgaben, die den Mädchen gestellt waren, bestanden meist darin, bereits fertig zugechnittene Sterne oder Ringe entsprechend zu dekorieren, d. h., daß diese Stücke gefirnisset nach der Idee der einzelnen Wettampferinnen befeuert oder bemalt werden. Hier konnte man deutlich sehen, inwieweit die Teilnehmerinnen bereits in ihrem Elternhaus bei der Heimarbeit derartige Arbeiten geleistet haben. Es ist gerade in dieser Industrie so üblich, daß bei irgendwelchen Aufträgen die ganze Familie in Arbeit gebracht ist, und so bildet sich bereits von Kind an bei den Jungen und Mädchen eine gewisse Handfertigkeit heran.

Die erste Leistungsklasse der Spielwarenarbeiterinnen war damit beschäftigt, Christbaumsternchen anzufertigen, während die nächsten zwei Leistungsklassen den Mädchen ebenso im

Malen und Kleben entsprechend schwerere Aufgaben gestellt wurden.

Die dritte Leistungsklasse dagegen hatte eine wesentlich schwerere Aufgabe. Ein Advenztbaumchen mit vier kleinen Firischen galt es hier anzufertigen. Mit viel Sorgfalt bemühten sich die Jungen, diese Gegenstände wirklich verkaufsfähig herzustellen. Es mußte bei dieser Leistungsklasse im großen ganzen festgestellt werden, daß hier nur geschickte Hände am Werk waren.

Ein anderes Bild bot die in der Fachschule befindliche Drehschleiferei. Hier galt es, aus rohen Stücken Holz Spielzeug oder Gebrauchsgegenstände herzustellen.

Ein besonderes Bild bekommt man in der Staatlichen Spielzeugmacherschule in Grünhainichen zu sehen. Während man in Seiffen mehr auf kleinere Arbeiten eingestellt ist, zeigen die Spielzeugmacher in Grünhainichen besonders große Gegenstände. Man schämt hier Bergmänner, Waldarbeiter usw. Vier Stunden waren einem jungen Schiefer Zeit gegeben, um aus einem Stück Rohmaterial kunstgerecht einen Waldarbeiter herzustellen. Auch hier zeigte es sich wieder, daß bereits die Jungen und Mädchen um den Schwarzenberg herum von Kind auf mit solchen Arbeiten vertraut sind.

So haben auch unsere jungen sächsischen Spielzeugmacher, die im Reich ohne Konkurrenz kämpfen, Zeugnis von ihrem Können und ihrer Geschicklichkeit abgelegt.





Die olympischen Winterspiele

Sonderdienst der sächsischen NS-Pressе aus Garmisch-Partenkirchen

„Jetzt wird es aber ernst!“

Wir stellen vor: Unsere Bobfahrer - Eine neue Goldmedaille in Sicht?

Wir wohnen im Schlafwagen

Am letzten Gleis des Garmisch-Partenkirchen Bahnhofs stehen 14 Schlafwagen der Mitropa. Jeder dieser Wagen hat 20 Betten, der Zug führt also insgesamt 280 Betten. Sie sind für jene Olympiasieger bestimmt, die sich ein oder zwei Tage im Olympiadorf aufhalten, nicht aber erst lange nach einem Hotel oder einer Pension sich umtun wollen. Es ist auch gar nicht nötig, hier in den Schlafwagen der Mitropa wohnt sich so behaglich und bequem; man hat alles, was man so braucht. Auch ein verzehrter Gast kommt hier auf seine Rechnung. Er braucht nur auf den Klingelknopf zu drücken, gleich ist der Schaffner zur Stelle und erledigt die Wünsche seiner „Gastgäste“.

Es ist nicht so, daß diese Mitropa-Schlafwagen nur ganz besonders Auserwählten zur Verfügung kämen. Jeder kann drin wohnen, wenn er sich vorher ordnungsgemäß beim Olympischen Verkehrsamt angemeldet hat. Leute mit viel Geld und solche mit weniger Geld, Ausländer und Reichsdeutsche. Das Publikum wechselt natürlich jeden Tag, genau so wie in jedem Hotel. Es sind aber auch Gäste hier, die vom ersten Tag der Olympischen Spiele an im Schlafwagen wohnen. Sie sind voll des Lobes. So hat erst gestern ein Deutscher, der im Schlafwagen untergebracht ist, seine amerikanischen und englischen Olympiareisende in sein „Hotel“ geladen und seinen Gästen im Speisewagen des Zuges einen kleinen Imbiß gegeben. Das, was seine Gäste von zu Hause her gewohnt waren Sandwiches und Coddie, konnte ihnen im Speisewagen nicht geboten werden.

„Herr Ober, die Karte!“ Auch wer nicht im Schlafwagen wohnt, kann jederzeit den Speisewagen aufsuchen und sich die Karte vorlegen lassen. Die Zusammenstellung der Speisen macht auch einem verwöhnten Gastronom Spaß. Und dabei die Aufmachung, die vornehme Art der Bedienung, die Ruhe im „Lokal“. Alles das zusammen macht den Aufenthalt im Speisewagen zu einem wahren Genuß. Die Preise sehen durchaus in Ordnung. Für ein sauber zusammengestelltes Menü zahlt man nicht mehr als 2,20 RM. Dabei sind die Portionen groß und die Zubereitung ist einwandfrei. Alles wird selbst hergestellt, in der eigenen Mitropas-Küche, alles macht einen appetitlichen und ansehnlichen Eindruck. Wer einmal im Schlafwagen gewohnt hat, der kommt gerne ein weiteres Mal wieder. Das hat uns der oberste Betreuer der Gäste, Herr Maunoul, und sein Kollege Spielma, erzählt. In zwei Nächten haben übrigens 570 Menschen in den Kabinen des Schlafwagens geschlafen. Wir erkundigten uns nach den Preisen: 6,60 RM. kostet ein Bett mit Nacht in der zweibettigen Kabine. Will man die Kabine für sich allein, dann zahlt er den das zweite Bett mit, also 13,20 RM. Das Nächtigungsgeld ist dabei mit inbegriffen. Recht viele gute Hotels gibt es zur Zeit nicht in Garmisch-Partenkirchen, wo man billiger wohnt, auch nicht sehr viele Hotels, die hygienisch besser und einwandfreier eingerichtet sind als die 14 Wagen des Mitropa-Schlafwagenszuges.

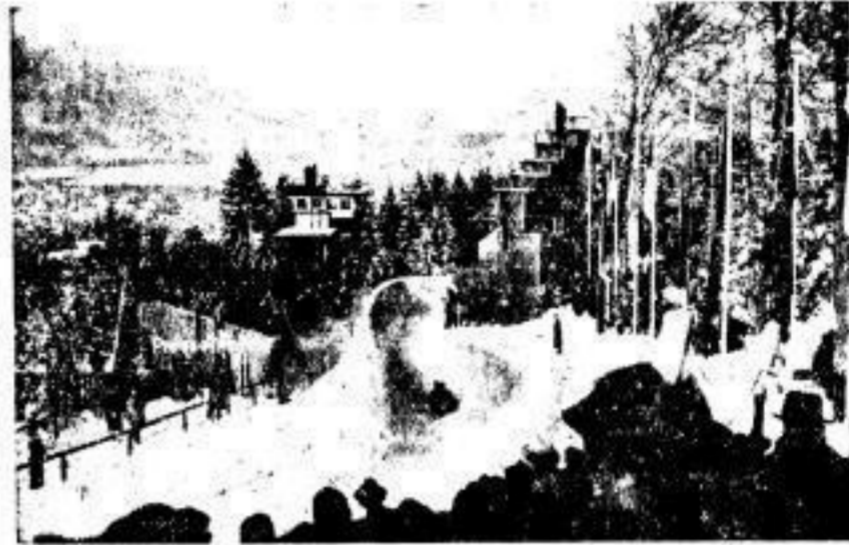
Am Nachmittag des Montag fährt uns ein Ringelschlitten, genau so schön wie wir Großstädter uns das zu Hause immer auszumalen pflegen, zum Rießer See. Der Wind bläß und püfzt uns die Flecken ins Gesicht, und mitunter tauchen Kreuzer und Kramerspieße im Flodenwirbel völlig unter. Erst geht's über die Schienen der Jagstgasse, dann den Serpentinweg zum Rießer See hinauf, und schon stehen wir in der schönen Vorhalle des Hotels Rießer See. Hier wimmelt es von Bobfahrern, aber endlich finden wir doch ein kleines Plätzchen, wo uns Erwin Bachmann, der Fachamtsleiter für Bob, für einen Augenblick Rede und Antwort steht. „Mein Herr Kilian sind wir alle so gut informiert, daß wir es uns ersparen können, Neuigkeiten aus Ihnen herauszuholen. Herr Bachmann, aber die anderen Bobfahrer wollen wir ruhig noch etwas näher unter die Lupe nehmen. Zunächst einmal, wie sind Sie mit Ihren Männern zufrieden?“

„Wie Sie wissen, haben wir unser Training diesmal in St. Moritz abgehalten. Alle sind gut in Schuh und fühlen sich recht sicher. Sie sind übrigens durchweg in dem Trainingsrennen nicht voll ausgefahren, haben also immer, noch immer etwas drauf!“ „Wer sind nun die besten Fahrer?“ „Das kann erst das Rennen selbst erweisen. Kilian kennt natürlich die Bahn am besten, aber unser Fritz Grau wird ihm ebenso wie Walter Troitz, nur wenig nachstehen.“ „Die Kilians-Mannschaft besteht doch aus Hermann von Balta, Fritz Schwarz und Sebastian Huber. Der älteste Kampfsportler Kilians ist doch wohl Huber?“ „Ja Huber hat schon an die zehn Jahre im Bob. Er ist übrigens ein Allround-Sportler, spielt Handball und Rugby, ist Bergsteiger und hat auch an den Kämpfen der Freikorps in Oberitalien und in München teilgenommen. Zusammen mit Kilian gewann er die Weltmeisterschaften im Zweierbob 1931 in Oberhof und 1934 in Garmisch-Partenkirchen; er ist erst 32 Jahre alt. Der älteste an Jahren ist Fritz Schwarz; er zählt 36 Jahre. Seit etwa 15 Jahren ist er Bobfahrer und errang 1934 und 1935 den Weltmeistertitel im Viererbob. Schwarz war Kriegsfreiwilliger und ist von Ferus „Haarsträuber“, also Krieger Hermann von Balta ist etwa 34 Jahre alt und Landwirtschafsstudient in München. Im Zweier ist er Bremser im Vierer zählt er zur Mannschaft und hat auch schon zwei Weltmeistertitel gewonnen. Er ist seit vier bis fünf Jahren im Bob.“

„Wie ist es nun mit der anderen Mannschaft Herr Bachmann?“ „Die Erlanger haben sich langsam nach vorn gearbeitet, und ich habe großes Vertrauen zu ihnen. Führer des Viererbobs ist Walter Troitz, der im vorigen Jahre hier deutscher Meister wurde und Kilian hinter sich ließ. 32 Jahre alt, feierte er seine ersten Erfolge als Bremser, und zwar 1927 bei den deutschen Meisterschaften in Oberhof. Troitz, Bremser Fritz Bonhof sowie die Mannschaft Wolfgang Kummer und Rudolf Werlich sind durchweg noch jüngere Leute, die sich ihre Sporen in der Hauptdisziplin in Thüringen verdient haben.“ „Nebst Troitz der alte Kämpe „Fritze“ Grau, ist er nicht der Älteste Deutsche?“ „Ja Fritz Grau ist mit seinem 40 Jahren der Älteste aber damit auch der Erfahrenste. Er hat von uns allen die meisten Titel, und zwar sowohl deutsche, als auch die der Landesgruppen. Der Fabrikant aus Friedr. rickshagen bei Berlin ist nach wie vor unser

Verlässlicher, zumal, wenn er an der Bremse Albert Brechme, den Berliner Steinmetzmeister, hat mit dem zusammen er nun schon seit 8 Jahren auf der Maschine sitzt.“ „Können Sie uns nun noch etwas über die Favoriten der Olympischen Bob-Wettbewerbe sagen?“ „Prophetieungen im Sport sind eine unangenehme Sache; ich möchte daher auch von einer Vorhersage absehen und will nur noch einmal die Ausländer durchgehen. Nach dem Training und den in diesem oder im Vorjahre gemachten Leistungen müßten Don Fox (USA), Reto Capadratt und Hans Kilian als die Fahrer

auch Oberleutnant Rolf Klaffschreiber sind. Capadratt ist Spezialist für Rennen über vier Ränge und wurde Weltmeister und deutscher Meister im Zweierbob 1935; außerdem mit seinem Bremser Wichte wird er im Zweierbob auch diesmal wieder einen sehr zu beachtenden Gegner abgeben. — Wichtige Briten, der bekannte Herrenfahrer in Italiens Nummer eins. Die Bahn mit ihren schwierigen Kurven scheint ihm, dem Autotennfahrer ausgerechnet zu liegen; er riskiert viel und kann leicht eine Ueberraschung bringen. — Das gleiche gilt übrigens auch von dem Engländer MacKinnon, der, wie Sie am Sonntag so sehen, ungeheuer schnell ist und ungern bremst. Fraglich ist bei dem Briten, der auf dem Sletton Klaffe darstellt, ob er in den vier Rängen so gut ist, wie in einem Einzellauf. Das wären wohl die die Nationen die aller Voraussicht nach mit dem Ausgange der Rennen etwas zu tun haben.



Blick auf die Bobbahn an der Presstribüne

angesehen werden, die die meisten Aussichten haben, eine der Goldmedaillen zu gewinnen. Auch J. H. Stevens darf nicht übersehen werden. Allerdings hat Fox, der weitaus Jüngere als der schon fast 50 Jahre zählende Stevens ein kleines Pflaß. Er bestreift lachend den Bob und betrachtet alles als einen Heiden Spaß, während Stevens bedächtiger ist und auch so fährt. Die Amerikaner haben durchweg schwere Mannschaften. So wiegt beispielsweise der Bremser Richard W. Lawrence nicht weniger als 2 Zentner! Wir legen betanlich weniger Wert auf das Gewicht der Mannschaften als auf die Mannhaftigkeit selbst; sie muß sich genau kennen, alle müssen die besten Kameraden sein. Das Schlittenmaterial der Amerikaner ist hervorragend dem unseren aber keineswegs überlegen. Ihre schmalen Rufen verhindern, daß die Schlitten über die Kurven hinausgetragen werden.

Dann wären die Vertreter der Schweiz zu nennen, von denen sowohl Reto Capadratt als

Rumänien ist leider durch den Sturz Papanas Karl benachteiligt worden. Die Rumänen haben sonst immer gute Bobfahrer gestellt; ich erinnere Sie an Oberleutnant Hubert, der vor drei Jahren in Schreiberhau auf der Jachelsfallbahn mit Oberleutnant Papanas Weltmeister im Zweierbob wurde. Uebriens trägt der Olympiabob den Namen der Rumänen, nämlich „Hubert“. — Frankreichs Stromlinienbob ist noch zu sehr im Entwicklungsstadium, und ich glaube nicht, daß der „Coddie“ mitzureden hat. Die Belgier haben mit Baron Lunten einen erfahrenen St. Moritzer, während die anderen Nationen, also Dänemark, die Tschechoslowakei, Holland, Niederlande und Luxemburg, mit Mannschaften kommen, die zum großen Teil jung sind. Das bedeutet zwar ein gewisses Unerfahrenheit, aber gerade die jungen Kräfte bringen mitunter die meisten Ueberraschungen.“

„Mit „Bob Hell“ mit „Hals- und Feindbruch“ trennen wir uns.

Deutschland schlägt Ungarn 2:1

Unsere Vertreter erringen den ersten Sieg in der Zwischenrunde

Am Dienstagabend fanden die Eishockeyspiele, nachdem nachmittags schon die Mannschaften von Oesterreich und Schweden und Tschechoslowakei und Amerika auf dem Plan erschienen waren, ihre Fortsetzung mit dem Zwischenrundenspiel zwischen den deutschen Vertretern und Ungarn. Ueber 10 000 Zuschauer hatten sich im Eisstadion eingefunden, um der deutschen Mannschaft die nötige Unterstützung angedeihen zu lassen. Immer wieder durchbrausen die Bellschlägere und Anfeuerungsgeräusche den riesigen Kampfsplatz. Auf der Ehrentribüne bemerkt man u. a. den preussischen Ministerpräsidenten, General der Flieger, Göring, und den Erbprinzen von Schweden, Gustav Adolf.

Der Kampf beginnt

Die deutsche Mannschaft beginnt mit einem mörderischen Tempo. Es sieht so aus, als wollte sie die Ungarn überrennen die alle fünf Mann vor dem Tore zu tun haben und die Angriffe aufzuhalten. Beide deutsche Stürmerreihen kombinieren zunächst sehr gut, verlieren sich dann in Einzelaktionen. Alle noch so gut gemachten Vorstöße, besonders die Durchbrüche von Jaenede, der ganz groß in Form ist, scheitern aber an dem hervorragenden ungarischen Torwart Karkas. Die ungarischen Stürmer, allen voran Miklos, ihr better Mann, versuchen Eagonner durch Weitschüsse zu überwinden, aber unser deutscher Tormann ist auf dem Posten. Bei leichter Ueberlegenheit für Deutschland geht das erste Spieldrittel torlos zu Ende, nachdem Wagner kurz vor für eine Minute den Platz verlassen mußte.

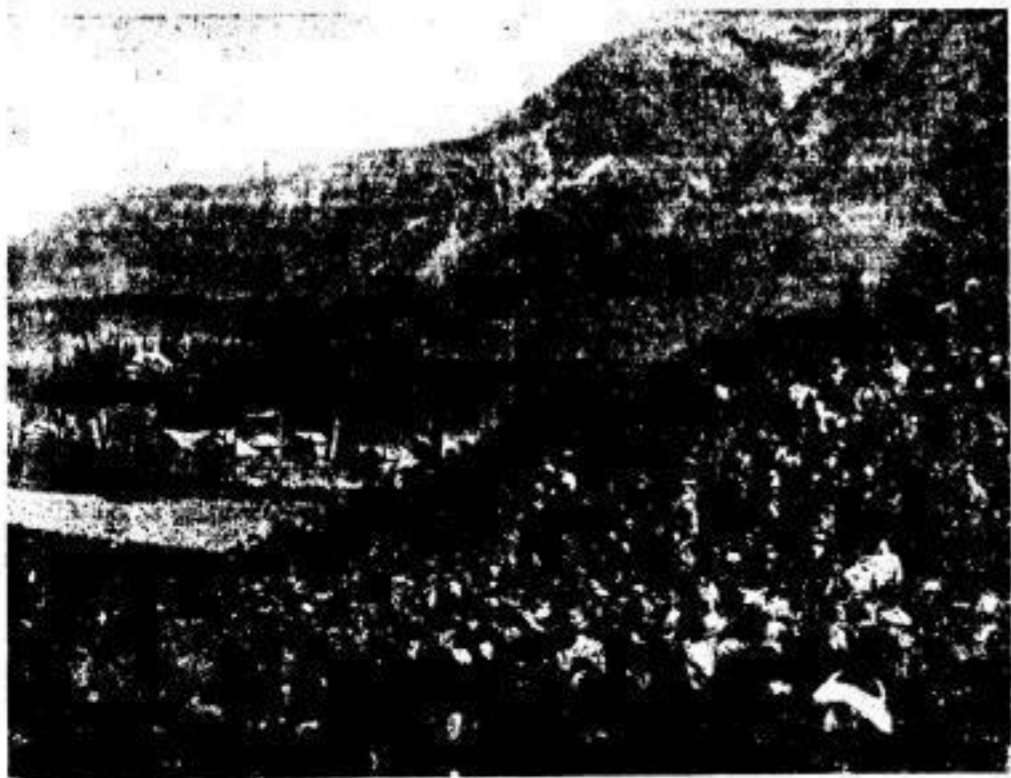
Deutschland führt

Die Deutschen sind weiterhin überlegen. Es sieht so aus, als ob das Tempo noch gesteigert

worden wäre. Immer noch haben die Ungarn fünf Mann vor dem Tore zusammengelassen. Es muß ja unmöglich sein, durch diese Mauer hindurchzukommen, und wenn es einem der Deutschen glückt, dann ist noch in Karkas ein schier unüberwindlicher Torwart auf dem Posten. Aber auch Eagonner muß häufig aufpassen, da die Ungarn bei ihren schnellen Vorstößen immer gefährlich sind. In der zehnten Minute fällt das erste Tor für Deutschland. Endlich einmal sind die Ungarn nur mit vier Mann in der Deckung. Bethmann-Hollweg, Jaenede und Schibulat kommen geschlossen vor. Jaenede schießt, Karkas wehrt ab und Bethmann-Hollweg verwandelt unbedarbt mit einem Schrägschuß zum 1:0. Weiter ist Deutschland überlegen. Die Ungarn haben wieder fünf Mann in der Verteidigung, das möchte man glauben, daß sie überhaupt nicht dazu kommen, ein Stürmerpiel zu entwickeln, denn jetzt müßte es sich doch eigentlich für sie darum handeln, alles in den Sturm zu werfen, um den Verlorung Deutschlands auszumachen. Karkas hält einen Schuß von Schibulat. Die Ungarn beginnen allmählich eine etwas harte Note in das Spiel zu tragen. Jaenede bricht immer wieder durch, das ganze Eishockey tobt vor Vegetierung bei seinen prahnvollen Rufen.

Deutschland sichert den Sieg

Man sollte es nicht für möglich halten, aber die deutsche Mannschaft brachte es fertig, im letzten Spieldrittel das Tempo sogar noch zu verschärfen. Die Ungarn werden gezwungen, nur auf Verteidigung zu spielen. Dabei greifen sie manchmal zu Mitteln, die den Eishockeysregeln widersprechen. Jaenede muß auf eine Minute den Platz verlassen. In der sechsten Minute gelingt es Gustav Jaenede, der bei keinen Darabrücken gefehert wird wie noch nie einer der Eishockeyspieler im Turnier in Garmisch-Partenkirchen gefehert wurde, nach



Zehntausende Kopf an Kopf

Wo es in Garmisch-Partenkirchen in diesen Tagen ein sportliches Ereignis gibt, da stehen Zehntausende Kopf an Kopf. Pressephoto (K.)

einem raffigen Durchbruch die Verteidigung der Ungarn zu umspielen und an Fasfas vor...

Ungarn holt auf

In den letzten 7 1/2 Minuten tauchen die Ungarn endlich etwas auf. Mit Macht versuchen sie es, zum Ehrentor zu kommen...

Nach Beendigung des Spiels grüßen die Ungarn mit erhobener Rechten und werden, wie die deutschen Spieler, von den Zuschauern...

USA. gegen Tschechoslowakei

Bei beherrschender Kälte wurde auf dem Kiefernsee um 11.30 Uhr das erste Zwischenrundenspiel des olympischen Eishockeyturniers...

Unliebsame Zusammenstöße

Die Schweden begannen ihren Zwischenrundentkampf sehr vielversprechend und übernahmen sofort das Kommando. Schon in der 2. Minute...



Die Bobrennen haben begonnen. Auswiegen der Bobs. Rechts sieht man (mit Hilfe) den amerikanischen Altmeister Stevens.

Wird es Kilian noch schaffen?

Bob „Deutschland 1“ liegt nach zwei Durchgängen auf dem 4. Platz - Bahnrekord zweimal verbessert

Am Dienstag breitete sich über dem Werdenfelder Land ein wolkenloser Himmel aus. Das Ziel der vielen Schlachtenbummler war diesmal die oberhalb des Kiefernsee gelegene Bobbahn...

18 Mannschaften am Start

Rumänien hat sich entschlossen, seinen ersten Bob zurückzuführen, da im Training verschiedene Leute der Bohana verletzten wurden.

Der erste Durchgang

Das Rennen beginnt in der ausgelassenen Startfolge. Amerikas Olympiakeeper von Lake Placid, Hubert Stevens, eröffnet mit Bob „USA 1“ den Reigen.

Die Kanadier geschlagen

Nach 30 Sekunden bereits fällt im ersten Spielabschnitt das erste Tor für England durch Davan. Die Kanadier sind ganz überrascht...

besser waren Baron Lunden mit „Belgien 1“ in 1:25,77. Die Mannschaft der ersten französischen, von René Charlet gesteuerten Bobs...

Capadrutt fuhr Bahnrekord

Der Schweizer Capadrutt, der diesmal das Feld anführte, fuhr gleich zu Beginn nach atemberaubender, verzweckter, aber aerobischer Meisterhaftigkeit mit 1:19,88 die beste Zeit...

wunden davon, während die übrigen Fahrer unversehrt blieben.

Stevens rast noch schneller

Eine ganz jamose Fahrt machte der Bob „USA 1“ mit Stevens am Steuer, der mit 1:19,17 sich als der Schnellste im zweiten Lauf erweist...

Nachmittags schnellere Zeiten

Um 16.30 Uhr erledigte die Gruppe der Viererbohs ihren zweiten Lauf, die am Morgen nicht mehr hatten konnte, als die Bahn um Mitternacht auf die Startbahn brennende Sonne...

Der Stand nach zwei Fahrten

Am späten Nachmittag wurden die zweiten Läufe im Viererbob beendet. Der Schweizer Bob 2 mit Obersteuermann Rühm am Steuer...

Table with 3 columns: Rank, Team Name, and Time. Lists results for various teams like Schweiz, England, Deutschland, etc.

Norwegens erste Goldmedaille

Ballangrud siegt im 500-Meter-Eisschnelllaufen

Auf dem Kiefernsee wurden am Dienstagvormittag die olympischen Wettbewerbe der Eisschnellläufer mit der Prüfung über die kurze 500-Meter-Strecke eingeleitet.

Die Norweger feierten hier ihren ersten olympischen Sieg. Weltmeister Joar Ballangrud holte sich seine zweite Goldmedaille, nachdem er bereits 1928 in St. Moritz über die 500-Meter-Strecke sich olympische Ehre geholt hatte.

in totem Rennen kamen danach Petersen (USA) und der Japaner Nakamura in 45. Sek. ein, doch hatte der Amerikaner mit kaum erkennbarem Vorsprung gewonnen.

Was bringt der Mittwoch?

- 8.00 Uhr: Vierer-Bobrennen, 3. und 4. Lauf
9.00 Uhr und 13.30 Uhr: Pflichtlauf der Frauen im Eisskibob
10.00 Uhr: 18-Kilometer-Skilanglauf (Spezial und Kombination), Skifisibob
10.00 Uhr: 5000-Meter-Eisschnelllaufen auf dem Kiefernsee
Eishockey:
14.30 Uhr: Eisskibob: Kanada gegen Ungarn, Tschechoslowakei gegen Schweden
20.00 Uhr: Eisskibob: Deutschland gegen England, USA gegen Dösterreich.

Vertical text on the right edge of the page, including page number 'Nr. 42. S' and other illegible text.

Amerikaner bereisen Deutschland

Die Deutsch-Amerikanische Sportgemeinschaft in Bonn plant zwei große Reisen zu den Olympischen Spielen...

Kurze Olympia-Meldungen

Der Vorbereitungs-Ausschuss für die Olympischen Spiele hatte vor längerer Zeit schon der Schaffung einer Olympia-Flakette aus Silber angedacht...

Ein „Schneebett“ wurde von einer deutschen Firma konstruiert, das die Möglichkeit gibt, den Schneebeständen in weniger Minuten eine Schicht...

Die Olympischen Komitees folgen dem deutschen Beispiel und gibt Preisverleihungsmarken in den Händen und mehr damit seinen Mitgliedern...

Doktor-Jubiläum von Geheimrat Hueppe

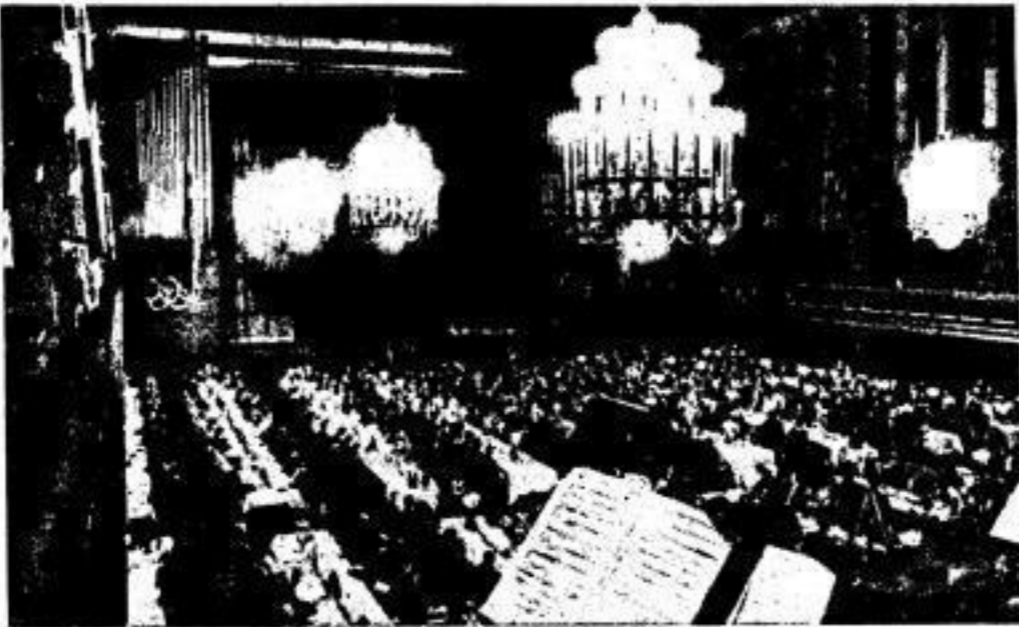
Am Dienstag feierte Dr. med. Guericke, Dresden, der in der deutschen Turn- und Sportbewegung auch geworden ist und in dieser Beziehung selbst...

Feuerliche Boykotten in England

Der Breslauer Schweregewichler Emil Schöls ging in Dublin in den Ring und trat dort auf den allerdings nicht...

Rangordnung der Kreisklasse

Table with 5 columns: Name, Sp., S., N., W., Tore Punkte. It lists various athletes and their performance statistics across different categories.



Der Olympia-Empfang der Reichsregierung Im Deutschen Museum gab die Reichsregierung für die führenden Männer der Olympischen Winterspiele einen Empfang...

Fraueneiskunstlauf ohne Deutsche

Am Dienstagmorgen begann der olympische Wettbewerb der Eiskunstläuferinnen. Bei heiligem Frost hatten sich zum ersten Teil des Pflichtlaufens rund 4000 Zuschauer im Eisstadion eingefunden...

Der Sachse Körner sprang 87 Meter

Auch der Jungmann Kraus läßt aufhorchen

Am Dienstagmorgen waren wieder zahlreiche Spezialspringer an der großen Olympiaschanze versammelt. Besonders Augenmerk hatten die zahlreichen Zuschauer auf die Norweger gerichtet...

Henlein besucht die Winterolympia

Der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, hielt sich mit seiner Frau auf der Durchreise nach Garmisch-Partenkirchen in München auf...

Die 18-Kilometer-Langlaufstrecke

Oberst Hamilton, der Vizepräsident der FIS, erklärte, daß die 18-Kilometer-Langlaufstrecke, auf der am Mittwoch das olympische Rennen ausgetragen wird...

Am Wochenende

Fußball

Saarländische Fußballvereine: Saarbrücken gegen Trossen; Trossen gegen Saarbrücken; Saarbrücken gegen Trossen...

Handball

Saarländische Handballvereine: Saarbrücken gegen Trossen; Trossen gegen Saarbrücken...

Wintererport

Wintersportvereine: Saarbrücken gegen Trossen; Trossen gegen Saarbrücken...

Winterrunde der Wasserhaller

Die Winterrunde der Wasserhaller im Kreis Trossen des Saarlandes schloß am Sonntag im letzten Bogen...

Dies und das

Spieleverlosung in der Gaslinie: Das letzte Quartett des Trossener Fußballvereins...

Zeitspende in Garmisch

Das österreichische Olympische Komitee beabsichtigt, am Ende der Spiele in Garmisch eine österreichische Zeitspende zu veranstalten...

Vor großen Ereignissen im Fußball

In allen Fußballgauen ist Hochbetrieb. Nur noch wenige Wochen und die Meisterschaften sind da...

Die 18-Kilometer-Langlaufstrecke

Oberst Hamilton, der Vizepräsident der FIS, erklärte, daß die 18-Kilometer-Langlaufstrecke, auf der am Mittwoch das olympische Rennen ausgetragen wird...

Die 18-Kilometer-Langlaufstrecke

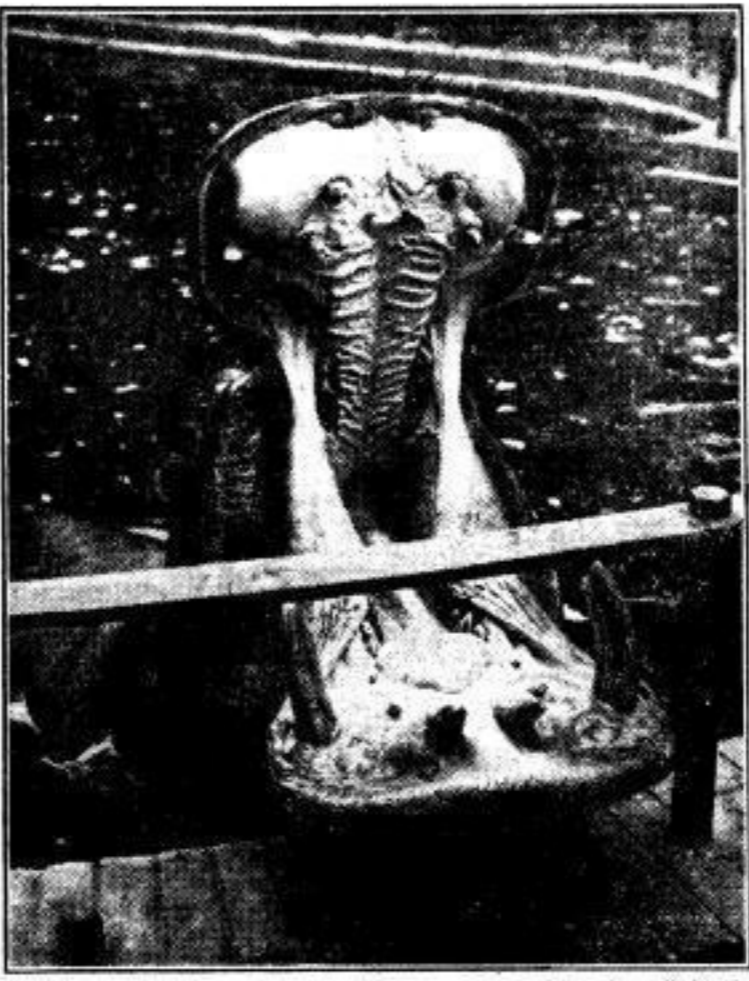
Oberst Hamilton, der Vizepräsident der FIS, erklärte, daß die 18-Kilometer-Langlaufstrecke, auf der am Mittwoch das olympische Rennen ausgetragen wird...

Äußere tägliche Kurzgeschichte:

Solche Kerle mehr . . . Von Hans Franck

Es war Ende August 1918; zu jener über die Menschenerde entscheidenden Zeit, als die deutsche Front im Westen wankte. Weil gegen die Tag für Tag neu eintreffenden, gut ausgestatteten, wohlgenährten, abenteuerlustigen jungen Amerikaner mit unseren zerlumpten, halbverhangenen, grabenmüden Greisen und Kindern nach vier Jahren Krieg nicht aufzukommen ist! sagten die einen. Weil die Leute durch hartnäckige Briefe aus der sich immer mehr zehrenden Heimat, durch nach vorn geschmuggelte schlappe Schriften des eigenen Vaterlandes, durch Flügelblätter der Feinde vergiftet sind und nicht Widerstand leisten wollen, ohgleich sie es könnten! sagten die anderen. Weil wir Offiziere nicht verstanden haben, an unsere Mannschaften, an ihre Herzen heranzukommen! sagte eines Abends im Stabsquartier General von P.

Stabes, vor sie hin und fragte, nach der üblichen Begrüßung und ihrer Ermüdung: „Sagt ihr's in Ruh gut gehabt, Leute?“ „Sawohl, Herr General!“ rief es wie aus einem Munde zurück. „Das stimmt nicht. Gut werdet ihr's erst dann wieder haben, wenn ihr zu Hause seid. Bei Vater und Mutter, bei Frau und Kind, bei Braut und Mädchen. Wenn Friede geworden ist. Aber ich hoffe, es war wenigstens erträglich in Ruh.“ Bei meiner nächsten Frage also genauer aufpassen als bei der ersten. Und richtiger antworten. Mutiger!



Ach, ist, das heute langweilig

Bierpflanzen im Winter

Von Heinrich Anacker
Jedes lichte Blättergrün,
Jedes rosa Primelblühen,
Was ans Fenster wir gefeilt,
Birgt uns vor der kalten Welt.
Wie ein Frühlingunterpfand
Schell's in das Winterland,
Wo die heißen Raben schreien
Und die weißen Stöcke schneien.
Draußen klickt wie Glas das Eis —
Drinnen spritzt ein zartes Reis,
Und entfaltet dir und mir
Tollungszorn sein Trostpanier.

sehen; sichtbare, fühlbare Unterschiede, die auch im Krieg natürlich doppelt bedrückend.“ „Es läßt sich vermeiden, daß die Unterschiede zwischen Offizier und Mann so groß sind wie die Unterschiede zwischen Tag und Nacht.“ „Das trifft nicht zu!“ schreit General von P. nun doch, gegen seinen Willen, den langen Hamburger an. „Man braucht nur.“ schreit der Feldgäule zurück, die tadgelen Gamajden der Offiziere hinter Herrn General und die Reste von Eticlen der Leute hinter mir anzusehen, dann weiß man, wer die Wahrheit sagt.“ „Bist du etwa behaupten, daß ich bewußt die Unwahrheit spreche?“ „Ja!“ „Der Schlag einer Generalspeitsche trifft den feldgrauen Landier quer übers Gesicht.“ Da reißt der lange Hamburger sein Gewehr hoch, legt an und, ehe einer der Soldaten, einer der Offiziere es hindern kann, drückt er ab. Anaden des Hahnes, dann nichts. Kein Generall, kein Knall, sondern: nichts. „Acht Tage Arrest!“ jagt General von P., „Wegen unvorschriftsmäßiger Instandhaltung der Kriegswaffe. Ein Soldat, dessen Gewehr im entscheidenden Augenblick verfaßt, gehört nicht in den Graben, sondern ins Loch. Abführen den Mann!“ „Zwei genügen!“ befiehlt General von P. „Der da geht freiwillig zu Vater Philipp. Und wird als guter Soldat in die Kompanie wieder eintreten.“ „Als man den Arrestanten abgeführt hat, ist General von P. an der Doppelreihe der Soldaten entlanggegangen, hat jedem fest ins Auge gesehen, „Achtungen!“ befohlen und, da die Offiziere zauderten, diesen zugerufen, so laut, daß die weitermarschierenden Feldgrauen es hörten: „Wir haben denselben Weg, meine Herren, wie unsere Leute. Wir haben alle denselben Weg: den Weg zur Rettung Deutschlands.“ Der lange Hamburger wurde nach Verbüßung seiner Strafe bei dem Kampf für Deutschland an Tapferkeit und Tatkraft von niemand im Regiment übertroffen. Als auf dem Rückmarsch im Rheinland die graue Welle aus dem Feld und die rote Welle aus der Heimat aufbrandend zusammenschlugen und man seinem Hauptmann die Achselstude abreißen wollte, ist er dazwischengeprungen und hat dafür einen Schlag mit dem Kolben hinnehmen müssen. In jener Stunde, die er hinterher noch lebte, klagte er nicht, daß der Tod ihn nun doch noch erwischt hatte. Denn ein Deutschland ohne Führende und Folgende konnte er als Deutschland nicht anerkennen. Solche Kerle mehr, viel mehr, bei den Offizieren und bei den Mannschaften — wir hätten den Krieg nicht verloren.

Barb Der Roman einer Deutschen Frau VON KUNI TREMEL-EGGERT

Copyright 1934 by Franz Eher Nachf., G. m. b. H. M. München
22. Fortsetzung
Dreimal und mit großer Geduld sagt der Doktor den Sah, bis endlich das Wort Hoffnung in ihrer Zerkümmertung hängen bleibt. Sie schüttelt abwendend den Kopf, doch der Doktor nicht beständig beharrt und nimmt ihre schlaff-hängende Rechte, sie drückend. Er erwacht. Ihr Blick fliegt hell, scharf, kritisch über sein Gesicht und sie erbrumt: es ist keine Lüge der Barmherzigkeit. Er redet wahr.
„Wenn — Sie — das — sagen —!“ Langsam, leise, wie er gesprochen hat, spricht sie die vier Worte.
„Bestimmt!“ Er nickt ihr ermutigend zu. „Tun Sie alles genau, was ich hier vorschrieb, das bringt — allerdings — — er räuspert sich — — Licht in Gottes Hand. Ich komme im Laufe des Nachmittags wieder vorbei.“ Er langt nach seinem Hut, einem grauen, breiten, verbeulten, spitzig-abgeriffenen Filz. Barb sieht all das, doch mit, scharf, so deutlich, als lände sie als Zuschauer vor einem geöffneten Vorhang, vor wie eine Bühne und ein Spiel. Alles ein Spiel. Sie sieht auch, wie der Doktor die Leute mit einem, hört, wie er sagt, der Kranke braucht Ruhe — denkt Ruhe — ja Ruhe — und dann ist alles still — so still — als gäbe es nichts, nichts, gar nichts mehr zu sagen — kein Ja und — kein Nein!
Sie sieht sich um, da erst bemerkt sie Hanna, die am Kopfe des Bettes steht. Sie sehen sich an — beide — und Barb hat das Gefühl wieder, das Gefühl einer ungeheuren Leere. Der Kranke liegt still, mit geschlossenen Augen —
„Glaubst du —?“ Hanna flüstert —

glühenden Wellen durch ihren Körper jagt. Sie spürt es in den Schlagadern am Hals. Am Puls kromt es aus in ihre Hände. In ihren Ohren laut es —. Kaushendes Blut! Wellengang allen Lebens!
Ob sie gehört wurde? Ob es gehört wurde dies heißeste qualvollste aller Gebete, das sich je von ihren Lippen rang?
„Wir brauchen ihn!“ Ob sie es hörte die große Nacht, in deren Hand alles, alles Leben ruht, das des kleinsten Wurmes und das des besten aller Väter?
„Wir brauchen ihn!“ So klingt es, bittet, betet, bettelt, jammert es aus Barb. Aber schrien das jetzt nicht täglich stündlich Millionen zum Himmel? „Wir brauchen ihn, den Vater, den Mann, den Bruder, den Liebsten —?“
„Wir brauchen ihn!“ Millionenfachgehaltes Gebet, flüsternd, zwingend, heißes Gebet, nicht-geschörtes, nichtgehörtes Gebet für alle — — die der Krieg fällt. Langsam dreht sie den Kopf. Auf wankenden Füßen kommt sie zurück zu ihm.
„Auch dich füllte er“, jammert es aus ihr. Es reißt sie nieder an keinem Lager. Tief sinkt ihr Kopf nach vorne. Da spürt sie eine tastende Hand auf ihrem Haar — sie hebt den Kopf — sieht ihn an — während er ihr langsam und mit unglücklicher Mühe ein Kreuz auf die Stirn malt.
Dann fällt auch seine Linke leblos auf die Decke. Barb nimmt dort erdarmender Liebe seine beiden Hände in die ihren, ihr Blick weicht nicht von seinem Gesicht. So trübt sie lange und wie versteinert. Sie sieht, erkennt, wie der Glanz der geliebten Augen allmählich trübt, wie ihr treuer Spiegel bricht. Sie sieht, wie sein Blick trübe und trüber wird, und sie trübt bewangungslos. Plötzlich reißt er eigener Herztod aus — sie hält den Atem an, sie lauscht — ihm nach — in die große, große Weite, in die er geht — ihre Lippen zittern — ihre Augen sind heiß und trocken und weit geöffnet. So trübt sie seine erhaltenden Hände in ihren beiden warmen Jungen, Endlich reißt sie auf. Steht auf und nicht wie zu etwas Vollendetem und ungleich, als wolle sie lauen. „Allo! Nein!“ Es will nicht! Du wollest nicht! Ich hab's ge-

wußt!“ Mit zitternden Händen drückt sie ihm die Lider zu — und hält sie fest, bis sie — geschlossen bleiben, dann faltet sie ihm die Hände über der Brust und sieht ihn an, lange, lange.
Wie lange sie so stand, den Frieden seines Gesichtes in sich einjagend, sie wußte es nachher nicht mehr. Das Knarren der Tür erst weckte sie, in der Hanna mit einem Arm voll Buchenscheite, Hand Der Doktor hatte angeordnet, Feuer zu machen.
Da tritt Barb mit hängenden Armen und mit leeren Händen vor sie hin. Sie sagt nichts — kein Wort — sie schüttelt nur den Kopf.
Kalternd fallen die schweren Schritte zu Boden.
Kommerzienrat Sonntag ist auf dem Weg ins feinerne Haus. Er will den guten alten Nachbarn besuchen. Wie er über den Marktplatz geht, fängt die dünne Stimme des Totenglockens zu wimmern an. „Geschäftig! Geschäftig!“ „Ein Großer! Ein Großer!“ So ruft es. — „Ein Großer! Ein Großer!“
Die Kinder brauchen es nicht über den Markt zu schreien. „Der alt Vonberg is gestorben!“ — Er hätte es auch so gewußt. Kommerzienrat Sonntag bleibt stehen, zieht sein Taschentuch heraus, nimmt den Hut ab und wischt sich den Schweiß von der kalten Stirn; „Schreckliche Zeit!“ murmelt er. — „Schreckliche Zeit!“ Dann geht er mit schweren Füßen weiter. Und „Schreckliche Zeit!“ sagt er, wie er den beiden, einlam gewordenen Mädchen die Hand drückt. „Wollte ich besuchen!“ — „Ka!“ — „Nun — hat er's hinter sich.“ Er sagt's mehr zu sich selbst und sieht sich dann suchend in der Stube um.
„Na, jetzt ist wohl da allerlei zu erleben!“ Er sieht zu Barb hin und sagt plötzlich kraffer: „Wenn Sie es mir gestatten, will ich das gerne für Sie tun. Selbstverständlich!“
„Na — ach — bitte!“ Es klingt knapp.
„Wir müssen wohl ihren Brüdern telegraphieren. Sans Anton ist —“
„In Kurland“, laut Barb, nimmt die Feldpostkarte vom Spiegel, die erst gestern gefom-

Das schöne Andalusien - romantisch und nüchtern

Ein Reisebrief aus dem Land der schwarzgelockten Frauen von Walter Seidlich

Das wir jetzt durch Andalusien fahren, kundigt sich selbst im Vorfeld des „Sevillano“ an, des Erbes, der aber durch Spanien bis in die Hauptstadt Andalusien vordringt. Auf den Berggipfeln der Sierra Morena haben wir die erste Begegnung mit diesem südländischen spanischen Volk. Auf den Stationen wird der jugendlich gekleidete, von der endlosen Spur der Sandler Mantanten und Bettler. Die heiße Sonne Andalusien färbt das Leben sorglos und froh. Die Beerdigung der Armen und den Seralojen in das beste Zeichen dafür! Der melodische Klang der andalusischen Sprache fällt nun das Abteil. Parfümierte Jungen, in Lumpen gehüllt, bieten aus wahllos fortgenommenen Küchlein Bratenwasser an, und bald nach dem Frühstück von Mann zu Mann, wie sollen „una petra dura“ oder auch „una petra gorda“, eine „Sandstein“ oder eine „dicke Sandstein“, wie man hier die Kunst- und Schmuckstücke genannt hat. Für ein paar dieser fetten Mädchen kann man alles erhalten, vom Wasser bis zum erlesenen Wein, Früchte und eingekühlte Krustentiere, Gegenstände des täglichen Bedarfs. So kündigt sich Andalusien an und damit Sevilla die Heimat von Carmen und Juanito, von Don Carlos Don José und Don Juan! Ein uraltes Märchen erfüllt sich an diesen Plätzen. Von Carmens Zeiten mit breittreppigen Hut und hoch zu Foh, wo das Gitter zwischen Straße und Patio errichtet steht.

Die Jahreszeiten mögen wechseln — die schönen Frauen Andalusien bleiben ein Frühlingstraum. Mit dem bunten Kamm und der weißen Blume im schwarz-glänzenden Haar, mit der reizend geschwungenen Mantilla, anmutig in der Haltung so schreiten sie fächer schwingend vorüber. Wo sie promenieren, da jodeln auch die Caballeros nicht: viele von ihnen wie zu Carmens Zeiten mit breittreppigen Hut und hoch zu Foh.

Und jetzt ist die Nacht über die Stadt, dann erfüllt die stillen Gassen ein Raunen und Klüstern. Durch das Dämmerlicht der Straßenlaternen weitem wie Schatten eilige Gestalten, von nächtlicher Liebesstunde heimkehrend. Das ist in Sevilla noch nahe Wirklichkeit: Sitarentenlang, weidmütige Paare, ein flüsterndes betauerndes Raunen am Eisenast, das die Liebenden voneinander trennt. Heberall hört man auf diese Paare wo das Gitter zwischen Straße und Patio errichtet steht.

Ein paar Schritte weiter nimmt uns der Rärm der Hauptstraße gefangen Sevilla ist ja eine moderne Großstadt die mehr als 300.000 Einwohner zählt und durch das Zentrum mont südlich bewegt und südlich bunt der Abendbetrieb. Heillos geht es dem herrlichen Palmenweg nach der durch das Ausstellungsgebäude von Sevilla führt. Diese größte Stadt im

Süden Spaniens kann stolz von sich sagen, daß sie seit den Tagen des Columbus stets die Brücke von Europa nach Südamerika geschlagen hat. Der Entdecker, dessen Gebeine in der Kathedrale Sevillas ruhen, war der eine Raumüberwinder und unser „Graf Zeppelin“ ist der andere, der moderne Deutsche Dienst nach Südamerika hat in Sevilla einen wichtigen Stützpunkt und unser „Graf Zeppelin“ gehört nun zu den Sehenwürdigkeiten dieser Stadt, wie die Kathedrale und der Alcazar...

Aus der Ferne klingt Musik herüber, und wir folgen den Klängen, die sich gar nicht in die maurische Atmosphäre blühender Gärten dicker Blüten und plätschernder Brunnen fügen wollen. Wir sind wieder im Mittelpunkt der Stadt und werden Zeuge, wie sich das Sevilla von heute verhält.

Sevilla ist eine einzige bunte Kulisse. Trotzdem wird der Opernbesucher aus dem historischen Tabakfabrik keinen Reiz abzurufen. „Carmen“ könnte danach alles nüchtern inagieren werden. Nicht auf die Tabakfabrik, wo keine weite Carmen zu sehen ist, wohl aber auf Sevilla und seine Gärten, auf Andalusien und seine Schönen würde ich mir einen selbstgezeichneten „Carmen“ an ein paar Wölfehen diesem spanischen Märchen zu weihen.

Höhleneule, Klapperschlange und Co.

Wenn der Untermieter die Wirtskinder trift...

Das Zusammenleben von Tieren mit sehr ungleichen Lebensgewohnheiten findet — unter natürlichen Verhältnissen — gar nicht so selten statt. Beispiele aus der niederen Tierwelt sind solcher gleichmäßig Lebensverbundenheit sind allgemein bekannt. Der mit Seepöden vergesellschaftete Einseitler trägt mit ein fließender Fall dieser für jeden der beiden Vorteile Vorteile bietenden Verbundenheit. Wir kennen auch Tiergemeinschaften, in denen allem Anschein nach einseitige Vorteile eine Rolle spielen, ohne daß jedoch der andere Partner geschädigt würde. So, wie es dem Wirtskinder von Seiten eines Seepödels zu geschähen pflegt. Solche Gemeinschaft besteht aus dem zahlreichen Fällen nur einen sehr auffälligen zu nennen, zwischen den Rautenfischtrübchen (Cirripeden) und den Walen, auf deren Haut diese eigentümlichen Krustler, von wallartigen Wucherungen noch besonders schließt, tief eingegraben liegen.

Der deutsche Name „Walpöden“ oder auch der allgemeinere „Seepöden“, den diese in allen Meeren verbreiteten Krebstiere tragen, hat kürzlich einem angelegenen Schriftsteller einen Streich gespielt. Unter das Bild einer mit Seepöden dicht besetzten Walfischtrübchen schrieb er, daß die Walfische Krabbentiere „meistens von den Seepöden befallen werden und dann eingehen“. Unter Mann war gewiß kein Zoologe, und deshalb ist sein Irrtum wohl entschulbar. Aber mit „Pöden“, das heißt mit einer potensähnlichen Krankheit haben die Seepöden nicht das geringste zu tun.

Die auf anderen Tieren sich festsetzenden Seepöden gewinnen den Vorteil daß sie, die als vollständigste Tiere zu eigener Ortswohnung unfähig sind, von ihren „Wirten“ durch die nahrungspendenden Aluten getrauert werden und so bessere Ernährungsbedingungen finden als andere auf artlosesten Unterlagen sich niederlassende Arten.

Es gibt aber auch ein enger und geschmackloses Zusammenleben von Tieren, das nichts mit dem Nahrungserwerb zu tun hat. Es handelt sich dann um reine Wohnungsgemeinschaften. Die Wirtskinder stellen die Wohnungsgemeinschaft dar. In den Prärien Nordamerikas haust eine hochbeinige Gule, die sogenannten Höhlen- oder Präriekule, deren überamerikanische ganz ähnlich lebende Vertreterin unter dem Namen „Kaninchenneule“ bekannt ist. Diese Höhleneule lebt nicht nur in den totoniawelle angelegten Höhlen („Dörfern“) des Präriehundes, eines murrellartigen Nagers, dessen Anstedenungen meilenweite Flächen bedecken. Die Gule kauft dort aber nicht nur in der Gegenwart ihres Wirtes, sondern auch in der seines fürchtbaren Feindes der Klapperschlange.

Für diese Tatsache haben sich zahlreiche zuverlässige Beobachter verbürgt, und ich kann die Einwände nicht als berechtigt anerkennen, die sich auf Beobachtungen an gefangenen Tieren stützen. In den Zimmern zoologischer Gärten lassen sich solche Fragen nicht entscheiden, sondern nur in der unberührten Natur. Und dort zeigt sich eben, daß in den vier Wänden der gemeinschaftlichen Höhlenwohnung Baratrieb zwischen Kugel und Reptil herrscht.

Noch bunter ist die Hausgemeinschaft der Kaninchenneule. Sie wohnt in den ständigen Kampas die Erdbauten der Hafenmäuse, und zwar zusammen mit diesen und mit einer Erdheule, und einer Schwalbenart, die nach Art unserer Uferschwalben Höhlenbewohnerin ist, aber anscheinend nicht selber grabt, während die Kaninchenneule das zu tun vermag. Sehr häufig hausen die Kaninchenneulen auch mit Gürteltieren zusammen in den von diesen gearbeiteten Bauten oder in den Höhlen großer Erdhöhlen.

Die neuseeländischen Brückenäfersen, jene lebenden „Koffillen“, wie Gadow die letzten Vertreter oder zumindest Abkömmlinge der einst in der Kohle- und Triaszeit der Erd-

geschichte weit verbreiteten Vannertulche genannt hat, — diese Echten haben die Gewohnheit, ihr Heim in den Höhlenkammern von Sturmvögeln und Sturmtauchern aufzufinden. — Hier sind wahrscheinlich die Vögel die Wohnungsbauer, weshalb ihre Höhlen auf dem einsamen Inseln der Westküste lieber schon seit Jahrtausenden vorhanden sein müssen und von den Vögeln bei jeder Brutperiode lediglich neu neuem Inhalt geleert werden. Die Kaninchen- und wohnt, bis Dreiertermetelmer Kinne erreichenden Höhe vertrauen sich ausgetrieben mit ihren geliebten Wirten. Diese bewohnen angeblich stets die linke, jene die rechte Höhlenseite.

Das gute Einvernehmen zwischen den Kaninchen- und dem Kriechtier-Mieter ist deshalb bemerkenswert, weil die Gule jedem Angenossen den Eintritt verweigert. Mit ihrem eigenen biden Kopf verachtet sie solchen Eindringlingen den Höhleneintritt und weist die Fremden notfalls mit wütenden Bissen ab. Daß sie dann und wann sich an den Tannern der Wirt verweigert, hört diese sonst vorbildliche Hausgemeinschaft nicht.

So ganz friedlich und rücksichtslos wie es ein guter Mieter sein sollte benimmt sich übrigens nach zuverlässigen Beobachtungen auch die Klapperschlange in der Bräutereiwohnung nicht. Sie verweigert sich innerhalb der Höhlenwohnung nicht an ihrem Wirt, wohl aber an dessen Tannern die auch von der Höhleneule dann und wann verweigert werden, was die Klapperschlange, Scheinheile wie sie ist verweigert, indem sie die Gule an einem und Reittumens kratzt. — Cape beobachtet überaus solche Klapperschlangen, die sich bei Waldbränden einquartieren hatten und in voller Eintracht bei den alten Ratten lebten. Welche Parteien waren wohlwollend. Aber von jungen Ratten war keine Spur zu finden.

Diese Tiergemeinschaften sind eben wirklich sehr merkwürdig.

Dr. Max Wolff.

Der Knoblauch und die Bakterien

Recht ausföhrlich sind die Untersuchungen, die R. Kretschmer, Halberstadt, kürzlich über die Wirksamkeit des Knoblauchs vorzunehmen hat. Danach ist dieses Gewächs eine überaus kostümliche Spezies. Der Knoblauch wird nämlich vom Magen über die Leber der Galle ausgetilgt und regt die Absonderungstätigkeit dieses Organs an. Es wird vermutet, daß sich damit auch die Erzeugung der überlauen Verdauungsstoffe vermehrt. Das würde natürlich eine verklärte Ernährung und Verbauung der Nahrung und der besten Nahrung bedeuten. Der Vorzug ist ferner dazu geeignet, in den Kampf der Bakterien einzugreifen und zwar geschieht es auf Kosten der dem Menschen freundlich gesinnten Keimbakterien. Es werden nämlich die wühligen Keimbakterien unterdrückt, unsere Feinde dagegen, die von draußen andringenden Tubus-, Paratyphus-, Ruhr- und Cholerakeime, wirksam bekämpft. Also der Knoblauch, der doch wirklich nicht in einem guten Geruch steht, der hält unseren Magen sauber.

men ist und reißt sie ihm. In den Rand hingekriecht steht: „Grüne auch Hinte.“ Er liebt — schwärzt. Sie denkt: „Wie gleichgültig das nun alles ist!“

„Und Valentin? Er ist doch noch sehr krank?“ Glauben Sie nicht, es ist besser, ihn langsam vorbereiten zu lassen?“ — Und Peter Wilhelm? Der Kommerzientrat räuspert sich. „Ach ja — ja ja“ — der Kommerzientrat ist plötzlich sehr erschrocken. „das hat ja — das ist ja — der Grund —“

„Peter Wilhelm ist tot!“ Barb sagt es hart. Der Satz fällt wie ein Stein zwischen die drei Menschen.

„Ach das —“

Sie lächelt, wie abwehrend: „Walter hat's auch gemut!“ Da schmeigt Kommerzientrat Sonntag. In seiner Familie geschähen ja auch Dinge, die unfasbar sind, unfasbar, wie diese ganze schreckliche Zeit.

„Ach hätte ihn gerne nochmal gesehen“, sagt er langsam, sich der Türe zuwendend. Barb geht schweigend vor ihm her, die breiten Treppen hinauf in den zweiten Stock. Mitten in der Stube steht das große Himmelbett. In das tritt sie und schlägt das weiße Leintuch zurück. Lang ausgespreizt liegt der Herr des feineren Hauses. Anbejort scheint die Sonne in allen Fenstern herein, an denen niemand die Vorhänge zupack und unbejort spielt unterm Glanz des breitesten Goldbandes das höherne Engelchen mit seinen Jochen. Gesichtlicher kommt! Gesichtlicher geben!

„Was aber ist Sterben?“, denkt Barb. Weltfremd! — Fortwärtigkeit! — Vorgehängt-Vorgehängt, Vorgehängtwerden vom großen Schwungrad des nachdrängenden Lebens, dem wir, wir selbst Leben geben durften. Wertzeug! — Nur Werkzeug im unerlöschlichen Kreislauf der Schöpfung!“

Nun, jetzt, in dieser Minute erst begriff Barb so recht und ganz den alten Bauerspruch, den Vater ihr einmal in einer feierlichen Stunde vor sprach: „Einen Baum soll der Mensch gepflanzt haben, ehe er stirbt, einem Kinde das Leben gegeben und ein Werk soll er geschaffen haben, das bleibt!“

Du hast danach gelebt, Vater. Die anders find? — sind — ohne Gnade.

Schmal und sehr schlank steht Barb Bonberg drei Tage später gegen Abend in ihrem schwarzen Kleid im Erker — die große leere Stube hinter sich und sieht hinunter auf den Marktplatz ihrer Heimatstadt. Es ist alles wie immer, wie jeden Tag.

Und ist doch einer der Allerbesten von ihnen gegangen. Sie selbst haben es gesagt, die Schleihtäter, heute an der offenen Grube, in die sie ihn senkten. Die Leute aber laufen ein, wie alle Tage besorgen ihre Gänge, bleiben beieinander stehen, plaudern, gehen weiter, als sei nichts, nichts — gar nichts geschähen. Die Ladengläser himmeln schier übereifrig, und wenn von Viertelstunde zu Viertelstunde die Domuhr ausbucht vom Schlag, idewert und schadet der Schwengel erst trägt am Erker der Glode, wie alle Tage — wie alle Tage. Alles ist wie immer — nur das große Haus da hinter Barb, das ist total verändert. Es ist leer, trostlos leer. Wie ein einziger, riesiger dunkler Hohlraum ist es — und das ist so schmerzhaft, so unjagbar traurig, daß es dem einsamen Mädchen schier das Herz abdrückt. Langsam dreht sie sich um. Im Dämmer liegt die große Stube. — Leer ist das Bett — die roten achtlos durchgegendeworfen. Und leer ist das feinerne Haus —. Keinen Herrn hat es mehr. Der ruht, ruht heute zum erstenmal, heute die erste einsame Nacht unter der Erde.

Sie aber, seine Barb, die er so sehr geliebt, wußte nun nicht, was werden sollte. Ohne ihn, der jede Sekunde, in der sie bisher lebte, schühend und sorgend in ihrem Leben stand. Der sie mit liebenden Händen leitete, mit jenen Händen, die sie im Tode so sehr erschütterten, weil sie sie so gut kannte, so gut, jede ihrer Bewegungen, jede ihrer Schwielen und Narben. Wie aber würde es nun weitergehen ohne ihn? Es würde! — Es ging ja schon weiter!

Hans Anton ist da! — Er war auf dem Transport nach Weiten, trotzdem erreichte ihn das Telegramm. Als er vor dem lieben Toten

stand, preßte er die Lippen hart aufeinander. Seine Augen blieben trocken. Er kann nicht weinen. Aber eigenartig ist, was er sagte: „Vater hat sich zur rechten Zeit davon gemacht! So — bleibt ihm viel erspart!“ — Ach ja, wenn's nicht mehr anders geht, nichts mehr zu ändern ist, tröste man sich eben, weil — man muß. Weil nichts anderes übrigbleibt. Und was ist denn schon der Mensch? Alles glaubte er in Händen zu halten, und nichts ist sein Eigen. Nichts gehört ihm, nichts bleibt ihm, und nichts ist ihm sicher, nur das Nichts. Der große Durchgang, durch den ihm alle vorangegangen sind, alle ihm nachkommen werden. Wir werden?

„Wir werden gestorben!“ Laut sagt es Barb. Gusti, die älteste Schwester kommt. Sie hat Barb gesucht im ganzen Haus.

„Du sollst herunterkommen Barb. Sieh, es hat ja keinen Sinn!“

„Hat das Leben überhaupt einen Sinn?“

Gusti schiedt resolut ihren Arm in den der Schwester und zwingt sie so mit ihr zu gehen: „Solche Sachen hat Vater auch immer gesagt. Ich meine, ich höre ihn aus dir reden. Sie haben aber ebenfalls keinen Sinn. Führen zu nichts. Ich für meine Person bin froh, daß ich anders bin. Und mein Mann auch.“

„Jeder Mensch ist froh, daß er ist wie er ist“, denkt Barb gequält. „Und das ist gut — und lächerlich zugleich.“

Sie gehen die breiten knarrenden Treppen hinunter, und da fällt's Barb ein, daß Vater ihr einmal sagte: „Wenn ich nicht mehr bin, Barb, und es sollte sich fügen, daß du allein schlafen müßtest im Haus, dann fürchte dich nicht, wenn in der Nacht die Treppen knarpen und strachen, wie wenn sich einer heraufschleicht. Es ist dies immer der Fall, wenn das alte Eichenholz vom Regen wieder trocknet, da arbeitet es, und all'r Lärm der Treppe ist also was ganz Natürliches.“

Sie meint, sie hört ihn, als ginge er da neben ihr. Und geht er denn nicht neben ihr? Wird er nicht alle Zeit neben ihr sein, wenn auch sein Leib da draußen ruht in der Erde? — Er ist ja bei ihr. Neben ihr! — Denn das, was ihn ausmachte, das was er war, hat er ihr,

seiner Barb vererbt als ihren unveräußerlichen und wertvollsten Besitz.

Mit einem Harten und reinen Glucksempfinden durchschloß sie diese Erkenntnis und von dieser Stunde an trug sie gefaßt, was nicht zu ändern war.

Stille Wochen kamen, und ein Tag nach den andern schritt durch das leergewordene Hans. Hans Anton, der vierzehn Tage Urlaub hatte, war längst wieder fort, auf dem Weg zu seinem Realment, das jetzt im Weiten lag.

Er hat auf der Hinfahrt Valentin in Würzburg besucht und ihm Vaters Heimgang schonend beigestraft.

Der Brief, der erste, den Valentin daraufhin nach Hause schrieb, war von tiefer Trauer erfüllt, und doch stand auch in ihm der Barb so eigenartig beruhrende Satz, den auch Hans Anton, schon ausgesprochen hat: „Vater ist zur rechten Zeit gegangen!“ Zur rechten Zeit?

„Ja — für ihn selbst war es die rechte Zeit. Sein Leben war erfüllt und was nun noch kommen würde, kommen konnte für ihn, wäre kaum auf der aufstehenden Linie gewesen.“ schrieb Valentin auf Barb's Frage. Und sonst? Wie kamen Barb und Hanna terecht im Haus? Im Geschäft? Valentin wollte es wissen.

Es ging, weil es mußte. Sina Sünkel zog ganz ins feinerne Haus. Sie übernahm Barb's Pflichten, und Karl, der zweitälteste Sünkeljunge, ein kluges helles auf-fines Kerchlein, war bei Barb im Laden. Der Wirtsbesitzer dem der jetzt noch im Winterkleid liegende Garten noch feinerlet Arbeit machte, half mit, wo es ging und wo er konnte Barb machte oft und oft an Vaters Ausspruch denken wenn einer sagte: „Das geht doch nicht?“ Dann sagte er immer: „Alles geht, wenn es muß —. Und wenn ich einmal nimmer bin und du nimmer, geht's auch weiter denn keiner ist unerlässlich.“

„Ja — es geht weiter — aber wie!“ kauft Barb.

„Wenn nur erst mal Valentin heim dürfte“, laute sie oft zu Hanna. „Wenn er nur erst einmal so weit wäre, daß ihm die Heimreise nimmer wochenlang kann, dann er auch noch lange nichts arbeiten, nicht mithelfen kann. Er wäre doch da.“

Fortschegung folgt

Heute Mittwoch
Deutsche Uraufführung

Sein letztes Kommando

Ein Film aus dem amerikanischen Marineleben einmalig und großartig wie ein Lied, das vor Sprachen und Grenzen keinen Halt macht

Regie: **Alexander Hall**

Hauptrollen:
Sir Guy Standing und **Richard Cromwell**
(beide bekannt aus „Bengali“)

ferner: **Rosalind Keith, Tom Brown**

Der Film bringt hochinteressante Bilder aus der Kadettenanstalt Annapolis und von der amerikanischen Kriegsflotte

Ein Film von Handlung und Spannung, interessant in seinen Einzelheiten und dabei von großer, mitreißender Linie

Im Vorprogramm: Der hochinteressante Kulturfilm:
Aus der Geschichte am Lötschberg
In der Wochenschau:
Die neuesten Sportberichte von der Winterolympiade
Jugendliche zugelassen

Wo. 4 6¹⁵ 8³⁰ Uhr So. 2¹⁵ 4¹⁵ 6³⁰ 8⁴⁵ Uhr

CAPITOL

Prager Straße 31 Telefon 19001

Tanz-Varieté Alleabendlich 8 Uhr

Zaubergarten

Faschingsstimmung mit **R. Dittmer** und **H. Heyne**
Bis 3 Uhr Bautzner Straße 33 / Ruf 55049

Heute Mittwoch der große karnevalistische Hausfrauen-Nachmittag bei freiem Eintritt

Waldschlößchen-Terrasse

Heute Mittwoch: **Großer Masken-Ball**

Eintritt: Herren 2.50, Damen 1.50 RM.
Einlaß 19 Uhr Beginn 20 Uhr

Im **HOPPE BAHNHOF-KELLER** immer gemütliche Räume, vorzügliche preiswerte Speisen, gepflegte Getränke

Wingerstuben
SEESTRASSE 7
Mittw. u. Sonnab. Lange Nacht

Neustädter BAHNHOF
Strom- und Sittdraht-Reparatur
Rantflopferlei — Raitenstraße 2

Gohliser Windmühle
der beliebte Mittwoch-Ausflug
Frischen selbstgebackenen Kuchen

Gut essen und trinken
im **Stadtwaldschlößchen** - bei Finken

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
Heute u. jeden Mittwoch ab 4 Uhr: Großes Konzert mit Tanz u. Tausend-Einlagen
Ab 8 Uhr: Gesellschaftstanz
Eintritt und Tanz frei

KVG im Autobus und Schlitten
Täglich mit uns durch d. Winterpracht d. Ostergebirges
Abfahrt 10.45 Uhr, Rückkehr 18.40 Uhr. Preis 9.50 RM. einschl. Autobus, Schlittenfahrt, Mittagessen u. Kaffeetisch. Anmeldung rechtzeitig erbeten an KVG-Warte, Dresden-A., Wiener Platz 1, Ruf 24281, Verkehrsbüro Altmarkt (Rohlfeldhaus), Ruf 23797

Telephon 23000 Waisenhausstr. 22

U.T.

Der Höhepunkt der Film-Saison!

Nun ist es so weit — der größte Garbo-Film aller Zeiten, der beste Film des Jahres 1935 ist da!

Heute Mittwoch Premiere

Greta Garbo
in
Anna Karenina

mit
Frederic March / Freddie Bartholomew / Maureen O. Sullivan / Basil Rathbone / Reginald Denny

Regie: **Clarence Brown**

Künstlerische Beratung: **Graf Andrey Tolstol**
Autor: **Graf Leo Tolstol** / Ballett: **Margarete Wallmann** von der Wiener Staatsoper / Mazurka: **Chester Hale** / Chor: **Russischer Symphonie-Chor** / Musik: **Herbert Stothart**

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film
Den Mussolini-Pokal für den besten außeritalienischen Film erhielt ANNA KARENINA (Metro-Goldwyn-Mayer U. S. A.) — Die Entscheidung der Biennale: Die wundervolle Erscheinung Greta Garbos in den Bildern der meisterhaften Erzählung Tolstols — packender und menschlich ergreifender als je zuvor — geben diesem Film einen hohen künstlerischen Wert. Die Darstellung beschränkt sich nicht auf die äußere Handlung, es gelingt ihr, mit den sparsamsten und vornehmsten Mitteln den psychologischen Hintergrund des Dramas wiederzugeben. Dadurch wird der Film ein künstlerisch vollendetes Werk.

Prädikat: „Künstlerisch wertvoll“
Kassen-Oeffnung und Einlaß **3 Uhr**

Beginn: **4 6¹⁵ 8³⁰** Uhr / Sonnabends und Sonntags: **3 5 7 9** Uhr

Karten-Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr

Wegen des zu erwartenden großen Andranges wird dringend empfohlen, sich des Vorverkaufs bedienen zu wollen. Ehren- und Freikarten aufgehoben!

Viktoria-Keller
Waisenhausstraße (Ufa)
Mittwochs u. sonntags 4 Uhr die beliebte Kaffee-Stunde

Miele Staubsauger
58 bis 135 RM.
Lieferung durch die Fachgeschäfte.

Mäh-maschinen
Dorn, Schneidmähmaschinen
St. Rager, **Büchse**
Nationalsozialistische Literatur-Verlagsanstalt
Bismarckstraße 1, Hermannstr. 1, Rosenstr. 1, Götterstr. 1, Weitzstr. 1, Schützenstr. 1, St. Rager, Büchse

Nr. 42. S
Fachges
Die B
1935 ind
Januar 193
Februar
März
April
Mai
Juni
Juli
August
September
Oktober
November
Dezember
1935

Ein We
jetzt mit
nicht befie
Friedrich
Waldschl
gründlich
Unterzieh
in diesen
einander
nenen Jah
zu tragen
spielweise
sehr langd
Wenn v
volkswirtl
nen durch
konzentrat
durch die
Einzelban
kommt man
daß hier
— Fehlen
aber sich
stehende
bedingliche
tines Maß
sozialismu
begegnete
lich von a
Zeit für
auf die o
beschäft
Zukunft
bleibt auch
wie es da
überz Gefä
Für das
auf die r
den Worla

Fachgeschäfte den Warenhäusern weit voraus

Die Fachgeschäfte für den Handel beim Einzelhandel...

Die Zeit von 1925 bis 1933 ist, abgesehen von dem Einzelhandelsbruch...

Die aus dieser im Punkt 16 des Parteiprogramms verankerten Erkenntnis...

Die Waren- und Kaufhäuser sowie die Einheitspreisgeschäfte...

Umsätze der Waren- und Kaufhäuser und der Einheitspreisgeschäfte 1935

Table with 4 columns: Monat, Warenhäuser, Kaufhäuser, Einheitspreisgeschäfte

Aus der Uebersicht ergibt sich, daß diese Betriebsformen...

Der Umsatzverlauf des Fach Einzelhandels

Wägen anders sieht es dagegen im Fach Einzelhandel aus...

Table with 4 columns: Monat, Bekleidungs-Verbrauchsmittel, Sonstige

Ein Vergleich dieser beiden Aufstellungen zeigt mit einer Deutlichkeit...

Wenn man sich diese allmähliche Abflöschung vollwirtschaftlich...

Am 28. Februar 1935 erlief sich bei den Warenhäusern...

Die wirtschaftliche Seite des Skisportes

Rund 8 Prozent der Schneeschuherzeugung werden ausgeführt

Der bemerkenswerte Aufschwung gerade des Skisportes in den letzten Jahren...

Wirtschaftlich wichtig, aber in ihrer Bedeutung noch wenig bekannt...

Stiftstiefel wurden, solange der Bedarf nicht groß war...

Die Herstellung einer zweckmäßigen Kleidung wurde, nachdem sich der Skisport durchgesetzt hatte...

Die Kohleerflössigung in der Tschechoslowakei

Errichtung einer großen Hydrieranlage in Mährisch-Ostrow

Die Vorarbeiten, die sich mit dem Problem der Kohleerflössigung...

Das Ostrower Revier hat einen Antrag bei der tschechoslowakischen Regierung...

beden. Die für die Verflüssigung abhebende Menge an Kohle...

Die Kosten der Neuanlage werden auf 100 Mill. Kc. beziffert...

Dem Projekt würde auch dadurch besondere Bedeutung zukommen...

Werbung für die Leistung

Vortrag von Prof. Dr. Hunke vor der Dresdner Kaufmannschaft

Werbung und Wettbewerb sind nicht identisch, stehen aber in einem ursächlichen Zusammenhang...

Die Freiwilligkeit, so führt Prof. Dr. Hunke fort, ist das Merkmal der Werbung...

Der Wettbewerb ist immer gleichbedeutend mit dem Kampf ums Dasein...

Wie soll nun eine nationalsozialistische Werbung aussehen? Drei Erkenntnisse...

Nationalsozialistische Aufgabe ist es nun, für die gesamte Wirtschaft ein einschlägiges Wettbewerbserrecht zu schaffen...

waren die Umsätze um 20,9 Prozent niedriger. Die Umsätze in den Textil- und Bekleidungsabteilungen...

Werbung hat sich bei allen Warengruppen durchgesetzt, am besten haben die Umsätze in Sonstigen und Möbeln zugenommen...

Stellung des eigenen Könnens und der eigenen Leistung ist das Fundament...

In seinen weiteren Ausführungen behandelte Prof. Dr. Hunke die Anordnungen...

Verwendung vorhandener Bücher als Wareneingangsbücher

Die in Einzelhandelsbetrieben oft noch ungenutzte Frage ob und wie bereits vorhandene Bücher...

Verzinkte Blechgefäße sind keine Verpackung für Lebensmittel

Der Reichs- und preussische Innenminister weist darauf hin, daß Margarine, Wurstwaren...

Verbilligung krebserfester Pflanzkartoffeln

Um die Umstellung des deutschen Kartoffelbaus auf krebserfeste Sorten zu fördern...

Umsatzsteuer-Umrechnungssätze

Die Umsatzsteuer-Umrechnungssätze auf Reichsmark für die nicht in Berlin...

Atlantikkonferenz abgeschlossen

Die Neuordnung des Atlantikvermögens der Schiffe im Nordatlantikvertrage...

Kurze Meldungen

Textilmaschinen auf der Leipziger Frühjahrsmesse. Zur Leipziger Frühjahrsmesse...

Reise Westfalen im Citroën-Tourismusverband. Verhandlungen zwischen den zuständigen Reichsministerien...

Weiterer Ausbau der Reichsfinanzverwaltung. Neben dem bestehenden Reichsfinanzamt...

Textil-Industrielle streiklos. Die Textil-Industriellen streiklos. Die Textil-Industriellen...

Bulgariens Tabakrestmengen

Wie wir bereits berichteten... Bulgariens Tabakrestmengen... 200.000 Zentner...

Die Tabakrestmengen für 1935... 11.000 Tonnen... im Vergleich zu 1934...

Neue Aufgaben der Preussischen Staatsbank

Die Geschäftstätigkeit der Preussischen Staatsbank... neue Aufgaben... Liquidation...

Belien fördert heimische Aluminiumindustrie... Belien fördert heimische Aluminiumindustrie...

Erwerbsgesellschaften

Gesellschaft Ostbahn AG, Dresden... Erwerbsgesellschaften... Ostbahn AG...

Papierfabrik Schmitz AG, Schmitz... Papierfabrik Schmitz AG... Schmitz...

Vertragliche Altbauerger und Straßener Spielkartenfabrik AG... Vertragliche Altbauerger...

AG für Zellstoff und Papierfabrikation, Aschersleben... AG für Zellstoff...

Hausverwaltung nach Berlin verlegen... Hausverwaltung nach Berlin verlegen...

Deutsche Mühlenvereinsung AG, Berlin... Deutsche Mühlenvereinsung AG...

Dividendenübersicht: Vogelfabrik Tüllfabrik AG... Dividendenübersicht...

Zahlungsverkehr: Aufgehobene Konkurrenz... Zahlungsverkehr...

Börsenberichte

Leipzig, 11. Februar... Börsenberichte... Leipzig...

Warenmärkte

Baumwolle... Warenmärkte... Baumwolle...

Table with columns for market types (e.g., Baumwolle, Zucker) and prices.

Table with columns for market types (e.g., Getreide, Öl) and prices.

Table with columns for market types (e.g., Gewürze, Hülsenfrüchte) and prices.

Table with columns for market types (e.g., Kaffee, Rohwolle) and prices.

Am Aktienmarkt hatten wieder... Am Aktienmarkt hatten wieder...

Berlin, 11. Februar... Am Aktienmarkt...

4 1/2 Prozent Reichsschuldloos... 4 1/2 Prozent Reichsschuldloos...

Metalle... Metalle... Silber, Kupfer...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

drahtgepreßt 3,10-3,30... drahtgepreßt 3,10-3,30...

Reis... Reis... Preise...

Wolle... Woll... Preise...

Zucker... Zucker... Preise...

Metalle... Metalle... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Leinwand... Leinwand... Preise...

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and market data.

gehobener Rupieper erneut angeklagt

Waderborn, 11. Februar. Der durch seine Hege gegen nationalsozialistische Deutsche im Sauerland und wegen Anklage zum Mord an dem Arbeitmann...

Den Komplizen verfehentlich angeschossen

Kaubmord durch Blutvergiftung aufgeklärt. Berlin, 11. Februar. Am Abend des 29. Januar war die Bericht...

6 Opfer des Braunschweiger Unglücks

Berlin, 11. Februar. Die Zahl der bei dem Verkehrsunfall auf dem Bahnhofsübergang am Sonnabend in Braunschweig getöteten Personen hat sich inzwischen...

Entwundene Irre erschrecken eine Stadt

Budapest, 11. Februar. In Debreczin sind vier gemeingefährliche Irren aus dem staatlichen Anstaltenhaus...

Ah, das arme Kind!

Heidenberg i. B., 11. Februar. Vor einigen Tagen ging durch eine gewisse landesgeschriebene Presse in der Thüringensattel die Meldung, daß bei Grulich in Ostböhmen ein ausgezehrtetes Kind gefunden...

Bevorzugte Abfertigung schwerbeschädigter Kämpfer der Bewegung an Volkshäusern. Schwerbeschädigte mit einem Ausweis der...

Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt

Eisiger Orkan wütet über Südeuropa - 7 Todesopfer festgestellt

London, 11. Februar. Sieben Tote und zahlreiche Verletzte hat ein schwerer Unwetter, das über den britischen Inseln und den britischen Küstengewässern wütet...

Themie bei Reading ging ein Winter-Kuberboot der Universität Reading während einer Übungsfahrt unter. Ein Kuberer ertrank.

Französisches Atlantikflugzeug vermißt

Paris, 11. Februar. Die „Cite de Paris“, eines der neuen großen französischen Transocean-Flugzeuge, die den Verkehr nach Südamerika perichien, wird seit Montagmorgens in schwerem Sturm über dem südlichen Atlantik vermißt...



Großfeuer in Englands Hollywood

Die englische Filmstadt Elstree wurde, wie „Der Freiheitskampf“ bereits ausführlich berichtet, von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, dem fünf riesige Ateliers und zahlreiche Büroräume zum Opfer fielen...

Seefe' d gibt wieder einmal etwas zu

Zwei Jungen, die dem Mörder davonliefen, sagen aus

Schwerin, 11. Februar. Am Dienstag wurden im Prozeß Seefeld die Zeugen zu der Mordtatsache Korn-Lübed vernommen. Der neun Jahre alte Schüler Hans Korn...

dem er erzählt habe, in seinem Koffer befanden sich eine Bohrmaschine und viel Spielzeug, das er dem Jungen schenken wollte. So seien die beiden schließlich an derselben Wohnung angelangt...

Ein als Junge vernommener Junge aus Berlin, der mit Seefeld 84 Tage lang kreuz und quer umhergelandert war, gab an, daß er mit dem Angeklagten in der Mordtatsache übernachtet habe...

Als dann das Verschwinden des kleinen Hans Korn bekannt wurde, hat der Zeuge Walter B. sein geheimnisvolles Erlebnis sofort der Kriminalpolizei mitgeteilt.

Bei den weiteren Erörterungen des Mordfalles Korn in Seefeldprozeß wurden mehrere Zeugen vernommen, die den kleinen Hans Korn am Tage seines Verschwindens noch gesehen haben...

Am Donnerstagmorgen prüften das Gericht und der Oberstaatsanwalt die Aufzeichnungen, die auf Grund der Zeitungsbefehle über den Seefeldprozeß täglich aus allen Bevölkerungsteilen eintrafen...

Zähne des Pferdes verbrannt und gefärbt

Immer neue Betrügereien der Zigeuner werden aufgedeckt

Frankfurt a. M., 11. Februar. Die von der Kriminalpolizei in letzter Zeit angefertigten weiteren Untersuchungen der Lebensweise der Zigeuner haben eine Fülle von Betrugsfällen zur Kenntnis der Polizei gebracht...

sch der Bauer nun wieder mit dem Zigeuner in Verbindung setzen wollte, war dieser bereits mit seinem Wohnwagen weitergezogen und nicht mehr zu finden.

Kurz, aber lesenswert

Paula Wessely bekam eine Tochter. Die durch die Filme „Masterode“ und „Eisjohr“ bekannt gewordene Filmschauspielerin Paula Wessely...

100 Jahre in einer Stadt. Die Witwe Louise Ebeling in Rostock feiert am 27. Februar ihren 100. Geburtstag.

Drei Arbeiter bei Bräudenbauten an der Seine tödlich verunglückt. Im Rahmen eines Programmes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit werden in Paris zur Zeit Arbeiten zur Verbreiterung der Carrousel-Brücke über die Seine ausgeführt...

16 japanische Feuerwehrleute getötet. Zwischen Kobe und Osaka rief ein Wagen der Feuerwehr mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß der Tank des Feuerwehrautos in die Luft flog...

Familienmord im Hause Gaudh. Sirtaljal Gaudh, der Sohn des Mahatma, beabsichtigt, zum Christentum überzutreten und sich taufen zu lassen.

Zwei amerikanische Bergwerkstechniker entführt. Zwei amerikanische Bergwerkstechniker sind am Montag, einer Meldung aus Guadaluajara zufolge, von einer Bande entführt worden.

Verrenkung mit blutigem Ausgange. In Emsdellen (Niederrhein) ereignete sich im Anschluß an die Verrenkung einer Schenkelgelenk eine blutige Schlägererei.

Zwei Jäger zusammengeknallt. Am Dienstagabend riefen in der Nähe des Bahnhofs Asparuhovo (Bulgarien) zwei Jäger bei düsterem Schnee zusammen.

Abermals Großfeuer bei Antwerpen

Antwerpen, 11. Februar. (Via. Melby.) In der Irrenanstalt St. Antonius an der Straße Antwerpen-Turnhout, in dem bereits am Mittwoch aus bisher unbekannter Ursache ein Seitenflügel abbrannte, aus dem 200 geisteskrante Frauen nur mit größter Mühe gerettet werden konnten...

Dresdner Veranstaltungen

Hier ist der deutsche Rundfunk!

Wann und wo?

Donnerstag, 12. Februar

Dresden Stadt: Am Vandalenpark: Gemeindefest...

Dresden Land: Vansleben: Turnhalle...

Die Ortsgruppen künden an:

Traktierer für Pa. Gullotti: Die Traktierer...

Erziehungsamt: Die für 12. Februar...

Erziehungsamt: Die für 12. Februar...

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

Mitteilungen der NS-Gemeinschaft...

hächste Aufführung von Mubers...

Schauspielhaus: Mittwoch, 12. Februar...

Komödienhaus: Erhard Siebel...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Central-Theater: Am Sonntag, 16. Februar...

Mittwoch, 12. Februar

Wichtige Sendungen

Alle Sender, 12.00: Feuertunbachung...

Reichsjender Leipzig

6.00 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

7.00-7.30 Nachrichten: 7.30-7.45...

8.30 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

10.00 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

10.15 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

10.45 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

11.00 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

11.15 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

11.30 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

11.45 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

12.00 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

12.15 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

12.30 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

12.45 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

13.00 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

13.15 (Sokal) und (Wegener) - Rundfunk...

20.00 Nachrichten: Reichsendung aus Frankfurt...

20.45 Nachrichten: Reichsendung aus Berlin...

22.00 Nachrichten: Reichsendung aus Leipzig...

22.45 Nachrichten: Reichsendung aus Dresden...

23.00 Nachrichten: Reichsendung aus Chemnitz...

23.45 Nachrichten: Reichsendung aus Plauen...

24.00 Nachrichten: Reichsendung aus Zwickau...

24.45 Nachrichten: Reichsendung aus Jena...

25.00 Nachrichten: Reichsendung aus Gera...

25.45 Nachrichten: Reichsendung aus Coburg...

26.00 Nachrichten: Reichsendung aus Regensburg...

26.45 Nachrichten: Reichsendung aus Nürnberg...

27.00 Nachrichten: Reichsendung aus Bamberg...

27.45 Nachrichten: Reichsendung aus Bayreuth...

28.00 Nachrichten: Reichsendung aus Hof...

28.45 Nachrichten: Reichsendung aus Weiden...

29.00 Nachrichten: Reichsendung aus Regensburg...

Das Wetter für heute: Frostmilderung

Ausgegeben durch die Reichswetterwarte Dresden

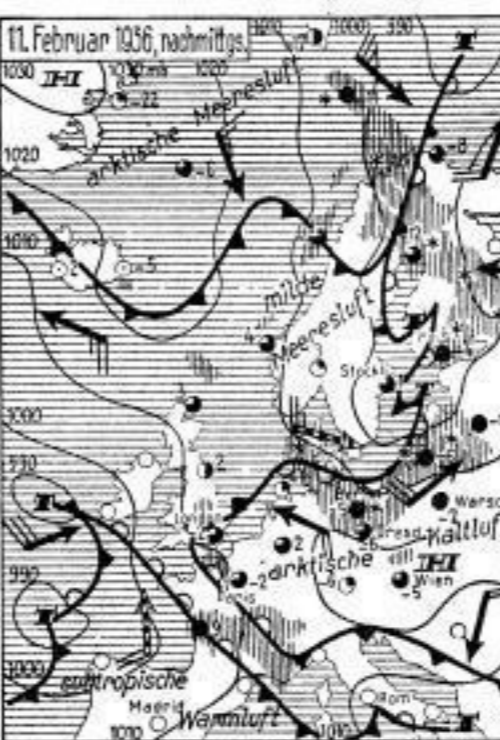


Table with 4 columns: Ort, Temperatur, Niederschlag, Wind. Lists various locations and their weather conditions.

Witterungsnachrichten aus Sachfen

Table with 4 columns: Ort, Temperatur, Niederschlag, Wind. Lists weather reports from Saxony.

Wasserstand

Table with 4 columns: Ort, Wasserstand, Datum. Lists water levels at various locations.

Dresdner Theater-Spielplan

Theater program listing plays and performances at Opernhaus, Schauspielhaus, Albert-Theater, Central-Theater, and Thalia-Theater.